

Die Elternhaus-Zeitung

30. Ausgabe

2018



»Das Elternhaus« von Daniela

Elternhilfe für
das krebskranke Kind
Göttingen e.V.



ELTERNHILFE FÜR
DAS KREBSKRANKE KIND
GÖTTINGEN E.V.

*In meinem Haus, da wohne ich,
da schlafe ich, da esse ich.
Und wenn du willst, dann öffne ich
die Tür und lass dich ein.
In meinem Haus, da lache ich,
da weine ich, da träume ich.
Und wenn ich will, dann schließe ich
die Tür und bin allein.*

Gina Ruck-Pauquet

30. Elternhaus-Zeitung

Impressum

Herausgeber:

ELTERNHILFE
für das krebserkrankte Kind
GÖTTINGEN E.V.



c/o Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen
Am Papenberg 9, 37075 Göttingen

Verwaltung Tel.: 05 51/ 37 44 94
Fax: 05 51/ 37 44 95

Psychosoziales Team Tel.: 05 51/ 50 31 20

e-mail: verwaltung@elternhaus-goettingen.de
Internet: www.elternhaus-goettingen.de

Redaktionsteam: Moritz Brummer, Julia Dolle, Otfried Gericke,
Dagmar Hildebrandt-Linne, Erika Söder

Layout/Herstellung: Fotosatz 29 Frank Hoppe
e-mail: f.hoppe@fotosatz29.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten eine umfangreiche Ausgabe unseres Lichtblicks in den Händen. Es die 30. Ausgabe in unserem Jubiläumsjahr, denn das Elternhaus feiert in diesem Sommer seinen dreißigsten Geburtstag! Aus diesem Grund finden Sie mittig auch einige Beiträge, die sich mit der Entwicklung der vergangenen Jahre beschäftigen. Dazu haben auch Pflegekräfte der kinderonkologischen Station einen Text geschrieben. Auch zu einigen anderen Jubiläen finden Sie dort einiges – doch schauen Sie selbst!

Besonders verweisen möchten wir auf verschiedene Artikel, die von betroffenen Eltern geschrieben wurden – so die Familie Ayvazyan über die Kraft der Liebe, Frau Pieper-Brandtstätter über ihren Aufenthalt hier im Haus mit ihrer Tochter, die an einem Rett-Syndrom erkrankt ist, sowie der Brief von Sarah Wilhelm, die uns alle auf eine Zeitreise mitnimmt ...

Zum Ferienhaus der Elternhilfe gibt es zwei Berichte von Familie Romani und Familie Ruperti. Magnus erzählt von der Fahrt ins Waldpiratencamp und Familie Spelinski berichtet vom Wochenende für verwaiste Familien in Germerode. Eine facettenreiche Mischung, die die vielfältige Arbeit des Elternhauses abbildet. Da in diesem Jahr der Eichsfelder Biker Tag zum 20. Mal stattfindet, gibt es ein Interview mit Klaus Hupe und Hajo Hook zu dieser grandiosen Geschichte!

Natürlich gibt es auch einige Informationen zu unserem wunderbaren Ehrenamts-Team, ohne das unsere Arbeit gar nicht mehr vorstellbar wäre.

Der Abschied von zwei besonderen Menschen wird in dieser Ausgabe gewürdigt, denn Helga Först und Kai-Uwe Schachtebeck sind leider gestorben.

Das Highlight des 1. Göttinger Lichten-Lauf findet ebenfalls in dieser Ausgabe seinen Platz und vielleicht fühlen Sie sich dann zum nächsten eingeladen!

Bei weitem ist das nicht alles und hier reicht der Platz überhaupt nicht, alles zu benennen, es sind nur ein paar Hinweise ...

Doch nun laden wir Sie ein zum Lesen, zum Stöbern und damit zum Teilhaben an den bunten, fröhlichen, traurigen, lebendigen Facetten des Elternhauses und vor allem den Menschen, die dies gestalten und möglich machen.

Allen, die einen Beitrag für diesen Lichtblick erbracht haben, sei an dieser Stelle von Herzen gedankt, denn nur damit wird unsere Elternhaus-Zeitung zu dem, was sie ist!

Herzliche Grüße

Ihr Redaktions-Team

INHALT

Vorwort	1	Das Interview	
		20 Jahre Eichsfelder Biker Tag – Biker fahren für krebskranke Kinder	45
Erfahrungsberichte		Die Nachsorge	
Unser Aufenthalt im Elternhaus im Sommer 2017	3	Wochenende für verwaiste junge erwachsene Geschwister	46
Die Kraft der Liebe	4	Hilfe bei Rückkehr in den Kindergarten	48
Germerode-Wochenende für verwaiste Familien 2017	7	Familienfreizeit am Einbecker Sonnenberg	49
Unser Urlaub im Ferienhaus Cuxhaven-Döse	9	Ein Ausflug ins Theater der Nacht	50
Brief :„Liebes Elternhausteam“	10		
Fahrt ins Waldpiratencamp 2017	11		
Ferien in Cuxhaven	11		
		Das Ehrenamtsteam	
Das Elternhaus		Aktuelles vom Ehrenamtsteam	52
„Auf zu neuen Ufern“	12	Interview mit Sophie-Kristin Marsch	53
Eine Party im Elternhaus	13	Interview mit Bettina Kreter	54
Der Pizzaabend – eine monatliche Aktion für Familien mit einem onkologisch erkrankten Kind	15	„Viele schöne gemeinsame Stunden“	55
Ansprache zur Trauerfeier von Kai-Uwe Schachtebeck	16		
		Dies und Das	
Die Elternhilfe		Beim Dartturnier dank dem Elternhaus	56
Die Elternhilfe von 2006 bis 2017	17	„Emotionelle Erste Hilfe“ – Buchbesprechung	57
Ansprache zur Trauerfeier von Helga Först	21	Kurz notiert	58
1. Göttinger Lichterlauf bereichert das Göttinger Kulturleben	22	Termine	59
		Göttinger Altstadtlauf – Go for life!	59
		Bilderseite	60
Netzwerkpartner		Spendenaktionen	
Drittmittelstellen: Mehr als das medizinisch Notwendige ...	24	34 Kurzberichte	61
Psychosoziale Unterstützung und Beratung	25		
KIMBU – 20 Jahre häusliche Pflege schwerkranker Kinder	27		
		Verschiedenes	
Jubiläum 30 Jahre Elternhaus		Aufgabenbereiche der Elternhilfe für das krebskranke Kind	67
Einladung zur Jubiläumsfeier	29	Hilfe braucht Helfer – Helfen Sie uns helfen!	68
30 Jahre Elternhaus – Rückblick und Ausblick	30	Beitrittserklärung	69
Trauerbegleitung – Erfahrungen aus 25 Jahren	32	Die Mitglieder des Vorstandes mit Kurzportrait	70
Nachsorge im Wandel der Zeit	34	Elternhaus-Crew mit Kurzportrait	72
25-jähriges Dienstjubiläum Erika Söder	37		
20-jähriges Dienstjubiläum Hans-Hermann Miest	39		
Therapie und Pflege im Wandel der Zeit auf der Staion 4031	40		
20 Jahre Stiftung ELternhaus	42		
Überblick über die Zimmerbelegung der letzten 14 Jahre	43		



Familie Brandstätter:

Unser Aufenthalt im „Elternhaus“ im Sommer 2017

Das Jahr 2017 war für uns ein sehr hartes Jahr, da unsere damals elfjährige Tochter Clara-Sophia eine schwere Wirbelsäulenoperation hatte. Clara-Sophia leidet am Rett-Syndrom, der zweithäufigsten Behinderung nach dem Down-Syndrom und ist schwerstbehindert. Das Rett-Syndrom ist eine sehr komplexe Erkrankung, die zahlreiche Beeinträchtigungen und Verschlechterung des Gesamtzustands mit sich bringt. Alle Rett-Mädchen entwickeln im Laufe ihres Lebens eine Vielzahl von orthopädischen Problemen. Die Verkrümmung der Wirbelsäule ist eins davon. Die Skoliose ist bei den Rett-Mädchen vom Verlauf unterschiedlich und kann sich in einer kurzen Zeit sehr verschlechtern. Trotz der vielen Therapien, die unsere Tochter regelmäßig bekam, wurde ihr Zustand innerhalb eines Jahres so dramatisch, dass eine Operation überlebensnotwendig war. Nach langer Recherche und vielen Beratungsterminen bei verschiedenen Ärzten haben wir uns für die Durchführung der OP an der Uni-Klinik in Göttingen entschieden.

Der erste Krankenhausaufenthalt mit Voruntersuchungen fand bereits zwei Monate vor dem eigentlichen OP-Termin statt. Auf der Station haben wir erfahren, dass während des Krankenhausaufenthaltes auch beide Eltern dem Kind zur Seite stehen dürfen. Das war für uns sehr wichtig. Durch das „Elternhaus“ hatten wir die Möglichkeit, dass einer von uns krankenhaushnah untergebracht werden konnte, während der andere bei Clara auf der Station übernachtete. Aus heutiger Sicht können wir sagen, dass es unserer Tochter viel Kraft für die Genesung gegeben hat.

Claras Operation dauerte lange und war sehr gefährlich. Die zehn Stunden, die sie im OP-Saal verbrachte, sind für uns auch heute noch schwer in Worte zu fassen. Die ersten Tage nach der gelungenen OP verbrachte Clara-Sophia auf der Intensivstation. In dieser Zeit haben wir beide im Elternhaus übernachtet. Die erste Woche nach der OP war für



Clara-Sophia sehr hart. Durch starke Schmerzen und die vielen Schmerzmittel war sie sehr schwach und abwesend. Wir haben versucht unsere Tochter in jeder Hinsicht zu unterstützen. Nach einer Zeit erholte sich Clara-Sophia immer schneller und es ging stetig bergauf. Wir haben den Moment immer noch vor Augen, als sie das erste Mal mit Hilfe der Physiotherapeutin aufstehen durfte.

Trotz der schwierigen Umstände konnten wir Dank des »Elternhauses« etwas zur Ruhe kommen. Die besondere Atmosphäre des Hauses für Eltern und der professionelle Ansatz des Teams haben mit dazu beigetragen, dass wir gut durch diese schwere Zeit kommen konnten.

Herzlichen Dank!

Familie Ayvazyan

Die Kraft der Liebe

Dies ist eine Kurzgeschichte über eine Herausforderung, die eine sehr große Rolle in unserem Leben spielt, und über all die wertvollen Menschen, die wir auf unserem Weg treffen durften. Unsere Familie besteht aus mir, meiner wunderbaren Frau und unseren beiden Söhnen, die 2010 und 2015 geboren wurden. Dazu gehört die große Familie des Patenonkels unserer Kinder, gehören unsere Eltern, meine Geschwister, meine Cousins und Cousins sowie viele weitere Familienmitglieder. Wir alle leben in Russland. Um das gleich vorwegzunehmen: Unsere Familie ist inzwischen viel größer, ergänzt durch viele Menschen, die inzwischen nicht mehr für uns weg-zudenken sind – neue Familienmitglieder.

Plötzlich

Im September 2016 hat mein Leben eine sehr kritische Wendung genommen. Mein jüngster Sohn war 1,5, der ältere 6 Jahre alt. Wir lieben unsere Kinder sehr und natürlich geben meine Frau und ich alles dafür, dass die beiden die beste Basis für ihre Zukunft haben. Wir lieben sie von ganzem Herzen.

An diesem Tag beschwerte sich unser jüngster Sohn über Kopfschmerzen. Wir dachten erst, es sei nur, weil er schlecht geschlafen habe. Nach ein paar Tagen zeigte sich jedoch ein erstes Warnsignal: Er konnte eines seiner Augen nicht mehr normal bewegen.

Wir gingen mit ihm ins Krankenhaus und es lief viel verschiedene Diagnostik seiner Augen und seines Kopfes über mehrere Stunden. Während all der Zeit war mein Bruder bei uns, um uns zu unterstützen. Die letzte Untersuchung war eine im CT.

Wir warteten auf die Ergebnisse in der Nähe des Untersuchungsraums, mein jüngster Sohn schlafend auf meinem Schoß. Ich erinnere mich noch, wie viele Sorgen wir uns machten, wie ein Gedanke den anderen jagte. Und eine Frage ging mir immer

wieder durch den Kopf: Weswegen trifft es uns? Ich habe doch nie jemandem etwas angetan...

Dann öffnete die Ärztin die Tür, um uns von den Ergebnissen zu berichten. Ich erinnere mich noch, wie schnell mein Herz schlug und wie viel Angst meine Frau und ich hatten. Dann sagte die Ärztin, dass es sich um einen Hirntumor handle. Es fühlte sich an, als würde mir jemand mit dem schärfsten Messer der Welt mein Herz aufschneiden. Meine Frau und ich mussten weinen, wir fühlten, wie schwach wir wurden und setzten uns erst einmal hin. Wir fragten nach: Sind Sie sich sicher? Könnte es nicht ein Missverständnis sein?

Innerhalb einer Sekunde veränderte sich unser gesamtes Leben.

Die Ärztin sagte, dass wir für ein paar Tagen im Krankenhaus bleiben sollten, damit mein jüngster Sohn unter Beobachtung bleiben könne, bis es Rücksprache mit den Kollegen aus Moskau gebe. Wir blieben vier Tage, die für uns sehr schwer

waren. Ich dachte allmögliche Wege durch, die nächsten Schritte und auch die schlimmsten Szenarien. Es fiel mir sehr schwer, mich zu konzentrieren und klare Gedanken zu fassen. Ich fühlte mich, als sei ich auf einmal in einer anderen Welt, mit anderen Regeln und einer anderen Realität.

Letztendlich bestätigten die Ärzte die Diagnose eines nichtoperablen Hirntumors und auf unsere Nachfrage hin, sagten sie uns, dass es keine Behandlung für unseren Sohn, nirgends auf der Welt gebe. Es war einfach schrecklich für mich, diese Worte zu hören, während ich meinen Sohn auf dem Arm hielt. Ich sagte zu meiner Frau, dass wir nach Hause gehen sollten und dass wir sicher einen Weg finden werden. Einen Weg, unseren Sohn zu retten!

Wir kamen nach Hause und ich weiß noch genau, wie es sich anfühlte, neben meinem schlafenden Sohn zu liegen, ihn anzusehen und zu weinen. Das letzte Mal musste ich im Jahr davor

*In dieser Geschichte geht es um
Hoffnung, Liebe, Glauben, Liebe, Familie,
professionelle, großartige Menschen ...
Sie ist all diesen Menschen
und ihren Familien gewidmet.*



weinen, als mein Vater eine schwierige Herzoperation hatte. Ich verstand das alles nicht. Warum unsere Familie? Warum mein Sohn? Warum muss es so schwer sein? Warum nichtoperabel? Ich konnte es einfach nicht fassen. Inzwischen weiß ich, dass diese Fragen nicht die richtigen waren.

Es gibt nur einen Weg: nach vorne. Keinen Schritt zurück.

Es war keine Zeit zum Weinen und wir mussten schnell Entscheidungen treffen. So begannen wir über mögliche Lösungen nachzudenken, über Möglichkeiten, unseren Sohn zu retten. Wir saßen mit der gesamten Familie zusammen und überlegten. So nahmen wir Kontakt zu einem renommierten Arzt und Neurochirurgen aus Moskau auf, doch auch dieser lehnte die Operation ab. Dann erinnerten wir uns an das INI in Hannover, ein neurochirurgisches Krankenhaus und Prof. Dr. Di Rosso, einen Experten für Hirnoperationen, der dort arbeitet.

Nach unserer Kontaktaufnahme antwortete Prof. Dr. Di Rosso am nächsten Tag. Er schrieb, dass wir schnellstmöglich nach Hannover kommen soll-

ten, damit mein jüngster Sohn operiert werden kann.

Wir merkten, dass Gott bei uns war und dass wir auf dem richtigen Weg waren. Und dieser Weg zeigte nach vorne. Keinen Schritt zurück.

Im Land der Rettung

Wir kamen am 24. Oktober 2016 in Deutschland an, erledigten dann alles, was noch vorzubereiten war. Die Operation sollte von Prof. Dr. Di Rocce und Prof. Dr. Bertalanffy, zwei absoluten Experten im Bereich der Neurochirurgie, durchgeführt werden. Am Tag vor der Operation wurde uns mitgeteilt, dass es Änderungen gab und doch nur Prof. Dr. Bertalanffy die Operation machen wird. Er erklärte uns alles sehr genau, war dabei sehr freundlich und verständnisvoll.

Am 26. Oktober um 10 Uhr morgens wurde mein Sohn in den OP geholt und um 18 Uhr war die Operation erst beendet. Wir saßen zusammen, beteten und unterhielten uns in dieser Zeit, um auf andere Gedanken zu kommen. Dann kam Prof. Dr. Bertalanffy zu uns, erzählte uns Genaueres über die Ope-

ration, dass alles gut gegangen sei und dass so viele Tumorzellen entfernt wurden, wie es möglich gewesen sei. Wir konnten unseren Sohn begrüßen, ihn berühren, küssen und wir waren einfach glücklich, ihn zu sehen. In den nächsten Tagen erholte er sich sehr schnell, von Tag zu Tag ging es ihm besser. Wir warteten auf die Ergebnisse der Untersuchung und hofften auf gute Ergebnisse. Doch leider sahen die Ergebnisse nicht gut aus und so wurde uns empfohlen, eine Chemotherapie zu machen. Die Ergebnisse wurden zu Prof. Dr. Kramm nach Göttingen geschickt, wir trafen uns und besprachen das weitere Vorgehen. Und so wurde eine Chemotherapie ab Ende November 2016 am Klinikum in Göttingen geplant.

Wir hatten den ersten Teil unserer langen Geschichte hinter uns gebracht und wir danken Gott dafür!

Wahre Liebe

Wir waren sehr froh, dass wir uns im Klinikum Göttingen auf Englisch mit dem Personal unterhalten konnten. Das erleichterte uns den Einstieg erheblich. Schon am ersten Tag im Klinikum trafen wir unser neues Familienmitglied, Frau Söder aus dem Elternhaus. Sie werden später verstehen, weshalb ich sie so nenne.

Wir saßen mit Prof. Dr. Kramm in der Stationsküche der 4031 zusammen und besprachen, wo wir wohnen könnten, welche Kosten uns entstehen würden und viele weitere Dinge. Dann sagte Prof. Dr. Kramm, dass er noch mit einer Frau sprechen müsste. Ich verstand nicht recht. Einige Zeit später betrat Frau Söder das Zimmer und Prof. Dr. Kramm stellte uns gegenseitig vor. Am nächsten Tag kam ich zum ersten Mal in das Elternhaus und Frau Söder begrüßte mich an der Tür. Dies war der erste Schritt in das neue und warme Zuhause für die nächste Zeit. Wir setzten uns hin und kamen ins Gespräch. Frau Söder erzählte mir in Ruhe vom Elternhaus, von der Entstehung und auch vom Werdegang. Ich war wirklich überwältigt davon, dass Menschen solch eine großartige, menschliche Arbeit für Familien machen. Unter anderem für Familien, die weit weg wohnen von ihren Liebsten und ihrem alltäglichen Leben, dazu noch unter großem Druck und mit vielen Sorgen geplagt. „Großartig“

ist gar kein Ausdruck für das, was die Gründer und das Team des Elternhauses hier geschaffen haben. Vielmehr trifft es: Phänomenal! Sie retten die Leben der Eltern, der Kinder mit ihrer Energie, ihren Taten, ihren Worten, auch mit den Festivitäten im Haus und mit allem, was sie für die Familien tun.

Am nächsten Tag trafen wir eine weitere großartige Frau, die Ärztin Frau Kühnle. Sie arbeitet zusammen mit Prof. Dr. Kramm auf der Station 4031. Sie sind zwar sehr unterschiedlich, aber beide sehr spannende, einzigartige Menschen und absolute Profis in ihrem Gebiet.

Die ersten drei Tage vergingen sehr schnell vor lauter Diagnostik, Testungen und Vorbereitungen für die Chemotherapie. Es lief sehr gut und reibungslos. Und mein Sohn war so unfassbar tapfer in dieser Zeit, ein echter Held meines Lebens! Ich erinnere mich an ein Gespräch mit Prof. Dr. Kramm und Frau Kühnle auf der Station 4031. Wir sprachen lange, ich erzählte ihnen unsere Geschichte und, wo wir herkamen. Doch die beiden mussten ihren ärztlichen Pflichten nachgehen, ich hatte jedoch tiefstes Vertrauen in ihre professionelle Arbeit und somit in die Behandlung meines Sohnes. Gott segne all die ÄrztInnen, Pflegekräfte, PsychologInnen, das gesamte Team der Station 4031.

Am vierten Tag unseres Aufenthalts startete die Chemotherapie.

Wir wurden zur Silvesterparty auf die Station eingeladen, was wirklich ein toller Abend und für alle Familien sehr wichtig war. Danke an die tolle Arbeit des Teams!

Am selben Tag sagte uns Frau Söder, dass wir die gesamte Behandlungsdauer über im Elternhaus wohnen bleiben können und das sogar in einer der beiden Wohnungen mit eigener Küche! Ich kann nicht in Worte fassen, wie sehr wir Frau Söder, dem Elternhausteam, dem Vorstand und dem UMG-Team dafür danken!

Letztendlich blieben wir bis Ende Juli 2017 im Elternhaus. Ich möchte betonen, wie wertvoll die Unterstützung von Herrn Milani aus dem Elternhausteam war. Er hat uns in vielerlei Hinsicht, emotional, aber auch organisatorisch geholfen. So unterstützte er uns bei Visa-Angelegenheiten und bei vielen anderen Dingen. Er war immer da für uns, was uns wirklich sehr gut getan hat.

Besondere Tage im Elternhaus waren für uns: Weihnachten, Silvester, der Geburtstag meines Sohnes, das Sommerfest, Pizza-Abende, Grillfeste und viele andere toll organisierte Tage. Ein Ort, den mein Sohn liebte, war das Spielzimmer. So ein warmer Raum mit einer einzigartigen Atmosphäre.

Das Schönste war für uns, dass wir, als wir im September 2017 wiederkamen, herzlich empfangen wurden und es sich anfühlte, als würden wir nach Hause kommen.

Zu Hause in Russland erinnerte mein Sohn sich nicht an das Krankenhaus, sondern an das Spielzimmer und an das Elternhaus. Und das ist das Wichtigste: Trotz der ganzen schwierigen Zeit blieb für ihn, den kleinen tapferen Jungen, das Schöne in Erinnerung. So schön zu sehen, dass er eine so positive Haltung hat. Und all das haben wir dem Elternhaus, dem Team, Frau Söder, Prof. Dr. Kramm, Frau Kühnle, der Station 4031 und dem Klinikum zu verdanken!

Es ist so ein schönes Gefühl zu merken, dass unser Sohn in guten Händen des ärztlichen Teams und des Elternhaus-Teams war. Als wir im September in Hannover am Flughafen ankamen, hatten wir solch warme und herzliche Gefühle. Zu wissen, dass es diesen schönen, uns vertrauten Ort gibt, erfüllt uns mit großer Freude. Es fühlt sich an wie ein

weiteres Zuhause und wie viele neue Familienmitglieder. Das ist wirklich das Beste, was einem passieren kann: Solch nette Menschen zu treffen, ihnen nah sein zu können und so viele warme und freundliche Gefühle zu teilen. Vielen Dank Euch allen!

Gib Niemals auf. Niemals.

Die mir wichtigsten Punkte möchte ich nun kurz zusammenfassen:

- Die richtige Frage lautet: „Wofür ist es gut, dass es so kam?“ und nicht „Weshalb hat es uns getroffen?“
- Gib niemals auf. Niemals.
- Wir haben genug Kraft, um jedes Problem in unserem Leben zu lösen. Das Wichtigste ist, daran zu glauben!
- Du wirst alles, was Du brauchst, auf Deinem Weg finden. Verschwende keine Zeit, mach den nächsten Schritt.
- Wenn es nötig ist, warte so lange, wie es nötig ist.
- Verschließ Dich nicht innerlich. Verbring Zeit mit Deiner Familie, Deinen Freunden.
- Gott wird immer mit Dir sein. Er wird Dich nie alleine lassen.

Übersetzt von Moritz Brummer

Familie Spelinski

Germerode-Wochenende für verwaiste Familien 2017

Es war wieder mal eine gelungene Veranstaltung. Wir haben zum zweiten Mal daran teilgenommen. Wir sind Manfred und Ramona Spelinski aus Laage in Mecklenburg-Vorpommern. Wie sind wir nach Göttingen gekommen, werden sich einige wohl fragen. Wie so viele Eltern hat uns das Schicksal unseres Sohnes Daniel nach Göttingen an die Uniklinik geführt.

Daniel war 2003 an einer seltenen und schnell fortschreitenden Form der Multiplen Sklerose erkrankt. Die Spezialisten in Rostock und Greifswald wussten nicht weiter und haben uns Berlin und Göt-

tingen empfohlen. Wir entschieden uns, nach Göttingen zu gehen. Nach vielen Heilversuchen mit unterschiedlichen Ergebnissen verließen wir 2005 die Klinik mit ungewisser Zukunft. Am 08.09.2008 verlor Daniel den Kampf gegen die Krankheit und verstarb im Alter von 18 Jahren im Kinderhospiz Sternenbrücke in Hamburg. Meine Frau hatte immer das Bedürfnis, das Elternhausteam und Göttingen mit seiner Klinik wieder zu sehen. 2015 war es dann soweit und eine Urlaubsreise führte uns an Göttingen vorbei. Diese Gelegenheit haben wir für einen kurzen Abstecher ins Elternhaus genutzt und

wurden eingeladen, an einem solchen Wochenende teilzunehmen.

Die Gedanken und Bedenken vor der Reise waren unbeschreiblich, aber letztendlich unbegründet. Wir haben jetzt zum wiederholten Male ganz besondere Menschen und ihre Familien kennen lernen dürfen. Schon am Anreisetag, der nicht nur durch die lange Anfahrt wohl der anstrengendste Tag des Wochenendes ist, wird man von Wärme und Geborgenheit umspült. Die Vorstellung und Beschreibung aller zurückliegenden Ereignisse brachte alle zum Weinen und war sehr emotionsgeladen. Erschöpft, aber auch erleichtert endete der Abend bei einem gemütlichen Beisammensein.

Der Samstag begann mit einem leckeren Frühstück. Am Vormittag wurden wir von Frau Erika Söder und Herrn Hans Herrmann Miest eingeladen, unsere derzeitige Gefühlslage und Lebenssituation in einem Lebensbaum graphisch darzustellen. Erstaunlich, wie unterschiedlich und doch in der Gesamtheit mit Parallelen behaftet die Gefühlswelt der betroffenen Eltern sich darstellt. Ich denke, dass auch die sogenannten harten Männer hier eine gute Gelegenheit haben, ihrer Partnerin Einblicke in die eigene Gefühlswelt zu erlauben. Und das vor allem ohne Worte! Das war sichtlich überraschend für einige Partner/Partnerinnen. Am Nachmittag ging es dann raus in die Natur auf einen Barfußpfad. Man konnte sich der Natur widmen, allein für sich in Gedanken wandeln, aber auch in Gruppen oder paarweise Erfahrungen, Tricks und Kniffe austauschen. Ein sehr entspannter, für einige empfindliche Füße ein harter Spaziergang. Am Abend, schon traditionell, hatten sich die Kinderbetreuer wieder lustige Spielchen ausgedacht, vielen Dank dafür. Bei einem gemütlichen Beisammensein endete der Abend - für einen früher, für andere später. Ich habe mit meinem neu gewonnenen Freund Marcus noch bis spät über viele Dinge unsere Familien betreffend gesprochen. Wir sind uns in vielen Dingen sehr ähnlich.

Wie unterschiedlich trauern Väter und Mütter? Fast einstimmig waren die Väter der Meinung, still,



leise, für sich selbst, an verschiedenen Orten und bei unterschiedlichen Gelegenheiten zu trauern. Sich in den Alltag und die Arbeit stürzen, sich auspowern, wohingegen Frauen gern offen über das Geschehene reden, das verlorene Kind in den Alltag integrieren und es offen weiter leben lassen möchten. Die Angst des Vergessens spielt da wohl eine große Rolle. Aber es wurden auch Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Alles wurde durch Erika und Hans Herrmann auf einer Jing und Jang Scheibe festgehalten. Diese sollte mittlerweile einen Platz im Elternhaus am Papenberg gefunden haben.

Der Sonntag stand im Zeichen der Auswertung und „Familienzusammenführung“, die Kinder stell-



ten ihre Projekte den Erwachsenen vor und umgekehrt. Als Überraschung hatten sich die Therapeuten für jede Familie einen Stuhl aus Holz einfallen lassen, den die Familien gemeinsam nach ihren Gedanken und Vorstellungen gestalten durften. Die Ergebnisse waren beeindruckend.

Abschließend möchte ich feststellen, dass so ein Wochenende Stress, Entspannung, Erfahrung, Kreativität, Trauer, Freude, Liebe und Freundschaft mit sich bringt oder bringen kann, wenn man nur möchte. Alle Beteiligte tragen schwere Last mit sich und wissen, wovon der Andere spricht. Erstaunlich, wie das Team des Elternhauses es immer wieder schafft, das Vertrauen aller Beteiligten zu ergattern. Da sind Profis am Werk. Danke für Eure Hilfe! Danke, dass es Euch gibt!!

Manfred und Ramona mit Daniel im Herzen

Familie Ruperti

Unser Urlaub im Ferienhaus Cuxhaven-Döse

Hallo, wir sind Familie Ruperti, Marco, Janina, Leonie (13 Jahre), Marisa (10 Jahre) und Carolina, die im November 2015 mit 9 Monaten an Leukämie erkrankt ist.

Durch die Zeit auf Station und regelmäßige Besuche im Elternhaus erfuhren wir vom Ferienhaus der Elternhilfe Göttingen in Cuxhaven-Döse.

Da wir die See lieben und Carolina seit 2016 in Dauertherapie war, stand für uns schnell fest, dass wir dort auch sehr gerne unseren Urlaub verbringen würden. Im Januar kam dann die Zusage von Frau Baethe für eine Woche im Juli 17.

Wir fieberten alle dem Juli entgegen, denn durch die Bilder auf der Homepage und durch Mund-zu-Mund-Propaganda waren wir schon sehr neugierig.

Nach knapp 3 Std. Fahrt kamen wir in Cuxhaven-Döse an. Das Ferienhaus liegt nah am Strand in einer Sackgasse mit Parkplatz vor der Tür (was bei unserem vielen Gepäck ein Segen war). Nach einem ersten Rundgang, wo Leonie und Marisa gleich "ihr" Kinderzimmer in Beschlag genommen hatten, waren wir uns einig, das Haus ist sehr gemütlich eingerichtet, es ist alles vorhanden, was man braucht, und man fühlt sich sofort wohl.

Das Spielzimmer unterm Dach hatte es vor allem Carolina angetan, die am liebsten die nächsten Tage dort oben verbracht hätte.



Der kleine Garten war perfekt, um nach einem Strandtag den Abend beim Grillen ausklingen zu lassen und wurde von uns gerne genutzt.

Aber nicht nur das Ferienhaus hat viel zu bieten, bis zum Strand sind es nur wenige 100 Meter und Dank vorhandenem Bollerwagen und Sandspielzeug kann man gleich loszockeln.

Auch wenn wir meist Ebbe hatten, kamen die Kinder dank der Priele voll auf ihre Kosten, das Watt wurde begeistert erkundet, auch das Sandburgen-Bauen und Schiffe-Beobachten kamen nicht zu kurz. Der Kurpark in Döse mit dem Abenteuerspielplatz und den verschiedenen Tiergehegen – besonders die Pinguine – war für Carolina das Highlight und deshalb bei uns ein immer wieder angesteuertes Ziel.

Uns hat an Döse begeistert, dass es so viele verschiedene Freizeitmöglichkeiten gibt, man ist in kurzer Zeit in Duhnen mit den vielen verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten und dem Freibad oder Schwimmbad, in Cuxhaven, wo es viel zu entdecken gibt, sei es die Kugelbake, die Alte Liebe, wo die Ausflugschiffe starten oder die Stadt zum Shoppen und Flanieren. Die Insel Neuwerk ist durch eine Wattwanderung oder mit der Pferdekutsche zu erreichen.

Unsere Ferienwoche war leider viel zu kurz und mit einem »wehenden Auge« ging es wieder nach Hause. Aber wir sind uns einig, wir kommen bestimmt wieder.



Sarah Wilhelm (geb. Albroscheit)

im Dezember 2017

Liebes Elternhausteam!

Die Wenigsten von Ihnen kennen mich noch.

Heute vor 28 Jahren begann mein Weg nach Göttingen – mein Weg mit Wilmstumor. Gerade kam eine Nachricht von meiner Mutter, die sich jedes Jahr an diesen Tag erinnert und die mich daran erinnert, was für ein Glück ich habe zu leben.

Ich war damals fünf Jahre alt und besonders für meine Eltern war die Diagnose ein Schock. Für uns alle war es eine schwere Zeit. Auch für meinen Bruder, der extrem viel zurückstecken musste. Es ist lange her, aber trotzdem sind viele Dinge in meiner Erinnerung geblieben und von kaltem Kakao (den gab es damals stets auf der 4031) wird mir heute noch schlecht! Aber nicht nur die schlimmen Erinnerungen sind in meinem Kopf – ich erinnere mich gern an die Zeit im Elternhaus (an das große Schaukelpferd!), an Gunda, die mit mir ein wunderschönes Seidentuch gemalt hat, an die Geburtstagsfeier eines Mädchens auf der Station, deren Engel noch heute an unserem Weihnachtsbaum hängt (sie ist leider gestorben), an die große Pilah, die ich so bewundert habe, weil sie alles mit nur einem Arm konnte...

Aber ich erinnere mich auch an das Alleinsein auf der Station. Damals war es noch nicht üblich, dass die Eltern immer bei den Kindern bleiben konnten. Dieses Alleinsein hat mich zu dem Menschen gemacht, der es liebt, in Gesellschaft zu sein. Heute kann ich auch gut mal allein sein, aber ich habe sehr gern Menschen um mich. Ich habe einen tollen Mann und zwei wundervolle Söhne. Sie zeigen uns jeden Tag, was es heißt zu leben und wie spannend, interessant und wertvoll das Leben ist!

Wir leben in Achern im Schwarzwald und von Beruf bin ich Sozialpädagogin. Ich denke, die ersten Jahre meines Lebens haben diesen Beruf entscheidend geprägt.

Auch bei uns gibt es Höhen und Tiefen, aber immer wieder lassen mich Kleinigkeiten daran erinnern, was für ein Glück ich habe, dieses Leben leben zu dürfen.

Gern dürfen Sie diesen Brief in der Elternhaus-Zeitung veröffentlichen – vielleicht kann er dem einen oder anderen ein wenig Mut machen!

Irgendwie hat unser Weg nach Göttingen nie ganz geendet. Ich bin gesund, aber wir werden ein Leben lang mit diesen Erinnerungen verbunden sein. Und dafür bin ich dankbar.

Herzliche Grüße Sarah Wilhelm (Albroscheit)



Magnus Husemann

Fahrt ins Waldpiratencamp 2017

Im Juni war es endlich wieder soweit! Das Elternhaus organisierte eine Fahrt ins Waldpiratencamp nach Heidelberg. Bereits früh am Morgen startete der Bus mit ehemals an Krebs erkrankten Jugendlichen und Geschwistern nach Heidelberg. Auch ich, Magnus Husemann, durfte sogar zum zweiten Mal mitfahren.

Die Woche war sehr spannend und abwechslungsreich, auch wenn das Wetter manchmal nicht mitgespielt hat. Es gab viel Programm, zum Beispiel Bogenschießen, Fahrradfahren, Klettern, Theater, Leichtathletik, Quizshow, Buchbinden und Perlen aus Glas selber machen. Jeder konnte frei entscheiden, wozu man Lust hatte. Das Team von dem Waldpiratencamp der Deutschen Kinderkrebsstiftung hat tolle Arbeit geleistet und uns immer wieder zum Lachen gebracht.

Mein persönlicher Höhepunkt war das Gummihuhngolfen, hört sich schon witzig an, war auch so. Mit einem Besenstiel musste man ein Gummihuhn einlochen. Das hat einen riesigen Spaß gemacht!!!

Das Essen war wie immer super und sehr abwechslungsreich. Natürlich wurde auch gegrillt.

Mit uns waren Franziska Strube und Hans-Hermann Miest vom Elternhaus gefahren. Wir hatten gemeinsam viel Spaß und es war eine schöne Zeit,



die uns allen sehr gut getan hat. Ich würde mich riesig freuen, wenn ich noch mal dabei sein darf.

Vielen Dank an alle, die diese Fahrt organisiert und ermöglicht haben.

Familie R.

Ferien in Cuxhaven

Wir sind Familie R. aus Bad Harzburg und waren bisher dreimal in dem Ferienhaus der Elternhilfe Göttingen in Cuxhaven. Es hat uns jedes Mal sehr gut gefallen und wir können es nur weiterempfehlen!

Die Anreise ist recht kurz (3 Stunden), das Haus ist sehr geräumig und nett eingerichtet, Einkaufsmöglichkeiten sind um die Ecke und der Strand ist nur 10 Gehminuten entfernt.

Unsere Tochter hatte mit acht Wochen eine schwere Herz-OP, so dass wir fast zwei Monate im Elternhaus in Göttingen gewohnt haben. Nach so

einer schweren Zeit hat uns der Urlaub in Cuxhaven sehr gut getan. Da unsere Tochter bis heute schwer herzkrank ist, haben wir auch die nächsten zwei Urlaube dort verbracht.

Es ist genügend Platz im Haus, um auch mal eine Oma mitzunehmen und bei schlechtem Wetter einen Tag im Haus zu verbringen.

Ansonsten lädt der schöne Strand zum Buddeln, Muscheln suchen und Spazierengehen ein.

Vielen Dank an die Elternhilfe Göttingen, die uns diese schöne Zeit ermöglicht hat.

Moritz Brummer

Auf zu neuen Ufern

Liebe Leserinnen und Leser, gerne nutze ich die Chance, mich Ihnen hier im Lichtblick vorzustellen. Mein Name ist Moritz Brummer und ich bin seit Anfang Januar 2018 neuer Mitarbeiter im psychosozialen Team des Elternhauses. Meinen Weg hierher möchte ich Ihnen gerne etwas genauer beschreiben.

Nach meinem Bachelorstudium in Göttingen bin ich für mein Masterstudium nach Zürich gezogen. Der dortige Studienschwerpunkt auf Familien- und Paartherapie prägte mich sehr, sodass ich noch im selben Jahr eine Weiterbildung in systemischer Familientherapie in Heidelberg begann. Für meinen Berufseinstieg ging es dann zurück in meine Heimatstadt, nach Göttingen, wo ich auch heute noch mitten in der Innenstadt wohne.

In den letzten fünf Jahren konnte ich in verschiedenen psychosozialen Einrichtungen Erfahrungen in der Arbeit mit Familien, Eltern, Kindern und Jugendlichen sammeln. Der Start ins Berufsleben begann für mich in der ambulanten Jugendhilfe, dann war ich in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie tätig und zuletzt arbeitete ich in einer Erziehungsberatungsstelle.

Schon 2016 verspürte ich immer mehr einen Drang nach „wesentlicheren“ Themen, nach Unterstützung für Menschen in emotionalen Notlagen. Und so kam es, dass ich über einen Zeitungsartikel auf die Möglichkeit ehrenamtlicher Tätigkeit im Elternhaus aufmerksam wurde. Als Göttinger hatte ich vom Elternhaus natürlich vorher schon gehört, für das Ehrenamtstreffen dann das erste Mal vor Ort zu sein, war für mich jedoch ein magisches Moment. Der große Raum in warmen Holztönen füllte sich nach und nach mit immer mehr ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und dem Elternhausteam war die Freude über die große Bereitschaft in ihren Gesichtern abzulesen.

Dies war zu einem Zeitpunkt, als ich selbst noch in der Erziehungsberatungsstelle tätig und das Elternhausteam voll besetzt war. Nichtsdestotrotz sprang ich über meinen Schatten und in der Pause sprach ich Erika Söder an, um ihr zu sagen, dass ich

bei einer zukünftig frei werdenden Stelle großes Interesse hätte. So unterhielten wir uns eine Weile und es wurde



schnell deutlich, dass wir mit ähnlichen Haltungen an die Arbeit mit Menschen herangehen und dass vor allem der respektvolle und wertschätzende Umgang mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Vordergrund steht. Aufgrund der Teambesetzung zu der Zeit vertröstete mich Frau Söder freundlich, versprach mir aber, mich im Hinterkopf zu behalten, falls sich das Team noch einmal verändern sollte. In den kommenden Monaten konnte ich im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit immer mal wieder spannende Einblicke in das Elternhaus bekommen, ob beim Kochen für die Familien im Haus, beim Miteinander-Füreinander-Stand im Kaufpark oder bei Werbeaktionen, die auf die Arbeit des Elternhauses aufmerksam gemacht haben.

Im Sommer 2017 bekam ich dann tatsächlich einen Anruf aus dem Elternhaus mit der Info, dass zum Ende des Jahres eine Stelle frei werde und dass ich mich bewerben könne. Dies tat ich und im Herbst stand fest, dass ich ab 2018 im psychosozialen Team des Elternhauses arbeiten werde. Ich freute mich riesig. Denn somit konnte ich nicht nur in meinem Traumjob arbeiten, sondern auch in Göttingen, bei meinen Freunden, meiner Familie bleiben, meinen Hobbies nachgehen.

Mein Start Anfang 2018 war sehr rasant, mit vielen Krisen und Notfällen, jedoch auch mit großen Freudentränen und Familien, die sehr dankbar für das Angebot des Elternhauses waren. Besonders gefreut habe ich mich über die bunte Mischung an Familien aus aller Welt, die sich in unserem Haus gut miteinander verstehen und immer wieder auch gegenseitig stärken. So konnten wir unter anderem Familien aus dem Iran, aus Tschetschenien, von den Philippinen, aus der Ukraine, aus Syrien und aus Togo begrüßen.

Sehr dankbar bin ich für den tollen Einstieg, für die behutsam-fordernde Einarbeitung und für die Zusammenarbeit in einem Team, in dem ich mich einfach sehr wohlfühle. Der Vorstand hat hier einen ganz besonderen Ort geschaffen und ich bin froh, nun mit an Bord zu sein.

Ich freue mich auf eine spannende, erfüllende Zeit im Elternhaus und kommende Jahre voller interessanter Begegnungen. Gerne auch mit Ihnen!

Herzliche Grüße

Erika Söder

Eine Party im Elternhaus



Im Januar 2018 reiste Anna mal wieder mit ihrer Mutter aus der Ukraine an, um eine Verlaufskontrolle in der Kinderklinik „abzuarbeiten“ und eigentlich waren alle recht zuversichtlich, waren doch die letzten zwei von den insgesamt gut sechs Jahren eher positiv verlaufen. Doch leider gab es keine erfreulichen Nachrichten ... Nicht nur im Kopf gab es erneut leichtes Tumorwachstum, sondern im Bereich der Halswirbelsäule gab es einen neuen Tumor, der zeitnah behandelt werden musste, da sonst eventuell ein Querschnitt drohte. Dies war in mehrfacher Hinsicht eine schwierige Information, zum einen der Schock, dass eine neue Bedrohung Realität geworden ist und zum anderen ist die Familie mit ihren finanziellen Eigenmitteln an der Grenze angekommen. Sie haben in den letzten sechs Jahren – Anna ist im November 2011 das erste Mal in Göttingen behandelt worden – etwa 100.000 Euro für die Therapien, fünf Operationen, Medikamente und Flüge ausgegeben.

Da entstand die Idee, in den örtlichen Medien einen Spendenaufruf zu starten, um damit die jetzt nötige Bestrahlung zu finanzieren und ein kleines Polster für weitere Kosten zu schaffen. Es wurden ca. 10.000 Euro benötigt und es erschien bei dem Göttinger Tageblatt, dem BLICK und der HNA je ein Artikel mit diesem Anliegen. Es geschah Wunderbares, denn binnen kürzester Zeit spendeten mitfühlende Menschen den gut vierfachen Betrag! Dafür ALLEN ganz herzlichen Dank!

Nicht geplant, doch durch den längeren Aufenthalt hier fiel Annas 15. Geburtstag in die Zeit der Bestrahlung. Auf die Frage, was sie sich denn wünsche, sagte sie vorsichtig: „Party?“ und so fand an ihrem eigentlichen Geburtstag zunächst ein gemütliches, leckeres Frühstück statt. Am Ende wurde Anna von Klaus Hupe von den Eichsfelder Bikern mit einer Porschefahrt überrascht, denn Anna liebt schnelle Autos. Welch strahlende Augen ... und drei Tage später gab es die gewünschte Party. Auf die diversen Zeitungsartikel hin hatten sich mehrere Menschen aus der Region hier im Elternhaus bei Anna gemeldet, die ursprünglich aus der Ukraine stammen, daher auch muttersprachlich russisch sind. Einige dieser Menschen wurden von Anna zur Party eingeladen, ebenso einige aus der Klinik, dem Elternhaus und seinem Umfeld. Es war sehr beeindruckend, wie Anna entschied, wer mitfeiern sollte oder wer eben auch nicht. Bei all der Fremdbestimmung durch die Erkrankung in den letzten Jahren konnte sie an dieser Stelle komplett selbstbestimmt entscheiden, was ihr sichtlich Freude bereitete. Mit ihrer Mutter schmückte sie den Mehrzweckraum, backte mehrere Kuchen und suchte passende Musik raus und die Elternhaus-Crew



übernahm weitere Vorbereitungen mit dem gewünschten Essen und Trinken und ...

Die Gäste waren alle pünktlich und eine bunte Gruppe von kleinen und großen Menschen füllte allmählich den Mehrzweckraum, eine sehr schöne heitere Stimmung war sofort spürbar. Wir aßen zusammen, die Kinder spielten teilweise miteinander und irgendwann wurde auch getanzt. Es gab einige Momente, die mir für immer in Erinnerung bleiben werden, wie z. B. als die Mama von Anna inmitten eines Kreises russisch sprechender Frauen endlich auch einfach erzählen konnte. Ich habe sie lange nicht so unbeschwert erlebt! Anna, die, auch in den Sprachen wechselnd, so fröhlich sich bewegte und ihre Party sichtlich genoss. Als wir später tanzten, hat Anna nacheinander mit einigen von uns quasi in der Mitte getanzt, während die anderen im Kreis um sie herum weiter tanzten – es hatte fast etwas Magisches mit ganz viel Vertrautheit, Nähe und Zuversicht, ein ganz besonderer Augenblick, wie sie es manchmal hier im Elternhaus gibt.

Ich bin sehr dankbar für diesen Abend, an den sich alle Anwesenden sicher sehr gern zurückerinnern und ihn in ihrem Herzen bewahren – möge es auch für Anna ein solcher Moment gewesen sein und es sah zumindest so aus!

Nun wird noch ein Hubschrauber-Rundflug über Göttingen und Umgebung organisiert – möge es gelingen und sich jemand finden, der dies ermöglicht. Dies soll auch ein Herzens-Moment für Anna und ihre Mutter werden!

Anna ist ein wunderbares Mädchen bzw. ja ein Teenager und ich glaube, ich spreche für viele Menschen, die sie persönlich oder aus der Zeitung kennen, möge ein Wunder geschehen und Anna ganz, ganz viel Lebenszeit geschenkt bekommen. Sie trägt jedenfalls ihren Teil dazu bei, denn sie kämpft bereits so lange gegen den Krebs und zeigt sich nahezu

immer positiv, fröhlich und strahlt das Leben an! Danke Anna, dass wir dich kennen und immer mal ein kleines Stück deines Lebens begleiten dürfen!

Nachtrag:

Der Hubschrauber-Rundflug hat inzwischen stattgefunden und es war ein grandioser Tag! Die Organisation Round Table childrens wishes hat den Flug organisiert und dieser wurde von Heli-Jet durchgeführt. Anna, ihre Mutter und ich wurden am Elternhaus abgeholt, nach Hannover zum Flughafen gebracht, wobei es bereits den ersten Zwischenstopp im Kaufpark gab. Dort wurde Anna ein großer Plüsch-Hase von Lindt sowie ein 1kg Schoko-Hase der gleichen Firma von Benjamin Dannenberg überreicht!

In Hannover flogen wir eine gute halbe Stunde und konnten unglaublich viel sehen – sogar die Elefanten im Zoo aus unbekannter Perspektive! Als wir landeten, begrüßte uns ein 43-Tonner der Feuerwehr des Flughafens und wir durften vorn einsteigen und die beiden Feuerwehrmänner rasten mit uns mit 120 km pro Stunde nach Freigabe durch den Tower über eine Start- und Landebahn – zeitweise mit LaLüLaLa – also volles Programm!

Danach durfte Anna sich in einem Shop ein Geschenk aussuchen. Anschließend besuchten wir eine kleine Ausstellung zur Fluggeschichte und weil diese ganzen Aktivitäten ja auch Hunger machen, wurden wir zu McDonald eingeladen. Anna hatte komplett freie Auswahl.

Satt und überglücklich wurden wir wieder ins Elternhaus gefahren. Es war ein unbeschreiblich schöner und sehr besonderer Tag. Wir danken allen, die dies ermöglicht, organisiert und finanziert haben, sehr herzlich!!!

Wie auch Annas Weg weitergehen wird, die Erinnerung an dieses wunderbare Erlebnis wird uns allen bleiben und ist unbeschreiblich kostbar.



DANKE!

Julia Dolle

Der Pizzaabend – eine monatliche Aktion für Familien

mit einem onkologisch erkrankten Kind



Mitarbeiter der Elternhilfe überlegten im Jahr 2016, welche Möglichkeiten es geben könnte, um noch auf andere Weise mit Familien der Station 4031 in Kontakt zu treten. Die Idee vom Pizzaabend für Familien mit einem onkologisch erkrankten Kind, die sich aktuell in der Klinik befinden, wurde geboren.

Unser Anliegen war und ist es, diese Familien kennen zu lernen und uns ihnen als Mitarbeiter der Elternhilfe, mit all dem, was wir für Familien anbieten, vorzustellen und aufmerksam bzw. ihnen schmackhaft zu machen.

Zu diesem Zweck wurde uns 2016 ein Konferenzraum der Kinderklinik zur Verfügung gestellt, in den wir nun einmal im Monat mit „Sack und Pack“ (Tischdecken, Lampen, Geschirr, Getränken, Salaten und natürlich Pizza) aufbrechen, um gemeinsam mit den „Familien der 40“ einen schönen Abend zu verbringen.

Neben Dagmar Hildebrandt-Linne als Geschäftsführerin der Elternhilfe ist auch immer ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin des psychosozialen Teams des Elternhauses dabei. Zusammen gestalten wir den Raum und freuen uns, die Familien und inzwischen auch regelmäßig Frau Kühnle (Oberärztin

der Station) begrüßen zu dürfen. In zwangloser gemüthlicher Atmosphäre und bei gutem Essen finden eine Vielzahl netter Gespräche der Eltern und Kinder untereinander, mit der Oberärztin und uns Mitarbeitern der Elternhilfe außerhalb des Stationsalltags statt. Dabei informieren wir über unsere Aktivitäten, wie z.B. die Geschwistergruppe, Freizeiten sowie die Möglichkeiten rund um den Aufenthalt in unserem Haus. Es ergeben sich ebenso persönliche Gespräche mit einzelnen Familien zur Erkrankung des jeweiligen Kindes, den Aufenthalt und die Erfahrungen auf der Station und auch die gesamte derzeitige und bisherige Lebenssituation inklusive der damit einhergehenden Gefühlslagen von Familien. Doch auch ganz normale und alltägliche Themen haben hier Raum! Jeder kann erzählen, was und so viel er möchte, oder auch einfach nur herzlich bei Pizza, Salat und Getränken zugreifen und genießen.

Wir wünschen weiterhin
guten Appetit,
viel Freude und
gelöste Momente.

Herzliche Grüße an alle Familien der Station 4031

Dagmar Hildebrandt-Linne



Ansprache bei der Trauerfeier von Kai-Uwe Schachtebeck am 16. 01. 2018

„Mit dem Tod eines geliebten Menschen verliert man vieles, niemals aber die gemeinsam verbrachte Zeit.“

Liebe Nicole, liebe Nina, liebe Familie, viel zu früh und immer noch tief betroffen müssen wir heute von unserem langjährigen Hausmeister des „Elternhauses für das krebskranke Kind Göttingen“ Kai-Uwe, Herrn Schachtebeck bzw. „Schachtli“, wie er von unseren Kolleginnen vom Reinigungsteam genannt wurde, Abschied nehmen.

Über 15 Jahre hat Kai-Uwe Schachtebeck sich um die Reparaturen und die Instandhaltung im Elternhaus sowie den großen Elternhausgarten gekümmert. Das Elternhaus war ihm eine Herzensangelegenheit, das er mit hohem Engagement und fachlicher Kompetenz gehegt und gepflegt hat.

Oft genug brauchten wir seinen Rat und seine „manpower“, oft genug auch schnell und dringend, was für ihn kein Problem war. Gerade auch in Notfallsituationen konnten wir uns hundertprozentig auf ihn verlassen und um Hilfe bitten. Seine Handy-Nr. lag überall im Elternhaus aus und war sowohl für die Familien als auch für Vorstand und Elternhaus-Team die Notfallnummer, die jederzeit angerufen werden konnte. Kai-Uwe Schachtebeck war im Elternhaus unser „Mann für alle Fälle“!

Viele schöne, intensive und auch lustige Erinnerungen an gemeinsame Gespräche, angeregte Diskussionen, Frühstückszeiten, Betriebsausflüge, Garteneinsätze mit dem Ehrenamtsteam sowie unsere wöchentlichen Teamsitzungen werden uns weiterhin begleiten und ihn nicht vergessen lassen. Wir werden seine Hilfsbereitschaft, seine humorvollen Sprüche und seine Fürsorge gegenüber seiner Mitmenschen ebenso vermissen wie seine Art, Dinge direkt und offen anzusprechen.



Es ist für uns immer noch unvorstellbar, dass wir ihn nichts mehr fragen, um nichts mehr bitten, nicht mehr mit ihm sprechen und lachen können.

Im Elternhaus ist er für uns alle noch sehr gegenwärtig. Er fehlt!

Wir sehen ihn noch in der Mittagspause mit Dir, liebe Nicole, vor dem Elternhaus auf der Bank sitzen,

wir sehen ihn noch im Elternhausgarten – manchmal mit dir, liebe Nina, oder seinem Vater – Rasen mähen und Büsche schneiden, wir lachen noch über seine humorvollen Sprüche, wir hören noch seine Stimme und wir haben noch seinen Handyklingelton im Ohr.

Harte Schale – weicher Kern! Auch das verbinden wir mit Kai-Uwe Schachtebeck.

Wie oft haben uns seine Warmherzigkeit und Fürsorge gegenüber der Familie, insbesondere seiner Tochter Nina tief berührt. Gleichmaßen bewegten uns die Hilfsangebote von ihm für seine Mitarbeiter und einer Flüchtlingsfamilie.

Nicht nur Elternhaus war ihm eine Herzensangelegenheit!

All das wird uns von ihm bleiben und ihn unvergessen lassen. Wir werden ihn in dankbarer und ehrenvoller Erinnerung behalten.

Otfried Gericke

Die Elternhilfe von 2006 bis 2017

In den beiden letzten Ausgaben des „Lichtblicks“ ging es um die Geschichte der Elternhilfe in den ersten 20 Jahren. Auch im dritten Jahrzehnt hat sich der Verein weiterentwickelt und neue Herausforderungen sind auf den Verein zugekommen.

Nach wie vor stand das **Elternhaus** im Mittelpunkt unseres Handelns. Jahr für Jahr wohnen 200 bis 250 Familien im Haus. Ihnen in ihrer schweren Situation zur Seite zu stehen, bleibt die Hauptaufgabe unseres Elternhausteams. In der Vergangenheit hatten wir ein sehr stabiles Team von drei psychosozialen Fachkräften. Die Drei haben die freundliche und akzeptierende Atmosphäre, wie sie von vielen Eltern beschrieben worden ist, geprägt und damit das Haus zu einem Ort gemacht, an dem die Eltern sich schnell heimisch fühlen.

Am 01. 12. 2012 ging Anne Ebert in den Ruhestand. Es gelang uns nicht sofort, auf Dauer eine Nachfolgerin zu finden. Hinzu kamen längerfristige Krankheiten, Kündigungen, Elternzeiten, Umorganisation und ab 2014 die Einrichtung einer weiteren (Teilzeit-) Stelle, so dass viel Unruhe herrschte. Nun hoffen wir, dass mit diesem Jahr wieder stabile Verhältnisse einkehren. Auch ist der Einstieg in den Generationswechsel geschafft; denn mit Julia Dolle und Moritz Brummer haben wir nun zwei jüngere MitarbeiterInnen im Team. Gleichzeitig sorgen Erika Söder seit 25 Jahren und Hans Hermann Miest seit 20 Jahren für die nötige Kontinuität. Denn wie wichtig Kontinuität im psychosozialen Team ist, haben wir gerade in den letzten Jahren im Rahmen der Nachsorge erfahren.

Das Thema „**Nachsorge**“ zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte von Elternhilfe und Elternhaus. Im letzten Jahrzehnt hat es deutlich an Bedeutung gewonnen. Viele Berichte in den letzten Ausgaben des „Lichtblicks“ zeugen davon. Als Konsequenz aus dieser Entwicklung richteten wir im April 2016 ein Nachsorgebüro ein, dessen Leitung Hans-Hermann Miest übernahm. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die Langzeitnachsorge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in ihrer Kindheit an Krebs erkrankt waren. Diese Tätigkeit



wird für zwei Jahre weitgehend über ein Projekt des Niedersächsischen Sozialministeriums finanziert.

Speziell um das Thema „Nachsorge“ voranzubringen und langfristig eine finanzielle Sicherung zu erreichen, haben wir den Kontakt zur **politischen Ebene** gesucht. Sozialpolitiker der beiden großen Parteien aus dem niedersächsischen Landtag besuchten unser Elternhaus. Anlass für die Besuche war die neue Landtagsentschließung „Flächendeckende Versorgung und Betreuung schwerstkranker Kinder und Jugendlicher in Niedersachsen weiterentwickeln“ vom Juli 2015. In dieser Entschließung wurden erstmalig auf unsere Initiative hin auch junge Erwachsene, die in ihrer Kindheit oder Jugend schwer erkrankt sind, in die Nachsorge einbezogen.

Als Politiker von der Bundesebene konnten wir in 2016 die Bundestagsabgeordneten Thomas



(v.l.) Uwe Rosenberg, Dagmar Hildebrandt, Frauke Heiligenstadt, Otfried Gericke

DIE ELTERNHILFE

Oppermann (SPD), Fritz Güntzler und Roy Kühne (beide CDU) sowie den Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe im Elternhaus begrüßen. In den Gesprächen ging es hauptsächlich um die langfristige Finanzierung der Nachsorge.

Schließlich besuchte uns im Mai 2017 die Niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt. Mit ihr besprachen wir die Probleme, die immer mal wieder beim Hausunterricht und der Reintegration in die Schule auftauchen. Die Ministerin sagte ihre Hilfe zu. So soll unserem Mitarbeiter für die Nachsorge die Gelegenheit gegeben werden, bei Lehrerfortbildungsveranstaltungen über die Situation schwerkranker Kinder zu informieren.

In das 3. Jahrzehnt unseres Vereins fallen zwei **Jubiläen** des Elternhauses:

- Das 20-jährige Bestehen des Elternhauses feierten wir mit einem Festakt im Göttinger Alten Rathaus. Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth, uns seit dem Hausbau eng verbunden, hielt die Festrede.
- Zum 25-jährigen Bestehen luden wir die Göttinger Bevölkerung ein, im Elternhaus mit uns zu feiern. Mehrere hundert Besucher kamen und lernten so das Haus und seine Arbeit kennen.

Neben dem Erhalt des Elternhauses war es schon immer das Ziel unseres Vereins, die Göttinger **Kinderkrebstation** nach Kräften zu unterstützen, um den Kindern eine optimale Versorgung zu sichern. Als 2009 durch Beschluss des Gemeinsamen Bundesausschusses festgelegt wurde, dass kideronkologische Zentren höhere personelle Voraussetzungen erfüllen müssen, unterstützten wir die Kinderklinik durch Finanzierung einer Arzt- und einer Pflegestelle. Durch zusätzliche Stellen im psychosozialen, pädagogischen und organisatorischen Bereich verbessern wir die Lebensbedingungen für unsere Kinder. Die meisten Stellen sind Teilzeitstellen und immer befristet. Wir verstehen unsere Finanzierung als Anschlag für die Übernahme in die Regelversorgung, was jedoch nicht immer gelingt.

Darüber hinaus finanzieren wir seit 2012 das sog. **Mutperlenprojekt**. Für jede Untersuchung, jeden Pieks, jeden Chemoblock usw. erhalten die Kinder eine jeweils andere Perle, die sie auf einer Schnur aufreihen. So entsteht die Geschichte ihrer Therapie. Anhand der Perlen können die Kinder



anderen erklären, was sie schon geschafft haben. Viele hüten die oft lange Perlenkette wie einen Schatz. Auch für Eltern, deren Kind gestorben ist, kann eine solche Kette eine besondere Erinnerung an ihr Kind sein.

Um den Übergang von der stationären Behandlung in den Alltag abzufedern, wurde 2005 die **Sozialmedizinische Nachsorge** als Kassenleistung eingeführt. Wir haben uns seitdem lange vergeblich bemüht, dass diese Leistung auch in Göttingen angeboten wird. Inzwischen hat die DRK-Schwesterenschaft Georgia-Augusta diese Leistung unter dem Namen FAZIT übernommen.

Ebenfalls als Kassenleistung wurde 2008 die **Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)** eingeführt. Bei den Verhandlungen mit den Krankenkassen konnten wir durchsetzen, dass neben den ärztlichen und pflegerischen Leistungen auch die psychosoziale Begleitung finanziert wird. Die Verhandlungen auf unserer Seite wurden von dem 2007 auf Landesebene neu gegründeten Verein „Netzwerk für die Versorgung schwerkranker Kinder und Jugendlicher e.V.“ geführt, an dessen

Gründung die Elternhilfe beteiligt war. Bis 2016 war auch ein Vertreter der Elternhilfe im Vorstand des „Netzwerks“ aktiv. Neben der landesweiten Organisation der SAPV für Kinder und Jugendliche und einem Geschwisterkindernetzwerk ist der Verein Träger eines „Netzwerks für Onkologische Fachberatung“.

In Göttingen nahm nach einigen Verzögerungen ein Palliativteam der Kinderklinik im Jahr 2011 seine Arbeit auf. Die pflegerische Versorgung leistete zunächst der häusliche Kinderkrankenpflegedienst KIMBU, später die Kinderklinik selbst. Die psychosoziale Begleitung liegt bei einem Mitarbeiter des Elternhauses.

Ein besonderes Ereignis in den vergangenen Jahren war im April 2016 die **HIT-Tagung** des bundesweiten Behandlungsnetzwerks „Hirntumoren im Kindes- und Jugendalter“. Zu dieser Tagung kamen etwa 500 Besucher, sowohl Fachpersonal als auch betroffene Eltern und Patienten, zusammen. Die Tagung bot einerseits den behandelnden Ärzten und anderen Fachgruppen im Rahmen des wissenschaftlichen Programms die Möglichkeit zu einem intensiven Erfahrungsaustausch, zum anderen hatten die Patienten und die Eltern die Gelegenheit, sich über neue Behandlungsmethoden zu informieren und mit anderen Teilnehmern ins Gespräch zu kommen. Unser Verein hat bei der inhaltlichen Vorbereitung und Durchführung der Tagung mitgeholfen, die Kinderbetreuung organisiert und alle Teilnehmer zum gemeinsamen Abend in die Göttinger Stadthalle eingeladen.



Das Organisationsteam (v.l.): Dagmar Hildebrandt-Linne, Otfried Gericke, Renate Heymans (deutsche Kinderkrebsstiftung), Prof. Dr. Christoph Kramm

Im vergangenen Jahrzehnt hat die **Elternhilfe** selbst sich sowohl inhaltlich als auch organisatorisch weiter entwickelt. Dies lässt sich an verschiedenen Änderungen der Satzung und an der Einführung einer Geschäftsführung festmachen. Drei grundlegende Entscheidungen hat die Mitgliederversammlung gefällt:

1. In der ursprünglichen Satzung war nur von „krebserkrankten Kindern“, seit 2001 auch von „anderen langzeitkranken Kinder“ die Rede. 2014 wurde der Kreis der Betroffenen um „Jugendliche sowie junge Erwachsene, die in ihrer Kindheit und Jugend an Krebs erkrankt waren“ (§ 2 (1)) erweitert. Damit haben wir die Basis für die Ausweitung der Nachsorge im Sinne der Langzeitnachsorge geschaffen.

2. In Deutschland haben krebserkrankte Kinder große Chancen, ihre Krankheit zu überleben, nicht so in vielen Entwicklungsländern. Deshalb haben wir 2014 in der Satzung verankert, dass der Verein auch „kinderonkologische Behandlungszentren in Entwicklungsländern und internationale Kinderkrebs-Eltern-Organisationen unterstützt“ (§ 2 (1)). Veranlasst von dem Schicksal der jungen Eritreerin Selam Tesfay, gründeten einige Mitglieder des Vorstandes einen eigenen Verein, die „Kinderkrebshilfe Eritrea e.V.“, um den Aufbau einer kinderonkologischen Station in Eritrea zu fördern (vgl. Lichtblick 2014, S. 33, 2015, S. 13, 25f. und 2016 S. 44f). Außerdem haben wir in 2016 die internationale Organisation der Elternvereine finanziell unterstützt.

3. Schließlich hat die Mitgliederversammlung 2017 entschieden, dass dem Vorstand „bis zu zwei assoziierte Mitglieder mit vollem Stimmrecht angehören können“ (§ 7 (7)). Damit stärken wir das Recht von nicht betroffenen Mitgliedern, die sich in besonderer Weise für unser Elternhaus engagieren.

Seit Jahren haben wir diskutiert, wie wir die Arbeit von Verein und Haus langfristig sichern können, wenn der harte Kern des Vorstandes eines Tages sich aus dem Vorstand zurückzieht.

DIE ELTERNHILFE



Andere Elternvereine haben in dieser Situation eine **Geschäftsführung** eingesetzt. Wir sind diesem Beispiel gefolgt und haben zum 01. 10. 2016 eine solche Stelle geschaffen. Mit Dagmar Hildebrandt-Linne, bereits seit Oktober 2011 mit den Aufgaben Ver-

waltung und Öffentlichkeitsarbeit betraut, haben wir eine kompetente und engagierte Mitarbeiterin gefunden, die mit vielen neuen Ideen die Arbeit des Elternhauses bereichert hat. So hat sie einen Kreis von Ehrenamtlichen aufgebaut, der bei Öffentlichkeitsaktionen das Elternhaus präsentiert und regelmäßige Angebote für die Eltern des Hauses macht, wie zum Beispiel Abendessen und Frühstück.

Beim Rückblick auf 30 Jahre Elternhilfe wird deutlich, wie sehr sich die Aktivitäten des Vereins ausgeweitet haben. Mit dem Bau des Elternhauses, der Gründung von KIMBU, der Errichtung der „Stiftung Elternhaus“, den vielfältigen Angeboten für die Familien, dem Ausbau der Nachsorge usw. hat die Elternhilfe immer wieder neue Aufgaben übernommen. Ohne einen engagierten Vorstand, ohne ein großartiges Elternhausteam, ohne die Unterstützung vieler Ehrenamtlicher wäre dies alles nicht möglich gewesen. Doch dass wir dies all die Jahre über auch finanzieren konnten, verdanken wir der großen Spendenbereitschaft der Bevölkerung. Wir sind immer wieder überwältigt von den vielen Initiativen, Aktionen und Veranstaltungen für unser Elternhaus, ganz zu schweigen von den Dauerspenden, den Vermächtnissen und den vielen, vielen Einzelspenden, die uns erreichen. Sie haben uns ermöglicht, das Schicksal vieler Familien zu erleichtern. Wir danken allen auf das Herzlichste.



Bikertour nur mit Helm! Wer möchte mitfahren?



Rotarier aus Eschwege kicken im Elternhaus



Basar für das Elternhaus in der Osthalle der UMG



Selam mit ihrer Mutter: 5 Jahre im Elternhaus

Erika Söder

Ansprache zur Trauerfeier von Helga Först am 12. Oktober 2017 in Weidenhausen

*Lieber Helmut, lieber Alexander, liebe Corinna,
liebe Mathilda und Amalia – liebe Verwandte,
Freunde und alle, die heute hier Abschied von
Helga nehmen.*

*Als Mitarbeiterin des psychosozialen Teams
des Elternhauses in Göttingen möchte ich mit
einem ganz kleinen Text beginnen:*

*Eigentlich geht es in unserem Leben
nicht darum,
gewaltige Werke zu schaffen,
die sind schon da.
Vielleicht gelingt es uns jedoch,
mit unserem Tun die guten Kräfte
in der Welt zu vermehren!*

*Helga hat mit ihrem Tun die guten Kräfte in der
Welt vermehrt.*

*Sie war immer bedacht, dass es ihrer Familie
gut geht, hat zusammen mit Helmut um und
für Oliver's Leben gekämpft UND gleichzeitig
Alexander als Bruder nicht aus dem Blick ver-
loren. Bei aller Trauer um den Tod von Oliver
hat sie sich immer über das Leben von Alexander
gefreut. Sie war glücklich, als die Familie später
wuchs, indem zunächst Corinna als willkom-
mene Schwiegertochter dazukam und später
dann die beiden Enkeltöchter. Diese haben Helga
ganz besonders viel Lebensfreude geschenkt und
sie hat jede Minute mit ihnen genossen...*

*Zusätzlich hat Helga sich etwas über 30 Jahre
für das Elternhaus in Göttingen engagiert und
dabei waren ihr zwei Aspekte besonders wichtig.
Einerseits sollten die Familien so viel Unterstüt-
zung erhalten, wie sie benötigen, und dass sich
die inhaltliche Arbeit entsprechend sich wandeln-
der Bedürfnisse weiter entwickelt. So begannen
zum Beispiel Hausbesuche des psychosozialen*



*Teams bei Familien, als Oliver seine letzte
Lebensphase hatte und es wurde die Bedeutung
der Hausbesuche für unsere weitere Arbeit
deutlich – heute ein selbstverständliches Angebot
für alle onkologischen Familien.*

*Andererseits war Helga immer wichtig,
dass die Elternhaus-Crew in verschiedenster Art
Wertschätzung erfährt, um eben diese Arbeit in
hilfreicher Weise gestalten zu können.
Dafür sagen wir alle herzlichst DANKE!*

*Helga ist allen mit Offenheit begegnet,
konnte ihrer Intuition vertrauen und hatte eine
unbeschreiblich große Herzengüte, die ihr
Handeln bestimmte.*

*Helga hat mit ihrem Tun, ihrem Engagement
und ihren sehr besonderen Gaben die guten
Kräfte in der Welt vermehrt ...*

Danke Helga

Andreas Lindemeier

1. Göttinger Lichterlauf bereichert das Göttinger Kulturleben



Der Impuls, eine besondere Laufveranstaltung für das Elternhaus durchzuführen, kam Ende 2016 von Thomas Fritsch, der als verwaister Vater dem Elternhaus etwas zurückgeben wollte. Neun weitere ideenfreudige, kreative und engagierte Menschen traten in ein Organisationsteam und entwickelten die Idee des 1. Göttinger Lichterlaufs. Das Ergebnis war unerwartet grandios. 5.000 Aktive kamen an den Kieselsee und walkten, joggten oder liefen auf einem „Licht- und Musikteppich“ durch die Naturlandschaft. Dabei spendeten sie in zwei Stunden sagenhafte 38.000 Euro für das Elternhaus.

Der 1. Göttinger Lichterlauf war ein Leuchtturm für die gute Sache und ein Beispiel, was ehrenamtliches Engagement bewegen kann. Das 10-köpfige Orgateam hat ein Jahr lang mit hohem Einsatz und sehr verlässlich zusammengearbeitet, unterschiedlichste Kompetenzen wurden eingebracht und vor allem die Netzwerke genutzt. Über 150 Helferinnen und Helfer haben sich am Veranstaltungstag in den Dienst der guten Sache gestellt. Viele äußerten, dass sie stolz seien, mitmachen zu dürfen. Großen Dank gilt den Sponsoren, die im Vorfeld durch Geld- oder Sachspenden absicherten, dass notwendige Ausgaben getätigt werden konnten, ohne dass diese das Spendenaufkommen schmälerten.



Was wäre ein Lichterlauf ohne Licht? Sahen die anfänglichen Überlegungen vor, um den See Kerzen oder Fackeln aufzustellen, illuminierte ein eindrucksvolles Lichtkonzept der Göttinger Firma Lighthouse die Strecke.

Der Firmenchef Steffen Mühl arbeitete von Anfang an im Organisationsteam mit, stellte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache und zauberte mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wunderschöne Lichtinstallationen um die Strecke. Ohne Strom kein Licht! Da um den See keine Stromversorgungsleitungen verlegt sind, mussten Aggregate aufgestellt und mit den Lichtstellen verbunden werden. Eine Arbeit, die Christian Rathmann in Zusammenarbeit mit dem Technischen Hilfswerk koordinierte.

Die zweite Säule, die das besondere Erlebnis des Lichterlaufs ausmachte, waren 18 Musikgruppen, die, um die Strecke verteilt, die Aktiven unterhielten. Es war ein Göttinger Unplugged Musik-Festival. Vom Alphorn über Klezmer, Skiffle, Country, Schotten-Rock, Saxophon Groove, Percussion, Handpan und Liedermacher wurde ein vielfältiges Musikrepertoire angeboten.

Beindruckend war ebenfalls, dass über die Interviews auf der Bühne und die Bilder aus dem Elternhaus auf einer riesigen Projektionsfläche die Erkrankung und der Umgang mit ihr ständig auf der Veranstaltung präsent waren. Viele haben so erstmals über die umfangreiche Arbeit und die besonderen vielfältigen Leistungen des Elternhauses ausführliche Informationen erhalten.

Nach dem Lichterlauf wurden in zwei getrennten Dankesveranstaltungen die Musiker und die Sponsoren ins Elternhaus eingeladen, reflektierten hier



intensiv die überwiegend positiven Erfahrungen aus der Veranstaltung und sie erhielten weitere Informationen über das Elternhaus.



Treffen der Musikgruppen im Elternhaus



Schon Stunden bevor der Startschuss zum ersten Lichterlauf durch die Basketballlegende Wilbert Olinde gegeben wurde, als noch unklar war, ob es ein Wetterdesaster gegen würde, hatte das Orgateam einhellig beschlossen, am 20.10.2018 einen 2. Lichterlauf zu veranstalten. Die anschließenden sehr positiven Reaktionen auf die Veranstaltung, die nach Aussagen des Göttinger Oberbürgermeisters Köhler das Göttinger Sportangebot bereichert, bestärkten das Orgateam weiter zu machen.

Der Charakter des Lichterlaufs, dessen Veranstalter die Elternhilfe e.V. selbst ist, soll unbedingt beibehalten werden. Es wird keine Reglementierungen zu der Begegnung von Spaziergängern, Walkern und Läufern auf der Strecke geben. Rücksicht und Toleranz steht an erster Stelle, es geht um keine Rekorde. Sicherlich müssen einige Schnittstellen und neuralgische Punkte überarbeitet werden. Das soll jedoch so erfolgen, dass es von einem ehrenamtlichen Team noch geleistet werden kann.

Das Orgateam blickt auf die neuen Herausforderungen und wünscht sich weiterhin große Unterstützung von Helferinnen und Helfern am 20.10.2018.



v.l.: Dennie Klose, Andreas Lindemeier, Thomas Oppermann, Fritz Güntzler, Stephanie Giro, Wilbert Olinde, Susanne Schulze-Konopka, Otfried Gericke, Dagmar Hildebrandt-Linne

Prof. Dr. Christof Kramm



Drittmittelstellen: Mehr als das medizinisch Notwendige ...

Prof. Dr. Christof Kramm, Abteilung für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsmedizin Göttingen, bei einem Vortrag über Langzeitnachsorge im Elternhaus

Was sind Drittmittelstellen überhaupt?

Drittmittelstellen sind alle Personalstellen im medizinischen Bereich, die aus externen Finanzmitteln, also nicht aus Haushaltsmitteln der jeweiligen medizinischen Einrichtung gegenfinanziert werden. Es sind also keine Planstellen, sondern zusätzliche Personalstellen, die immer zeitlich begrenzt sehr oft im Rahmen bestimmter Projektförderungen finanziert werden. In der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung gibt es sehr viele Drittmittelstellen, die im Rahmen von Forschungsprojekten aus staatlich, privat oder spendenfinanzierten Einrichtungen, Stiftungen und Vereinen oder auch aus Industriegeldern gefördert werden. Aber auch in der Krankenversorgung gibt es und gab es auch schon immer sehr viele Drittmittelstellen, die die medizinische und psychosoziale Betreuung von Patienten ergänzen.

Warum sind auch in der Krankenversorgung von Kindern mit Krebs Drittmittelstellen notwendig?

Natürlich haben wir in Deutschland eines der besten Gesundheitssysteme der ganzen Welt und natürlich können wir zu Recht stolz hierauf sein. Warum muss man also zusätzliche Ärzte-, Schwestern-, Pfleger-, Psychologen-, Sozialarbeiter- und Erzieherinnenstellen aus Drittmitteln für die Betreuung krebserkrankter Kinder finanzieren?

Das lässt sich wie folgt beantworten: Weil unser Gesundheitssystem oft nur das medizinisch Notwendige für krebserkrankte Kinder und ihre Familien bereitstellt, aber die Kinder und Familien in dieser schweren Zeit eigentlich viel mehr als das medizinisch Notwendige brauchen. Sie brauchen zusätzliche Ärzte, Schwestern und Pfleger, damit neben der exzellenten medizinisch-technischen Betreuung auch das persönliche Gespräch, der direkte Kontakt, die zwischenmenschliche Betreuung immer im höchsten Maße gewährleistet bleiben und nicht im zeitlich eng getakteten heutigen Arbeitsalltag im Krankenhaus zu kurz kommen.

Auch deckt die medizinisch notwendige Krankenversorgung innerhalb unseres Gesundheitssystems in nur unzureichender Weise die psychosoziale Versorgung und Betreuung der Gesamtfamilie ab. Die ganze Familie ist von der Krebserkrankung eines Kindes betroffen und getroffen, also nicht nur der kleine Patient selbst, sondern auch die Eltern und Geschwisterkinder. Die aus Drittmittelstellen zusätzlich bereitgestellten Psychologen, Sozialarbeiter und Erzieherinnen stellen sicher, dass immer auch ohne großen zeitlichen Vorlauf die Familien einen Ansprechpartner für ihre Belange haben. Sie können aktiv auf die Familien zu gehen und dabei auch schnell aktive Hilfe anbieten, damit die Familien sehr zeitnah auf alle benötigten Unterstützungsmaßnahmen, die unsere Sozialgesetzgebung bereitstellt, auch wirklich zurückgreifen können. Zudem geben sie vielfältige sonstige Hilfestellungen und bieten regelmäßige Gespräche für Patienten, Eltern und Geschwisterkinder an, damit diese schier unvorstellbare Stresssituation einer kindlichen Krebserkrankung bei allen Betroffenen möglichst schnell und effektiv entlastet werden kann.

Ohne alle diese Drittmittelstellen, die die Elternvereine für krebserkrankte Kinder in ganz Deutschland seit Jahrzehnten aus Spendengeldern finanzieren, hätte die gesamte Kinderonkologie nicht diese Erfolgsgeschichte geschrieben, auf die wir alle sehr stolz sind: Vier von fünf krebserkrankten Kindern wer-

den heute geheilt und werden zum überwiegenden Teil später als Erwachsene ein weitgehend normales Leben führen. Ihre Eltern und Geschwister werden dabei auch in dieser sehr schweren Zeit gut und professionell betreut.

Die „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.“ hilft uns in der täglichen Betreuung von krebskranken Kindern und ihren Eltern durch die bereitgestellten Drittmittelstellen enorm, um sowohl ärztliches, pflegerisches als auch psychoso-

ziales Engagement auch über das medizinisch Notwendige hinaus zur Verfügung stellen zu können. Für diese außergewöhnliche und in keinster Weise selbstverständliche Unterstützung zur optimierten Betreuung unserer Patienten und ihrer Familien sind wir sehr dankbar. Gleichzeitig möchten wir aber auch den vielen Spendern danken, die diese optimale Betreuung ermöglichen und seit vielen Jahren ermöglicht haben.

Karin Gerlach, Carolin Heitz, Johanna Schietzoldt

Psychosoziale Unterstützung und Beratung

EINFACH MAL REDEN

Das Team des Psychosozialen Dienstes der Pädiatrischen Kardiologie, Intensivstation, Neonatologie und der dazugehörigen Ambulanz stellt sich vor.

Die Verarbeitung der Erlebnisse durch die Erkrankung oder den Aufenthalt auf Station kann einen Menschen an seine persönliche Belastungsgrenze bringen. Wir vom Team der Psychosozialen Beratung sind dafür da, mit Ihnen gemeinsam Lösungen für Ihre Fragen zu erarbeiten oder einfach mal den Kummer von der Seele zu reden. Ein Gespräch kann dabei helfen, Kraft zu schöpfen, schwierige Entscheidungen zu treffen oder Frust abzubauen. Sie können über alle Probleme mit uns sprechen – ein respektiver und schweigepflichtgebundener Umgang mit ihren Informationen hat bei uns oberste Priorität.

Unser Team besteht aus zwei Sozialpädagoginnen und einer Psychologin, die Sie in den schweren Zeiten des Krankenhausaufenthaltes unterstützen. Dies ist ganz unabhängig davon, ob Ihr Kind oder ein Angehöriger bei uns in Behandlung ist oder ob Sie selbst Patient/Patientin auf unseren Stationen sind. Durch die vielfältigen Erfahrungen jedes einzelnen von uns aus vorherigen Tätigkeiten und den verschiedenen Studiengängen können wir eine breit gefächerte Betreuung gewährleisten. Zusätzlich

bringt jeder aus unserem Team sehr viel Empathie und Menschlichkeit mit und ist in jeder Situation für Sie da. Es kann sehr gut tun, sein Leid mit einer außenstehenden Person zu besprechen. Jedes Gefühl ist an dieser Stelle erlaubt und wir geben unser Bestes, um Ihnen zu helfen.

Zu unserer psychologischen und sozialmedizinischen Begleitung gehören die Unterstützung für ressourcenorientierte Versorgung und die Hilfe der Selbsthilfe für Patienten und Angehörige. Des Weiteren gehört die Begleitung bei sozialer Absicherung und die Beratung zu regionalen Versorgungsangeboten rund um Göttingen und ihrem Wohnort zu unserer Arbeit. Wir helfen Ihnen zur Stabilisierung durch Entlastungsgespräche oder Kriseninterventionen.

Geht es bei Ihnen in Richtung zu Hause, gehört es zusätzlich zu unseren Aufgaben, mit Ihnen gemeinsam eine Entlassungsplanung zu erarbeiten. Falls es nötig ist bzw. Sie Bedarf haben, helfen wir Ihnen, z. B. die sozialmedizinische Nachsorge FAZIT oder einen ambulanten Pflegedienst in Ihrer Nähe zu finden. Auch über weitere therapeutische Maßnahmen und sozialrechtliche Unterstützung klären wir gerne auf und bemühen uns um eine Vermittlung.

Im Folgenden stellen wir uns einzeln gerne vor:

Karin Gerlach

Abschluss:

Diplom Soziale Arbeit und Sozialpädagogik



„Hallo! Mein Name ist Karin Gerlach und ich bin der alte Hase im Team. Das sage ich nicht nur, weil ich älter bin als meine Kolleginnen, sondern weil ich auch am längsten die Stelle im Psychosozialen Team besetze. Ich arbeite seit Anfang 2015, also seit drei Jahren, auf den Stationen und der Ambulanz der Pädiatrischen Kardiologie. Mein Grundstudium absolvierte ich bereits 1996 in Kassel. Im Anschluss arbeitete ich als Sozialpädagogin im Kindergarten, was neben der Familienplanung eine gute Arbeitsmöglichkeit darstellte. 2011 schloss ich das Aufbaustudium der Sozialen Arbeit und Pädagogik in Kassel ab und arbeitete anschließend vier Jahre in der interdis-

ziplinären Frühförderung der Diakonie. Die Tätigkeit bestand aus der Förderung und Betreuung von Kindern mit Behinderung im Alter von 0 bis 6 Jahren in sozial emotionalen und kognitiven Bereichen. Hierbei spielte selbstverständlich auch der Umgang mit den Eltern eine entscheidende Rolle. Der Arbeitsplatzwechsel an die UMG stellt für mich eine berufliche Bereicherung dar. Ich arbeite gerne im Team und mir ist ein transparenter Umgang mit meinen Kolleginnen wichtig. Ich stehe im ständigen Austausch mit den Ärzten und der Pflege auf meiner Station und freue mich über die Kommunikation mit dem Elternhaus. Hierdurch kann ich die breitgefächerte Betreuung emotionaler Krisen und Beratung der Eltern und Angehörigen in z. B. sozialrechtlichen Bereichen meiner Patienten gewährleisten. Derzeit arbeite ich auf der Intensivstation der Neonatologie (Süden) und betreue die Ambulanzpatienten mit regelmäßigen Sitzungen. Ich freue mich über die motivierende Dynamik innerhalb unseres Teams und, wenn ich den Patienten und Eltern zur Seite stehen kann.“

Carolin Heitz

Abschluss:

Master of Science Psychologie im Profilschwerpunkt Klinischer Psychologie



„Ich arbeite seit November 2017 im Team der Psychosozialen Beratung und Betreuung in der Kinderklinik der UMG und fühle mich als Neuling im Team sehr wohl und sehr gut aufgenommen. Hauptsächlich bin ich auf der sogenannten Pappelstation – der Neonatologie-Station, die oft als Folgestation der neonatologischen Intensivstation dient. Wir sind innerhalb des Teams im stetigen Austausch und unterstützen bzw. vertreten uns gegenseitig auf den Stationen. Es gibt natürlich Fälle von Patienten, die einen selbst sehr nahe gehen, und es ist nicht immer einfach, sich ausreichend abzugrenzen. Nichtsdestotrotz macht die Freude der Eltern und der Kinder, wenn es ihnen besser ergeht, unsere Arbeit so wichtig und ich empfinde es als eine sehr bereichernde Tätigkeit. Die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus ist ein großer Gewinn für die optimale Betreuung der Eltern und Angehörigen unserer kleinen Patienten.“

Ich freue mich, Teil eines erfahrenen Teams zu sein, das so viele verschiedene Ressourcen mit sich bringt und ein gegenseitiges Lernen zulässt.“

Johanna Schietzoldt

Abschluss:

Bachelor of Art Soziale Arbeit und Sozialpädagogik



„Seit fast einem Jahr, seit April 2017, arbeite ich im Team der Psychosozialen Beratung am Universitätsklinikum. Ich bin überrascht, wie schnell das Jahr vergangen ist. Mein Studium habe ich schon vor ein paar Jahren abgeschlossen und anschließend in der Suchtberatung in Göttingen gearbeitet. Hierdurch habe ich viel Erfahrung gesammelt, auch mal schwierigere Themen anzusprechen und wertfrei zu bleiben. Mit einer Dreiviertelstelle betreue ich derzeit die Intensivstation (Norden) und die Station 2014 der pädiatrischen Kardiologie. Die Station 2014 verfügt über 20 Betten und es ist bei kleinen Patienten erlaubt, dass ein Elternteil auf der Station bei dem Kind bleiben kann. Ansonsten ist eine Unterbringung im Elternhaus eine wunderbare Alternative. Die Arbeit beinhaltet auch die Betreuung der EMAH-Patienten (Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern) auf dieser Station. Hierdurch ist mein Tätigkeitsfeld sehr vielfältig, da ich Angehörige als auch die Patienten im Jugend-/ Erwachsenenalter beraten kann.“

Ich freue mich auf weitere Jahre an der UMG und darauf, noch viele weitere Erfahrungen machen zu können.“

Otfried Gericke

beide Fotos schlecht

KIMBU – 20 Jahre häusliche Pflege schwerkranker Kinder

Als KIMBU am 01. Februar 1998 mit der häuslichen Versorgung schwerkranker Kinder begann, lag eine lange Vorgeschichte hinter uns. Viele von uns hatten die Erfahrung gemacht, dass mit der ersehnten Entlassung aus dem Krankenhaus die Probleme keineswegs zu Ende waren, sondern in gewisser Weise erst begannen. So erlebten wir meist, dass bei der notwendigen pflegerischen Versorgung ein normaler Pflegedienst sich als wenig hilfreich erwies. Ich erinnere mich gut, dass ohne die engagierte Hilfe einer Kinderkrankenschwester aus der Kinderklinik wir unseren Sohn nicht bis zum Schluss hätten zu Hause pflegen können.



Schon früh haben wir im Vorstand der „Elternhilfe“ diskutiert, wie wir eine qualifizierte Pflege zu Hause organisieren könnten. Im Jahre 1992 beschlossen wir das Projekt „Externe Schwester“: Zwei Kinderkrankenschwestern von der Kinderklinik führten zu den Kindern nach Hause, um in den Therapiepausen die notwendigen Untersuchungen zu Hause vorzunehmen und so den Familien die Fahrt nach Göttingen in die Onkoambulanz zu ersparen. Bald stellte sich heraus, dass die Basis für eine solche Versorgung zu klein war, und mit Unterstützung von Ärzten und Pflegekräften der Kinderklinik gründeten wir 1996 einen eigenen Verein, der alle schwerkranken Kinder und Jugendlichen zu Hause versorgen sollte. Die Verhandlungen mit den

Krankenkassen und die Personalsuche gestalteten sich schwierig. Schließlich konnte KIMBU am 01. Februar 1998 mit drei Kinderkrankenschwestern starten.

Schnell nahmen die Anfragen aus den verschiedenen Bereichen der Kinderklinik zu: Besonders neurologisch erkrankte Kinder, aber auch Frühchen und herzkranke Kinder konnten eher aus der Klinik entlassen werden, da nun eine qualifizierte Pflege zu Hause gesichert war. Von Anfang an war KIMBU bereit, bis zu 80 km um Göttingen zu den Familien zu fahren. Seit 2002 werden auch intensivpflichtige, wie z.B. beatmete und schwerstpflegebedürftige Kinder im häuslichen Umfeld bis zu 24 Stunden täglich betreut. Bald kamen auch Schul- und Kindergartenbegleitungen dazu. Dadurch ermöglicht KIMBU den betroffenen schwerkranken Kindern am normalen Leben teilzunehmen. Die Zahl der Pflegekräfte nahm schnell zu. Zeitweise waren bis zu 90 Personen, vielfach Teilzeitkräfte und Aushilfen, bei KIMBU tätig, um die 40 bis 45 Kinder zu versorgen.

Das starke Wachstum von KIMBU veranlasste im Jahr 2007 den Vorstand, eine eigene gemeinnützige GmbH zu gründen, die seitdem die Versorgung der Kinder übernommen hat, während der Verein im Wesentlichen für die Öffentlichkeitsarbeit und die Spendenakquise zuständig ist. Auch erwies sich das Büro, das zunächst im Elternhaus untergebracht war, als zu klein. 2008 konnte KIMBU in ein eigenes Bürogebäude direkt neben dem Elternhaus umziehen.

Schon früh nahm KIMBU Kontakt zu anderen Kinderkrankenpflegediensten in Niedersachsen auf. Ein gemeinsames Projekt zur Qualitätssicherung, vom Niedersächsischen Sozialministerium finanziert, mündete in der Gründung einer „Qualitätsgemeinschaft Häusliche Kinderkrankenpflege Niedersachsen e.V.“. Fünf Pflegedienste verpflichten sich zu einer hohen Qualität ihrer Arbeit, die regelmäßig überprüft wird.

Seit einigen Jahren macht der Fachkräftemangel KIMBU zu schaffen. Immer wieder müssen Versor-



gungen abgelehnt werden, weil das Personal fehlt. Dies sorgt auf allen Seiten für Verstimmung: Die Familien sind von KIMBU enttäuscht, die Klinik kommt durch die Absage in Schwierigkeiten und KIMBU selbst kann dem eigenen Auftrag nicht gerecht werden.

Seit Gründung hat KIMBU mit finanziellen Problemen zu kämpfen, die in dem besonderen Charakter des Pflegedienstes wurzeln. Die Abrechnungssätze der Krankenkassen orientieren sich an der

Erwachsenenpflege. Pflege von schwerkranken Kindern ist aber in vieler Hinsicht komplexer und zeitaufwändiger als Erwachsenenpflege. Außerdem hat KIMBU einen viel größeren Versorgungsradius als Erwachsenenpflegedienste. Die Kassen bezahlen jedoch selten die Fahrzeugkosten, in keinem Fall die Lohnkosten der Mitarbeiter für die Fahrt. So ist KIMBU auf Zuschüsse von dritter Seite angewiesen. In den vergangenen zwanzig Jahren haben die „Elternhilfe“, die „José Carreras Leukämie-Stiftung“ und die „Aktion Mensch“ KIMBU mit erheblichen Beträgen unterstützt.

Trotz Fachkräftemangel und Finanzproblemen sind Vorstand und Leitung von KIMBU jedoch zuversichtlich, in der Lage zu sein, auch in Zukunft, wie es in der Satzung heißt, eine „qualifizierte häusliche Kinderkrankenpflege akut und chronisch kranker Kinder einschließlich der Beratung und Anleitung der Eltern zur Sicherung der Pflege ihrer Kinder durchzuführen“ (weitere Informationen unter: www.kimbu-goettingen.de).

Feste im Elternhaus



Fröhliche Stunden beim Sommerfest im Elternhaus



Zwillings-Geburtstagsparty im Elternhaus





Wir feiern 30 Jahre!

ELTERNHAUS

Freuen Sie sich auf ein vielfältiges Programm!

- Glücksrad
- Nassfilzen
- Impro-Theater
- Kletterwand
- Fruchタルarm
- Flohmarkt
- große Tombola
- Trommeln
- Big-Band der IGS
- Schokokuss-Wurfmaschine
- Kaffee und Kuchen
- Bratwurst und kalte Getränke
- Elternhausführungen
- Schatzsuche im Sandkasten
- Fotos mit den Charakteren von Star Wars
- Riesen-Seifenblasen

und vieles mehr!

Sonntag, 17. Juni 2018
14 bis 17 Uhr

Anfahrt:



– Elternhaus bewegt –

Otfried Gericke

30 Jahre Elternhaus – Rückblick und Ausblick

Als wir am 09. Juni 1988 das Elternhaus einweihen, lag eine intensive Zeit hinter uns. Innerhalb von gut eineinhalb Jahren hatten wir nicht nur die notwendigen Verhandlungen mit der Landesregierung, der Universitätsverwaltung und den Krankenkassen erfolgreich abgeschlossen und die Finanzierung des Hauses durch eine beispiellose Spendenkampagne, ergänzt durch Zuschüsse des Landes und der Krebshilfe, sichern können, sondern wir hatten auch im Bauausschuss unter Leitung von Henning Grahlmann drei grundlegende Entscheidungen gefällt:

1 Das Haus sollte allen Eltern unabhängig von der Erkrankung ihres Kindes offen stehen.

2 Die Eltern sollten neben der Möglichkeit, in der Nähe ihres kranken Kindes zu übernachten, von psychosozialen Fachkräften begleitet werden.

3 Das Haus sollte nicht nur den kranken Kindern, wenn es ihnen besser geht, die Möglichkeit bieten, »Urlaub von der Station« zu machen, sondern auch den gesunden Geschwistern einen Raum zum Leben geben, damit die Familien möglichst zusammen bleiben.

Wir sind froh, dass wir schon damals diese drei Ent-

scheidungen getroffen haben. Niemand wäre in den vergangenen dreißig Jahren auf die Idee gekommen, sie in Frage zu stellen. Dabei haben wir im Bauausschuss alle gedacht, dass die Eltern krebserkrankter Kinder die Mehrheit im Haus bilden würden. Das hat sich sehr schnell als Irrtum herausgestellt und auch heute noch sind andere Elterngruppen stärker vertreten (s. S. XX). Aber die Vorstellung, wir müssten Eltern abweisen, weil ihr Kind nicht Krebs hat, erscheint uns heute wie damals absurd.

Von vielen der über 5.000 Familien, die in der Vergangenheit im Elternhaus gewohnt haben, wird immer wieder betont, wie wichtig ihnen die psychosoziale Begleitung war. Unser „Psychoteam“ ist die Seele des Hauses und wir können sagen, dass wir (fast) immer die richtigen Entscheidungen bei der Personalauswahl getroffen haben. Mit Anne Ebert (1988 bis 2012), Erika Söder (ab 1992) und Hans-Hermann Miest (seit 1998) haben wir über viele Jahre ein stabiles Team gehabt. Wir sind allen drei für ihre langjährige Mitarbeit sehr dankbar, ist doch die Kontinuität ein wichtiger Faktor, um den Kontakt zu den Familien auch nach dem Aufenthalt im Elternhaus aufrechtzuerhalten. Zugleich haben wir in den letzten Jahren durch die Einstellung von Julia Dolle und Moritz Brummer den Generationswechsel geschafft.

In der 30-jährigen Geschichte des Elternhauses hat sich manches verändert. Wenige Jahre nach der Einweihung haben wir das Haus durch zwei Anbau-



*Linkes Bild:
(v.l.): Anne Ebert, Hans-Hermann Miest, Erika Söder
Bild Mitte: (v.l.):
Erika Söder, Hans-Hermann Miest,
Julia Dolle, Moritz Brummer*

ten erweitert und auch in den Folgejahren kleinere Veränderungen bei der Aufteilung der Zimmer vorgenommen. Wenn man heute durch das Haus geht, fällt auf, wie pfleglich die Bewohner mit dem Inventar umgehen. Aktuell machen wir uns über einige Veränderungen im vorderen Bereich des Hauses Gedanken.

Die Begleitung der Eltern, die im Haus wohnen, bleibt weiterhin der Kern der Arbeit unseres Teams. Die Aufenthaltsdauer der Eltern ist seit der Einführung der Fallpauschalen in den Kliniken zurückgegangen. In der Hektik des Alltags bleibt deshalb manchmal wenig Zeit für Gespräche. Aber besonders in Krisensituationen sind unsere Mitarbeiter gefragt und bilden einen wichtigen Anker für die Eltern.

Die Zusammensetzung der Elternhausbewohner ist internationaler geworden – eine besondere Herausforderung für alle, nicht nur für das psychosoziale Team. Auch wirken sich allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen wie die Zunahme von alleinerziehenden Müttern und Vätern auf die Arbeit unseres Teams aus.

Die deutlichste Veränderung in der Elternhausarbeit besteht darin, dass die Nachsorge immer stärker in den Vordergrund gerückt ist. Familien- und Jugendfreizeiten, Geschwistergruppen, einzelne erlebnispädagogische Aktionen haben das Ziel, die Familien zu stärken, den erkrankten Kindern wieder neues Selbstwertgefühl zu geben und für die gesunden Geschwister einen Ausgleich für die Zeit zu schaffen, in der sie im Schatten der Erkrankung ihres Bruders oder ihrer Schwester standen.

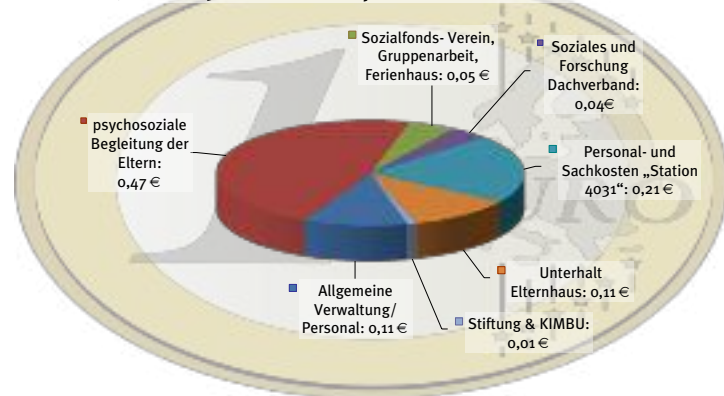
Im Rahmen der Nachsorge haben sich einige Schwerpunkte herausgebildet: So ist für Erika Söder die Trauerbegleitung zu einem wichtigen Teil ihrer Tätigkeit geworden, wie ihr Bericht auf S. XX zeigt. Hans-Hermann Miest ist seit April 2016 in einem eigenen Büro ausschließlich für Nachsorge zuständig und setzt ein von der Landesregierung finanziertes Projekt zur Langzeitnachsorge krebskranker Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener um. Wie es zu der Einrichtung eines Nachsorgebüros gekommen ist und wie seine Arbeit konkret aussieht, schildert er auf S. XX.

Oft werde ich bei Hausführungen gefragt, wie wir dies alles finanzieren – eine bei einem Finanzvolumen von zur Zeit 460.000 € sehr berechnete

Frage. Ich verweise dann auf drei Quellen: Die Übernachtungspauschalen der Krankenkassen machen ungefähr 35 % der Kosten aus. Der Zuschuss der Stiftung beträgt 20 %. Den größten Anteil machen nach wie vor mit 45 % die Spenden aus. Ohne die überaus große Spendenbereitschaft der Bevölkerung könnten wir also unsere Arbeit in dem beschriebenen Umfang nicht leisten. Wir sind deshalb für die vielen, vielen Spender unendlich dankbar (s. auch die Übersicht über Spendenaktionen auf den Seiten xx ff.). Über die Aufteilung der Kosten informiert unser „Spendeneuro 2017“.

Obwohl wir in den letzten Jahren die Nachsorge stark ausgebaut haben, bleibt noch viel zu tun. Nicht immer gelingt ein reibungsloser Übergang von der Klinik nach Hause. Das Gleiche gilt für die Wiedereingliederung in Kindergarten und Schule. Bei Problemen der Berufswahl oder im Beruf selbst sind die ehemals Erkrankten in der Regel auf sich allein gestellt. Das Projekt „Langzeitnachsorge“ muss noch viel bekannter werden und darf auf keinen Fall nach Auslaufen der Finanzierung durch die Landesregierung im nächsten Jahr aufhören.

Im Jahr 2017 wurde Ihr „Spendeuro“ verwendet für:



Als wir 2013 das 25-jährige Elternhausjubiläum feierten, beschloss der Vorstand der Elternhilfe eine „Erklärung zur Zukunft der Versorgung schwerkranker Kinder“. Darin forderte er „die Anerkennung der psychosozialen Begleitung der Familien als integralen Teil der medizinischen Versorgung schwerkranker Kinder“. Leider ist bis heute so gut wie nichts geschehen. Nach wie vor wird die Nachsorge über Spenden finanziert. Als Leistung der Krankenkassen ist bis heute die psychosoziale Begleitung weitgehend nicht anerkannt.

Erika Söder

Trauerbegleitung – Erfahrungen aus 25 Jahren



Trotz der enormen Fortschritte der Medizin können leider nicht alle Kinder gesunden und so beginnt für manche schnell oder für manche auch allmählich die letzte Lebensphase. Ist es für die Familie machbar und lässt der Krankheitsverlauf es zu, verbringen die Familien diese kostbare Zeit zu Hause mit entsprechender Unterstützung. Wo auch immer diese Zeit gestaltet wird – in der Klinik oder zu Hause – können die Familien unsere Begleitung erhalten und wir schauen gemeinsam, was die Familie an Unterstützung möchte. Dies ist jedes Mal anders, denn jede Familie hat ihre eigene Dynamik und benötigt entsprechend ihrer Bedürfnisse verschiedenste Angebote.

Dazu kann auch gehören, dass wir die Trauerfeier mitgestalten oder bei nicht-kirchlich gebundenen Familien diese ohne Pfarrer allein mit der Familie durchführen. Dabei ist sehr viel Freiheit in der Gestaltung möglich – es entscheidet auch hier die Familie! Auch Beisetzungen im Friedwald habe ich in den letzten Jahren bereits gestaltet.

Einmal jährlich laden wir Familien zu Wochenenden für verwaiste Familien in ein Bildungshaus ein. Dort steht die Trauer um das verstorbene Kind im Mittelpunkt. In Einzel- und Kleingruppenarbeit sowie im Plenum geht es mit verschiedenen Methoden um das Abschiednehmen und um die Entwicklung von möglichen Perspektiven einer Zukunft, die

01.11.1986

Beschluss
zum Bau eines Elternhauses

10.10.1987

Grundsteinlegung
des Elternhauses

09.06.1988

Einweihung
des Elternhauses

doch so ganz anders ist und nie so gewollt war! In diesen Zeiten werden die teilnehmenden Geschwister in einer eigenen Gruppe betreut und je nach Alter wird auch dort thematisch gearbeitet.

Dieses Konzept der Wochenenden ist über einen längeren Zeitraum immer mal verändert worden und seit einer Reihe von Jahren gibt es auch gemeinsam in der Großgruppe gestaltete Freizeit. Während dieser Aktivitäten bleibt auf informeller Ebene Raum, sich mit anderen Teilnehmenden auszutauschen und die Geschwister erleben ihre Eltern nahezu unbeschwert, lachend und fröhlich – eine hilfreiche Erfahrung, denn oftmals ist diese Seite der Eltern für sie mit dem Tod des Bruders/der Schwester verloren geglaubt. Die Eltern trauen sich in dieser Gemeinschaft zu lachen, weil sie wissen, dass nun nicht alle glauben, ach, jetzt ist alles wieder gut – wie sie es in ihrem sozialen Umfeld zu Hause oft erleben.

Es entsteht an den Wochenenden eine Atmosphäre der Nähe und Vertrautheit, die auch immer mal wieder Freundschaften wachsen lässt.

Da der Zeitabstand zwischen den Wochenenden für viele Familien als sehr lang erlebt wurde und manche vor der Teilnahme an einem Wochenende zunächst mal „schnuppern“ möchten, gibt es seit einigen Jahren je im Frühjahr und im Spätherbst einen Tag für verwaiste Eltern. Diesen Tag gestalten wir ohne Kinder, da die Struktur der nur wenigen Stunden sich dafür eher anbietet. Dieser Tag findet im Elternhaus mit einem recht offenen Konzept statt und beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück. Dann folgt in der Regel ein kreativer Teil und ein gemeinsamer Spaziergang. Der Tag wird mit einem Kaffeetrinken beendet. Der offene Austausch zwi-

schen den Eltern hat hier viel Raum und durch diese nun regelmäßigen Treffen hat sich teilweise eine große Vertrautheit entwickelt, die trotz des kurzen Zusammenseins intensive Gespräche ermöglicht. Und doch werden auch jedes Mal neue Eltern in guter Weise integriert. Die gemeinsame Erfahrung der Trauer lässt immer wieder ein hohes Maß an Nähe entstehen, wenn es denn gewünscht ist.

Seit einigen Jahren gibt es ein weiteres Angebot, zu dem verwaiste junge erwachsene Geschwister ab 18 Jahren eingeladen werden. Diese stehen nicht nur während der Erkrankung ihres Bruders oder ihrer Schwester im Schatten, sondern in der Zeit nach dem Tod des Geschwisters fühlen sie sich meist nicht gesehen und/oder wollen ihre Eltern schützen. So arbeiten wir an den Wochenenden vor allem mit dem Erlebten der jungen Menschen sowie der Stärkung ihrer individuellen Persönlichkeit, zu der deutlich mehr gehört als der Bruder oder die Schwester von ... zu sein! Zudem sind alle Facetten von Emotionen Inhalt, denn zur Trauer mischt sich oft auch Wut und Aggression. Ebenso darf die Freude über das eigene LEBEN großen Raum haben und die Zuversicht, eine glückliche Zukunft genießen zu dürfen.

Außerdem gibt es für alle trauernden Eltern und Geschwister das Angebot von Einzel- oder auch Paargesprächen. Gern können Sie sich mit Ihrem Anliegen an das psychosoziale Team oder die Nachsorge wenden.

All diese Angebote basieren auf unserer inneren Haltung, dass nur die Betroffenen wissen, was für sie hilfreich sein könnte, und wir mit ihnen versuchen dies zu entdecken und zu entwickeln.

07.03.1993

Erweiterung des Hauses durch einen kleinen Anbau

17.06.1995

Einweihung des großen Anbaus

September 1995

1. Wochenende für verwaiste Familien

Hans-Hermann Miest

Nachsorge im Wandel der Zeit

Der Kampf gegen den Krebs ist ein Kampf ums Überleben. Und die Entwicklung der Behandlungen von Krebserkrankungen im Kindes- und Jugendalter stellt in dieser Hinsicht eine ungewöhnliche Erfolgsgeschichte dar. Statistisch gesehen werden inzwischen vier von fünf Kindern als geheilt entlassen, was meint: Sie überleben die ersten fünf Jahre. Der Krebs ist besiegt! Die Behandlung war erfolgreich.

Doch oftmals ist damit das „Kapitel Krebs“ noch nicht beendet. Oftmals haben Patienten, die als geheilt gelten, mit Folgen von Erkrankung und Behandlung zu tun: körperliche Beeinträchtigungen, Ängste, Schwierigkeiten in der Schule, wenig Selbstwert, Schuldgefühle, um einige Themen zu benennen. Auch Eltern und Geschwister sind von den Auswirkungen der Erkrankung direkt und indirekt betroffen. Die gesamte Familie muss sich nach Abschluss der Therapie neu miteinander arrangieren.

Während medizinische Nachsorgeuntersuchungen seit Jahren zum Standard einer Krebstherapie gehören, wird die psychosoziale Nachsorge im Vergleich dazu nach wie vor stiefmütterlich behandelt. Der Umfang der psychosozialen Unterstützung einer Familie nach Beendigung der stationären Krebstherapie ist von Ort zu Ort sehr unterschiedlich, oftmals davon abhängig, wer sich vor Ort in welchem Umfang und mit welchen finanziellen Mitteln dafür engagiert. Denn psychosoziale Nachsorge wird in der Regel nicht von den Krankenkassen finanziert.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Behandlung von Krebserkrankungen kontinuierlich weiter entwickelt. Dementsprechend hat auch die Nachsorge hier in Göttingen zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Ein Blick zurück ans Ende des letzten Jahrtausends.

Der Schutz der erkrankten Kinder vor Infektionen hat während der stationären Behandlung eine große Wichtigkeit. Das heißt, dass Kinder unter 14 Jahren ihre erkrankten Geschwister auf der Station nicht besuchen dürfen. Die stationäre Aufnahme wird bei ungünstigen Blutwerten schon mal verlängert, damit das Kind zur Beobachtung im Krankenhaus bleibt. Die häusliche Kinderkrankenpflege KIMBU gab es noch nicht, oftmals musste in Therapiepausen und auch danach die Familie den Weg nach Göttingen antreten, wenn die gesundheitliche Situation unklar war.

Während der stationären Aufenthalte gab es für Patienten, Eltern und Geschwister immer auch genügend „Leerlauf“ für Spiele mit den Erzieherinnen, psychosoziale Fachgespräche, Austausch untereinander, Auszeiten im Elternhaus. All das trug bereits zur Entlastung von der lebensbedrohlichen Situation bei.

Wie sieht die Situation heute aus?

Die medizinischen Behandlungen werden effektiver, individueller und ökonomischer durchgeführt.

April 1996

1. Ausgabe der Elternhauszeitung »Lichtblick«

12.12.1997

Gründung der »Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen«

01.02.1998

Einstellung eines 3. psychosozialen Mitarbeiters

Im Sinne der Familie (und auch aus Kostengründen) werden die stationären Behandlungszeiten bestmöglich reduziert. Der ambulante Bereich bekommt zunehmende Bedeutung. Die häusliche Kinderkrankenpflege KIMBU sorgt für die notwendigen Kontrollen wie z.B. Blutentnahmen bei der Familie zu Hause.

Das ist gut! Soziale Kontakte können leichter erhalten werden. (Dazu tragen auch Smartphones und digitale soziale Netzwerke bei.) Geschwister bleiben in Kontakt miteinander, denn auch Besuche auf der Station sind problemlos möglich. Die Aufrechterhaltung von sozialen Beziehungen hat gegenüber der Gefahr einer Infektion mehr Gewicht erhalten.

In dieser an sich positiven Entwicklung besteht meines Erachtens auch eine Gefahr. Immer wieder höre und erfahre ich, dass die Behandlungen in der Klinik zunehmend komprimierter werden. Daneben gibt es kaum noch Zeit zum Luftholen. Eine Verarbeitung des Erlebten wird auf die Zeit „danach“, auf zu Hause, auf die Nachsorge verschoben.

Nach Abschluss der Therapie sind die meisten Familien froh, Abstand zur Klinik und zur Krankheit gewinnen zu können. Aber in der Regel wird bald deutlich: Das „Kapitel Krebs“ ist noch nicht beendet.

Dieser kurze Abriss der Entwicklung von Krebserkrankungen im Kindes- und Jugendalter verdeutlicht, dass und warum wir auch im Elternhaus Göttingen die Notwendigkeit sahen, den Bereich der psychosozialen Nachsorge kontinuierlich auszubauen.

Das psychosoziale Team des Elternhauses begann Mitte der 90er Jahre, Familien eine Nachsorgebegleitung anzubieten. Diese erfolgte in der Regel

im Einzelfall, punktuell und nachrangig gegenüber der Begleitung von Familien im Elternhaus. Der letzte Punkt führte zunehmend zu Unzufriedenheiten. Hieß es doch, vereinbarte Termine in der Nachsorge absagen zu müssen, wenn es die Situation im Elternhaus erforderte. Außerdem bedeutete ein Mehr an Nachsorge bei gleicher Arbeitszeit zugleich ein Weniger an Begleitung im Elternhaus. Gruppenangebote für Geschwister oder Eltern, Jugendfreizeiten führten dazu, dass wir die Besetzung des Elternhaus-Büros ausdünnen mussten. Zudem wurde der inhaltlich erforderliche Spagat für uns immer größer, wenn eine Familie von der Aufnahme an bis in die Nachsorge hinein zeitlich unbefristet Unterstützung wünschte.

Was tun?

Anfang 2016 entwickelte das psychosoziale Team gemeinsam mit dem Vorstand der Elternhilfe die Idee, die psychosoziale onkologische Nachsorge von der Begleitung der Familien im Elternhaus abzukoppeln.

Das bedeutet:

- Es gibt einen psychosozialen Mitarbeiter, der nur für den Bereich Nachsorge zuständig ist.
- Dafür wurde eine zusätzliche Stelle eingerichtet.
- Planbare Nachsorgeangebote kollidieren dadurch nicht mit nichtplanbaren möglichen Kriseninterventionen während der Behandlungszeiten.
- Gruppenangebote können ausgeweitet und deren Durchführung innerhalb des vierköpfigen Teams koordiniert werden.
- Psychosoziale Mitarbeiter*innen von Nachsorge und Elternhaus bilden nach wie vor ein

1999-2003

Neue Angebote
für die Familien

04.-05.04.2008

Hausleutetreffen
in Göttingen

07.06.08

Feier zum 20-jährigen
Bestehen des Elternhauses

Team mit verschiedenen Aufgaben. Dadurch wird ein intensiver Austausch gewährleistet.

- Auch individuelle Begleitungen, die kurzfristig zeitintensiv oder langanhaltend sind, können ermöglicht werden.

Der bisher vernachlässigte Bereich der psychosozialen Langzeitnachsorge erhält dabei eine besondere Bedeutung. Ehemalige Patient*innen, die nicht mehr an der Kinderklinik angebunden sind, weil sie inzwischen erwachsen geworden oder keine weiteren medizinischen Kontrolluntersuchungen vorgesehen sind, finden anders als an vielen anderen Orten jetzt in Göttingen eine kompetente Beratungsstelle vor. Als zweijähriges Modellprojekt des niedersächsischen Sozialministeriums betritt das Elternhaus auf diesem Gebiet Neuland und ist bestrebt, geeignete Strukturen dauerhaft aufzubauen.

Der Bereich der psychosozialen Nachsorge ist nicht fest umrissen. Er beinhaltet Unterstützung auf vielen Ebenen: psychische Begleitung, sozialrechtliche Informationen, Stärkung von Selbsthilfe, Eltern- und Familiengespräche, Unterstützung bei Ämtern, Schul- und Kindergartenbegleitung, Informationen über mögliche Folgen von Krankheit und Therapie.

Im Folgenden einige typische Anliegen von Familien(-mitgliedern) aus dem Bereich Nachsorge:

- Ein Elternpaar bittet um Unterstützung bei der Frage, wie viele Stunden täglich der 13-jährige Sohn Internet und Spielekonsolen benutzen darf.
- Ein 12-jähriger ehemaliger Patient möchte, dass ich ihn dabei unterstütze, seiner Klasse von der

Kinderkrebstation und der Behandlung zu erzählen.

- Eine 27-jährige Frau, vor 13 Jahren an einem Hirntumor erkrankt, macht sich viele Sorgen und erkennt, dass sie sich selbst immer wieder abwertet.
- Ein Elterntreffen steht unter dem Motto: „Wie gehe ich mit der Angst vor einem Rückfall um?“
- Ein Jugendlicher, der mit seiner Familie vor einigen Jahren nach Deutschland kam und jetzt seinen Realschulabschluss machen wird, bittet um Unterstützung bei der Wahl seines Berufszieles.
- Eine Mutter bittet um Rat, weil sie sich von ihrem Mann mehr Unterstützung in Erziehungsfragen wünscht. Die Ehe kriselt.
- Die Mutter eines Kindergartenkindes in Dauertherapie wegen Leukämie befürchtet, dass Eltern von anderen Kindern aus der Gruppe ihre Kinder mit Infekt in den Kindergarten bringen.
- Ein 10-jähriges Mädchen kann wegen ihrer großen Angst vor Tod und Rückfall nur schlecht schlafen.

Daneben gibt es immer auch unterschiedliche Gruppenangebote, um Familien(-angehörige) miteinander ins Gespräch zu bringen, um eigene Fähigkeiten und Grenzen wieder zu entdecken, um das eigene Verhalten in einer Gruppe zu reflektieren und letztlich: um wieder Freude am Leben zu gewinnen!

Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.

J.W. Goethe

Januar 2011

16.06.2103

01.01.2014

Mitarbeit im Regionalteam
»Spezialisierte Ambulante
Palliativversorgung für Kinder
und Jugendliche (SAPV-KJ)«

Feier zum 25-jährigen
Bestehen des Elternhauses

Einstellung einer
4. psychosozialen Fachkraft

Otfried Gericke

„Ich kann nur begleiten“

25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM ERIKA SÖDER

Wir haben nicht gezählt, aber es müssen tausende Familien sein, die Erika Söder während ihrer Tätigkeit im Elternhaus begleitet hat. Familien so zu begleiten, dass sie gut durch die schwere Zeit kommen, ist, wie sie einmal gesagt hat, eine Herzensangelegenheit. Wer 25 Jahre lang tagtäglich mit so unterschiedlichen emotionalen Situationen konfrontiert wird, muss eine große innere Stärke besitzen.



des Elternhausteams erweitert: So hat sie 1995 die Wochenenden für verwaiste Familien eingeführt, unsere Elternhauszeitung „Lichtblick“ gegründet und vor wenigen Jahren auch mit Wochenenden für verwaiste junge erwachsene Geschwister begonnen. Eine Reihe von Teilnehmern haben im „Lichtblick“ geschildert, wie wichtig es bei den Wochenenden für sie war, zusammen mit anderen um das verstorbene Kind zu trauern und zugleich sich für die Zukunft zu öffnen (s. auch S. XX).

Wie Erika Söder ihre Arbeit verstanden hat, wird an den Zeilen einer Mutter deutlich, die uns einmal schrieb: „Meine Zeit im Elternhaus werde ich zwar immer mit ständiger Angst und schlaflosen Nächten verbinden, aber ich werde mich auch immer an die wunderbaren lieben Menschen dort erinnern. Ich hatte viele aufmunternde und immer zufällige Gespräche mit Frau Söder, die mir über so manche verzweifelte Tage hinweghalfen.“

Einzelne Familien hat sie auch unmittelbar beim Tod des Kindes begleitet und unterstützt. „Prägend für mich“, berichtete sie einer Journalistin, „war die Begleitung einer Familie mit einem Mädchen, das einen Hirntumor hatte. Die Eltern waren kirchlich nicht gebunden. Deshalb habe ich die Trauerfeier und die Beerdigung selbst gestaltet. Ich konnte dadurch der Familie trotz des Verlustes viel Unterstützung geben.“

Mit ihrer freundlichen und akzeptierenden Art und großer Empathie hat sie die Atmosphäre im Elternhaus mit geprägt. Dass sie, was in diesem Arbeitsfeld selten ist, über so viele Jahre dem Elternhaus treu geblieben ist, zeugt von ihrem großen Engagement. Für das Elternhaus stellt diese Kontinuität einen großen Wert dar.

Wir sind Erika Söder für die vergangenen 25 Jahre zu großem Dank verpflichtet. Sie hat ganz entscheidend dazu beigetragen, dass die Eltern sich im Elternhaus von Anfang an aufgehoben fühlen und selbst in den bedrohlichsten Situationen nicht allein gelassen werden. Wir wünschen ihr für die weiteren Jahre im Elternhaus viel innere Kraft und eine möglichst stabile Gesundheit.

Mit immer wieder neuen Ideen hat sie die Arbeit

September 2015

1. Wochenende für verwaiste junge erwachsene Geschwister

23.09.2015

1. Treffen des Ehrenamtsteams

01.04.2016

Einrichtung des Büros »Nachsorge«

Interview im Göttinger Tageblatt mit Erika Söder anlässlich ihres 25-jährigen Dienstjubiläums am 1.7.2017

Die Arbeit hier im Elternhaus, was gibt Ihnen die ganz persönlich?

Ganz besonders gerne mache ich immer wieder, dass ich mit allen Altersgruppen zu tun habe, mit allen Familienmitgliedern, mit Eltern, Kindern, Großeltern, mit allen Schichten und mit ganz verschiedenen Kulturen. Nie weiß, wenn ich morgens hierher komme, was bringt mir der Tag, was erwartet mich an diesem Arbeitstag. Das kann was ganz Schönes sein, das kann was ganz Trauriges sein. Freude und Leid liegen hier sehr, sehr nah beieinander, und dass ich das nicht planen kann. Das finde ich nach wie vor den besonderen Reiz in dieser Arbeit hier und damit situativ reagiere auf das, was Familien mitbringen, was sie als Anliegen formulieren und was sie von mir und uns an Unterstützung erbeten.

Wird bei Ihnen auch gelacht?

Ja, sehr viel, einfach weil das Thema ist erst mal vielleicht ein ernstes, wenn ein Kind lebensbedrohlich erkrankt. Und doch ist es so, dass Kinder leben. Sie leben im Jetzt und genießen. Solange es irgendwie geht, machen sie das, was sie können, und das ist leben.

Können Sie uns ein Beispiel geben, wie sie mit den Kindern über den Tod sprechen?

Ja, ich hätte ganz viele natürlich. Eins aus der ersten Zeit meiner Tätigkeit hier. Ich habe da viel gelernt von dem kleinen Jungen. Der war sieben geworden und es war ungefähr ein Vierteljahr vor seinem Tod, dass er mich mitten im Spielzimmer gefragt hat: „Frau Söder, wo kommen die kleinen Kinder hin, wenn sie gestorben sind?“ Er fragte völ-



lig aus dem Nichts heraus. Und dann habe ich gesagt, dass der Körper in einen Sarg kommt und der Sarg kommt in die Erde und da kommen schöne Blumen drauf – weil er mochte Blumen sehr gerne – und dass die Seele in den Himmel käme. Worauf er antwortet: „Och, da kenne ich da ja schon drei.“ Und dann habe ich gefragt und dann nannte er mir auch wirklich drei Kinder. Die Eltern sagten, von zwei Kindern kann er im Grunde nichts wissen. Dann hat er mir gesagt, dass er auch bald auf eine Wolke geht, also auch sicher wusste, was mit ihm geschehen würde. Dann spielten wir weiter und nach einer Zeit kam von ihm die Äußerung: „Oh, Frau Söder, wenn Du mal stirbst, dann kennst Du ja den halben Kinderhimmel“. Da habe ich ihn so angeguckt und gesagt: „Aber nun übertreibst Du aber.“ Und dann sagte er: „Aber ganz schön viele.“ Und ich habe gesagt: „Ja, ganz schön viele.“

Das Interview führte Katrin Westphal

Das Interview kann im Internet unter folgender Adresse <http://www.goettinger-tageblatt.de/Die-Region/Goettingen/Erika-Soeder-im-Elternhaus-fuer-das-krebskranke-Kind> abgehört werden.

2016

01.10.2016

01.01.2017

Besuch von Bundes- und Landespolitikern im Elternhaus

Einstellung einer Geschäftsführerin

Projekt »Psychosoziale Langzeitnachsorge krebskranker Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener in der Region Göttingen«

Erika Söder

„Dein Tag“

20-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM HANS-HERMANN MIEST

Lieber Hans-Hermann,

Dein Tag, Dein Jubiläum – 20 Jahre Elternhaus – herzlichen Glückwunsch für so viel Geschichte, Engagement und Erlebtes an einem Arbeitsplatz!

Im fünften oder sechsten „Lichtblick“ hast Du Dich mit einem Artikel vor 20 Jahren vorgestellt – Überschrift: Der „neue“ Mann“ und es war sehr besonders in diesem doch frauendominierten Arbeitsfeld einen männlichen Kollegen zu haben. Hieß auch, dass auf einmal aus den Mitarbeiterinnen der Elternhauses die Mitarbeiter wurden.

Es hat unsere Arbeit bereichert und neue Facetten hinzugefügt, die für die Familien wertvoll waren und sind, können sie doch aus einem größeren Spektrum des psychosozialen Angebotes wählen, da beide Geschlechter als Unterstützung zur Verfügung stehen.

Du hast auch unsere damalige Teamsituation in guter Weise ergänzt und oft eine ausgleichende Rolle übernommen. Eine Deiner Stärken, Inhalte zu fokussieren und Strukturen zu erkennen sowie diese zu benennen, war und ist hilfreich. Gehen doch mit mir immer mal wieder die Emotionen durch – heute hoffentlich weniger als früher...

Ein Tag, zurückzuschauen auf unzählige Begegnungen, Erlebnissen mit Familien, gesund gewordene Kinder/Jugendlichen und auch viele, die Du verabschiedet hast, da sie gestorben sind. Zu dieser Rückschau gehören auch viele unterschiedliche Gefühle – viel wurde und wird hier im Elternhaus gelacht, wie schön! Viel gibt es immer wieder zu bedenken und manchmal rührt die Arbeit auch zu Tränen...

Wechselnde Phasen mit dem Vorstand, die manchmal geprägt waren von Konflikten und doch immer wieder Lösungen findend, um konstruktiv zusammenzuarbeiten.

Ein Tag, Danke zu sagen für all das Miteinander und das Vertrauen, das Dir Familien immer wieder schenken.

Ein Tag, stolz auf Dich zu sein für all die Entwicklungen, die Du teilweise auch mit-initiiert hast, die Du bereit warst, zu gestalten und Neues auszuprobieren.

Nicht immer war klar, dass Du so viele Jahre hier arbeiten wirst... schön, dass es doch so ist. Daher kann dieses Jubiläum vielleicht Gelegenheit sein, innezuhalten, um zu schauen, was da ist und zu sehen, was vielleicht auch fehlt ...

Ich freue mich über unsere lange Zusammenarbeit und wünsche Dir alles Gute – dienstlich, doch mindestens in gleicher Weise für Dein privates Leben.

Freue Du Dich an diesem Deinem besonderen Tag!



Hans-Hermann Miest

Dein Tag

Ein Tag im Kalender von vielen
Dein Tag

Dein Anfang

Dein Datum

Ein Tag, zurückzuschauen und voraus
Danke zu sagen und bitte

Sich zu freuen, nachdenklich zu sein,
vielleicht auch traurig...

zu sehen, was da ist

zu sehen, was fehlt

Ein Tag stolz zu sein auf dich

Ein Tag, neu zu beginnen

Ein Tag im Kalender

Dein Anfang

Dein Datum

Dein Tag

D. Bewernitz

Ina Gruber, Janine Plha, Birgit Weiß

Therapie und Pflege im Wandel der Zeit auf der Station 4031

Als wir gebeten wurden, einen Artikel über Therapie und Pflege im Wandel der letzten 20 Jahre zu schreiben, war unser erster Gedanke: „Was für eine lange Zeit! Sind wir denn schon so lange dabei?“ Und ja, tatsächlich, wir sind es, bereits seit über 25 Jahren. Ein Großteil unseres Teams, ca. 80%, arbeitet seit über 15 Jahren auf der 4031, der Kinderonkologie in Göttingen. Genau wie unsere jüngeren Kollegen, natürlich mit ein bisschen mehr Erfahrung, sind wir mit Herz und Seele dabei, Kinder und Jugendliche während der Therapie oder sonstigen Aufenthalten zu pflegen sowie für Eltern, Geschwister und Angehörige Ansprechpartner zu sein. Darüber hinaus sind wir Begleiter in der palliativen Pflege. Doch was hat sich in all den Jahren in und an unserer Arbeit verändert? Im Folgenden wollen wir uns damit auseinandersetzen.

Während in früheren Jahren die Aussage, „Ihr Kind hat Krebs“, häufig einem Todesurteil gleichkam, so können wir feststellen, dass heute (laut Gesellschaft für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie – GPOH – gegründet 1991) die Überlebenschancen für Kinder und Jugendliche bei ca. 80% liegen. Grund dafür sind u.a. der Zusammenschluss von Kinderonkologen in nationalen und internationalen Fachgesellschaften. Durch den daraus resultierenden Fortschritt in Grundlagen- und klinischer Forschung, mit der Entwicklung neuer Medikamente und Therapiekonzepte, mit der Behandlung nach einheitlichen risikoadaptierten Studien und der Verbesserung supportiver Maßnahmen konnten die Heilungschancen stetig verbessert werden.

Heute verfügen wir z.B. über Medikamente, die der Übelkeit, einer Begleiterscheinung der Chemotherapie, gut entgegenwirken. Mundschleimhautdefekte können u.a. mit naturheilkundlichen Mitteln wie Tees und Globuli zusätzlich gelindert werden. Stationäre Aufenthalte während der Therapie haben sich verkürzt. Sind in früheren Jahren



Patienten grundsätzlich am Vorabend des Therapietages aufgenommen worden, so kommen sie heute häufig erst an diesem Tag. Positiv gerade für unsere Leukämiepatienten ist die frühe Implantation eines zentralen Venenkatheters (Broviac oder Port a cath). In der Vergangenheit wurde die intravenöse Therapie bei diesen Betroffenen in den ersten Wochen ausschließlich über Braunülen verabreicht. Häufiges Neuanlegen und die Angst der Kinder vor dem erneuten Stechen waren die Folge. Zumindest diese Angst kann heutzutage weitestgehend genommen werden.

In den letzten Jahren hat sich auch die Zusammenarbeit der Berufsgruppen verändert. Früher bildeten hauptsächlich Ärzte und Schwestern ein Team, heute erfolgt die Behandlung zunehmend multiprofessionell. So werden Patienten einmal pro Woche in unserer Pflegevisite besprochen. Daran nehmen neben dem Leiter der Abteilung, den Ärzten, dem Pflegepersonal mittlerweile auch unsere Psychotherapeutin, Sozialpädagogin und Erzieherinnen teil. Für den Patienten relevante Dinge werden darüber hinaus an andere Berufsgruppen wie Physiotherapeuten und Lehrer weitergeben. Interprofessionalität ist ein Thema, was in Zukunft für

eine ganzheitliche Betreuung zum Wohle des Patienten eine immer größere Rolle spielen wird.

Ziel ist natürlich die Heilung unserer Patienten. Auch wenn sich die Chancen darauf in den letzten Jahren wesentlich verbessert haben, so ist dies leider nicht immer möglich. Eine adäquate, gute Versorgung dieser Kinder und Jugendlichen ist für uns genauso wichtig wie die Pflege während der Therapie. Viele wollen ihren letzten Weg nicht in der Klinik, sondern zu Hause in gewohnter Umgebung gehen und dort in Würde sterben, das heißt u.a. schmerz-, atemnot- und angstfrei. Eine derartige Betreuung war vor 20 Jahren noch ein Traum. Mittlerweile ist diese durch das Kinderpalliativteam möglich und eine absolute Hilfe für Betroffene, eine Bereicherung im Pflegeangebot, aber auch eine Unterstützung für unser Stationsteam.

Ob bei Therapien oder in der palliativen Situation, auch die komplementäre Pflege nimmt einen zunehmenden Stellenwert ein. Vor ca. 15 Jahren haben wir begonnen, Begleiterscheinungen der Therapie ergänzend mit natürlichen Mitteln zu lindern. Tees, Aromaöle, Globuli, Wickel und Auflagen, rhythmische Einreibungen werden von Patienten und Eltern gut angenommen und gewünscht. Einige unserer Pflegekräfte verfügen über Weiterbildungen auf diesem Gebiet und ein Experte für naturheilkundliche Pflege unterstützt uns bei aufkommenden Fragen.



Und noch etwas hat sich verändert. Natürlich steht die medizinische, pflegerische und psychologische Behandlung unserer Patienten an erster Stelle. Darüber hinaus gibt es einige Angebote, die Abwechslung in den Klinikalltag bringen, die die

Selbstbestimmung und die Lebensfreude trotz Krankheit fördern. War das vor ein paar Jahren auf die Betreuung durch unsere Erzieherinnen und den monatlichen Besuch der Klinikclowns beschränkt, so sind heute Projekte, wie „Luftsprung“, „Fruchtalarm“ oder das tägliche „Sandmännchen“ ins Leben gerufen worden. Nun rollt jeden Mittwochnachmittag eine mobile Cocktailbar über unsere Station und begeistert mit frisch zubereiteten Drinks aus verschiedenen Säften und Sirupsorten. Bei „Luftsprung“, einem wissenschaftlich begleiteten Sport- und Bewegungsprojekt, können wöchentlich Patienten und Angehörige u.a. ihre Fitness und koordinativen Fähigkeiten verbessern.

Vieles hat sich zum Wohle unserer Patienten getan. Das wird uns beim Schreiben erst so richtig bewusst. Auch für das Pflegepersonal gibt es so manche Erleichterung. Bis Ende der 90er Jahre haben wir z.B. die Chemotherapien selbst gemischt, heute ist die Apotheke für die Zubereitung zuständig. Weiterhin war und ist es für uns eine große Hilfe, dass ein Elternteil stationär mit aufgenommen werden kann. Einerseits trägt die Nähe von Mama oder Papa zur Genesung bei. Andererseits sind wir durch die Eltern bei der täglichen körperlichen Pflege entlastet. Hat das Pflegepersonal deshalb mehr Zeit? Nein, würden wir sagen, die Therapien sind heute teilweise wesentlich komplexer und erfordern ein gutes Timing. Vor allem die Dokumentation nimmt viel mehr Zeit in Anspruch als früher. Hier ein Vergleich zu den 90ern: Pflegedokumentation fand da in erster Linie mündlich statt. Nach dem Nachtdienst übergaben wir „ein paar Zeilen“ mit den wichtigsten Dingen der Nacht an den Frühdienst bzw. die Oberschwester. Heute gehören Pflegeberichte in jede Patientenkurve. Auch der Computer ist aus dem Pflegealltag nicht mehr wegzudenken. Pflegeleistungen werden im sogenannten LEP (Leistungserfassung in der Pflege) zeitlich dokumentiert, Blutentnahmen, der Transport von Patienten oder Material oder diverse Untersuchungen werden per PC angefordert. Und der Trend geht weiter in die digitale Patientenführung.

Um die Qualität der Pflege zu verbessern, werden mittlerweile Standards für onkologische Stationen vorgegeben. So haben in den letzten Jahren

bereits 4 Mitarbeiter unseres Pflorgeteams erfolgreich die onkologische Fachweiterbildung absolviert.

In risikoadaptierten Therapien, Standards, Pflegevorgaben, Digitalisierung sehen wir zum größten Teil positive Entwicklungen und Veränderungen. Was sich nicht geändert hat und auch nicht sollte, ist die Fähigkeit der Pflegenden, neben umfangreichem Wissen vor allem Empathie für Patienten und deren Angehörige zu haben, sie an der Stelle abzuholen und zu begleiten, an der sie sich gerade befinden und ihnen Halt, Hoffnung und Mut zu geben.

In diesem Sinn möchten wir unseren Artikel mit den Worten Max Feigenwinters beenden:

Wach sein,
Das Kleine sehen,
Das Feine spüren.
Das Wesentliche sagen.

Wach sein,
Einen Schritt wagen,
Die Hand anbieten,
Liebevoll fördern,
Behutsam fordern.

Wach sein,
Das Einfache lernen,
Weil es so schwierig ist



Harald Germandi

20 Jahre Stiftung Elternhaus

Im Jahr 2018 besteht die Stiftung 20 Jahre. Schon die Gründungsvorstände der Elternhilfe haben sich mit dem Thema Stiftung beschäftigt und 1990 die Satzung dahingehend verändert, dass eine Stiftung gegründet werden konnte.

Das Vorhaben, Elternhaus, Grundstück und Kapital des Vereins in eine Stiftung einzubringen, waren nicht von Erfolg gekrönt, denn steuerrechtlich kann aus Spenden kein Stiftungsvermögen angesammelt werden.

Das Projekt Stiftung haben wir aber nie aus den Augen verloren und als im Jahr 1997 der "Förderkreis Elternhaus Göttingen e.V." signalisierte sich aufzulösen und die Elternhilfe Nutznießer des Vereinsvermögens war und – das war immerhin ein Be-

trag von 740.000 DM – gab es für den Vorstand der Elternhilfe nur eins, mit diesem Kapital die lang geplante Stiftung zu gründen.

Die Geburt unserer Stiftung war schwierig. Die Genehmigungsbehörde in Braunschweig hat uns jedes Komma der Satzung um die „Ohren gehauen“. Unser „Arbeitskreis Stiftung“ war, gelinde gesagt, ziemlich genervt, aber wir haben uns nicht entmutigen lassen und endlich im Februar 1998 hielten wir die Genehmigungsurkunde in unseren Händen.

Nun war sie gegründet, die Stiftung. Jetzt fing natürlich die Arbeit erst an: Rechnungswesen aufbauen, Flyer erstellen und Logo entwerfen.

Die aufwendigste Arbeit war aber, die Stiftung neben dem Elternhilfeverein zu etablieren und die Unterschiede hervorzuheben. Das war nicht leicht, da kam ja noch der Begriff „Zustiftung“ dazu, was bei vielen Spendern schlecht zu vermitteln war. Unsere Standardbegründung war und ist:

Die Stiftung ist dazu da,
das Elternhaus langfristig zu sichern,
um einmal unabhängig vom Auf und Ab
der Spendeneinnahmen zu sein.

Anhand der Entwicklung des Stiftungskapitals in den letzten 20 Jahren können wir sehen, dass wir mit unserer Botschaft bei den Spendern großen Erfolg hatten und auch viele Erbschaften verbuchen konnten.

Im Jahr 2018 haben wir, mit der Sicherheitsrücklage ein Stiftungskapital von 5,7 Millionen erreicht. Das ist zwar ein stolzer Betrag, aber mit den Erträgen aus dem Vermögen können wir durch den desolaten Finanzmarkt das Elternhaus zur Zeit nur zu 20 % mitfinanzieren.

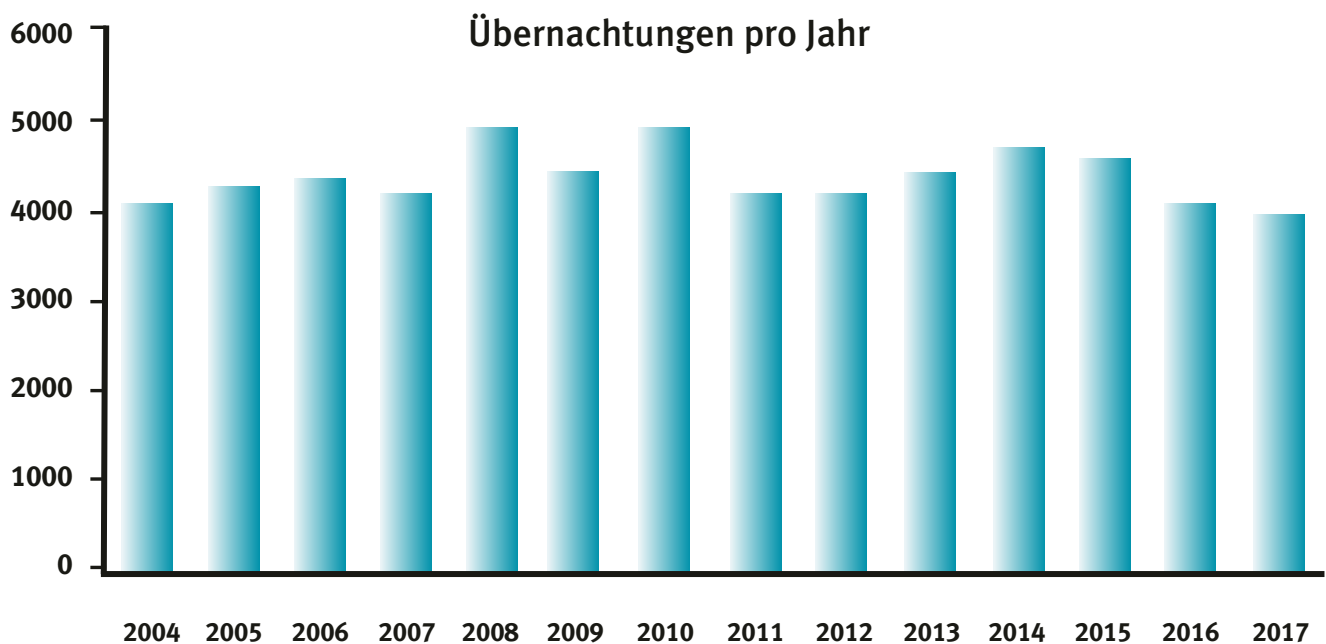
Ihr seht, wir müssen noch einen langen Atem haben, um unser Elternhaus komplett finanzieren zu können. Aber Stiftungen sind ein Langzeitprojekt mit viel Geduld. Manche Stiftungen gibt es schon seit dem 14. Jahrhundert.

Moritz Brummer

Überblick über die Zimmerbelegung der letzten 14 Jahre

Seit 2004 gibt es im Elternhaus eine einheitliche Statistik über die Zimmerbelegung. In diesen 14 Jahren war viel los im Elternhaus. Und weil Bilder mehr

als viele Worte sagen, möchten wir Ihnen hier nun übersichtliche Einblicke in unsere Belegungszahlen bieten.

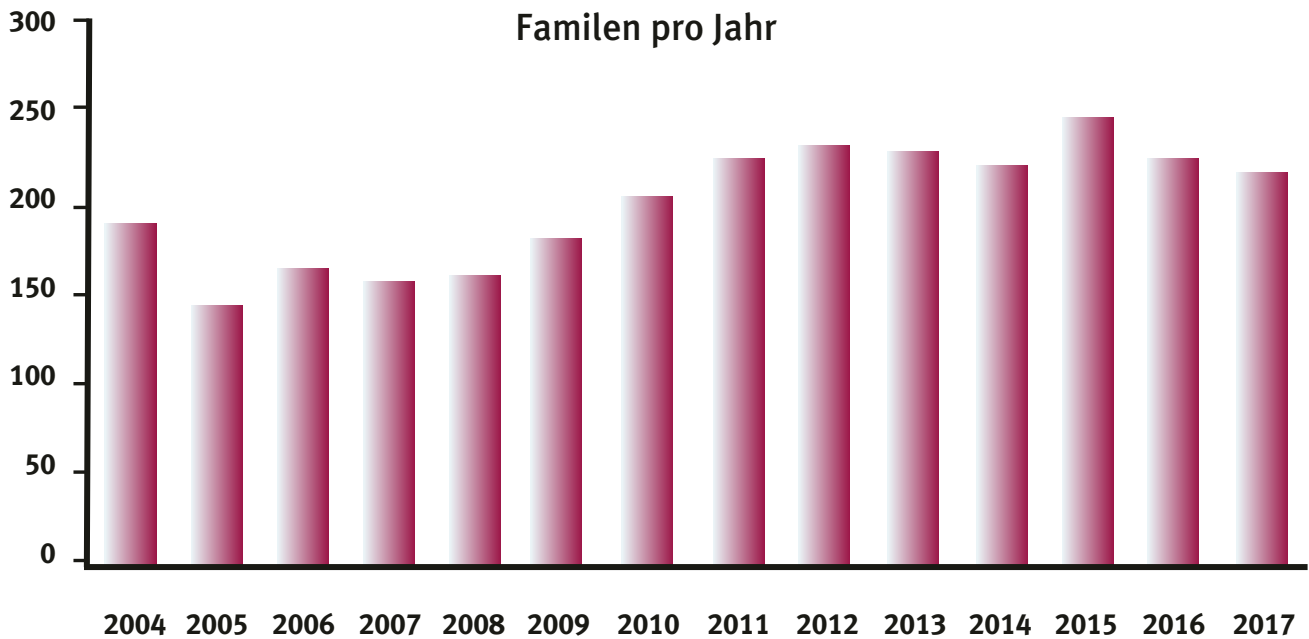


Wir verzeichneten seit 2004 insgesamt 61.407 Übernachtungen, durchschnittlich 4.361 im Jahr.

Wie in der oben stehenden Grafik zu sehen, bewegte sich die Zimmerbelegung in den letzten

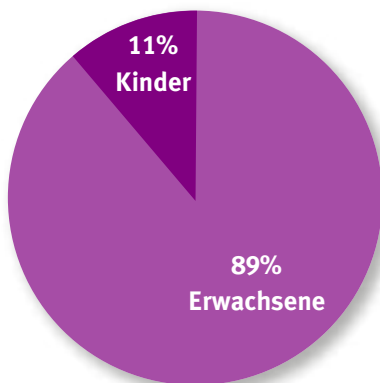
14 Jahren meist zwischen 4.000 und 5.000 im Jahr. Es gab in diesem Zeitraum keine große Schwankungen oder Veränderungen in der Anzahl der Übernachtungen pro Jahr.

JUBILÄUM 30 JAHRE ELTERNHAUS



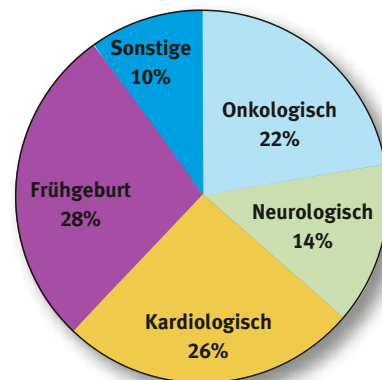
Kinder und Erwachsene

11 Prozent aller Übernachtungsgäste waren Kinder oder Jugendliche und 89 Prozent Erwachsene.



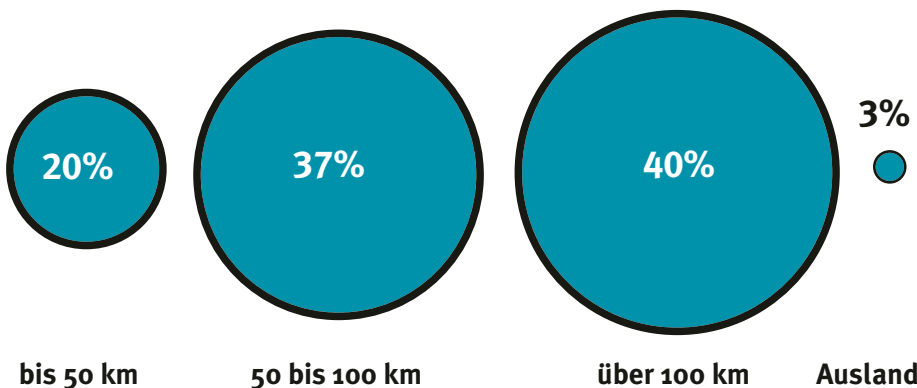
Indikationsgruppen

Die erkrankten Kinder der Familien wurden aufgrund verschiedener Indikationen im Klinikum



Entfernung zum Heimatort

Der Großteil der Familien reiste aus mehr als 50 km Entfernung zu unserem Haus an. Nur ca. 20 % kamen aus der näheren Umgebung und ca. 3 % reisten aus dem Ausland an.



behandelt. Die meisten Kinder sind früh geboren worden oder hatten kardiologische Erkrankungen. Die onkologischen Erkrankungen stellten die drittgrößte Gruppe dar, gefolgt von neurologischen Erkrankungen. Zehn Prozent aller Übernachtungsgäste waren Familien von Kindern mit weiteren Diagnosen. Darunter fallen unter anderem orthopädische Erkrankungen, Gendefekte, Stoffwechselerkrankungen oder Verletzungen durch Unfälle.

Interview mit Klaus Hupe und Hajo Hook

20 Jahre Eichsfelder Biker Tag – Biker fahren für krebskranke Kinder

Wie ist der Eichsfelder Biker-Tag (EBT) entstanden?

Klaus Hupe: 1998 hat Walter Bockelmann vom damaligen Braunschweiger Harley-Club bei mir angefragt, ob ich ihm eine schöne Wochenendtour durch das Eichsfeld zusammenstellen könne. Ich konnte und die Tour fand mit vollem Erfolg statt. So stand am Ende die Frage, ob dies nicht jedes Jahr gemacht werden könnte? Gesagt, getan und dazu hatte ich die Idee, dass dann ja auch für einen guten Zweck gefahren und Geld gesammelt werden könnte. Da ich damals auf der kardiologischen Intensivstation gearbeitet habe, kannte ich das Elternhaus und eine neue Idee war entstanden.

Welche Motivation habt Ihr beiden und das gesamte Orga-Team des EBT?

Hajo Hook: Das ist ganz einfach zu beantworten: Die kranken Kinder und Jugendlichen sowie das Elternhaus sind unsere Motivation! Nicht mehr und auch nicht weniger!



*Hajo Hook
mit Jan-Ramon*

Gibt es für Euch besonders berührende Erinnerungen aus den letzten zwanzig Jahren?

Klaus Hupe: Die wirklich besonderen Momente finden beim Sommerfest statt, bei dem wir mit ca. 20

Motorädern, Trikes etc. kommen und die Kinder eine kurze Runde mitfahren dürfen.

Hajo Hook: Für mich war ein absolutes Gänsehaut-Moment, als der durch eine Hirntumor-OP erblindete Jan-Ramon bei mir auf dem Motorrad mitfuhr und es derart genossen hat ... eine nie dagewesene Freiheit spüren durfte und einfach nur glücklich die Geschwindigkeit, den Sound des Motors und Fahrtwind genießen konnte.

Klaus Hupe: Für mich hingegen ist eine bleibende Erinnerung, als Celina im Rolli und in eine Wolldecke gewickelt, durch die Behandlung sehr sehr dünn und geschwächt, bei einem Sommerfest mitfahren wollte. Doch der Vater hatte Sorge, ob es nicht zu gefährlich sei und die Mutter, die eher ein Ja hatte ... Sie einigten sich, dass Celina fahren darf und als ich mit ihr zurückkam, strahlte Celina derart, dass dieses Bild wie eingeebrannt in meinem Gedächtnis ist – ein vor Glück leuchtendes Kind!

Welche lustigen Begebenheiten fallen Euch ein?:

Hajo Hook: Bei einem Bikertag entstand während der Tour eine größere Lücke nach dem etwa zweiten Drittel der Fahrer, sodass der Sichtkontakt abbricht. An einer Kreuzung passierte es dann, dass die größere erste Gruppe rechts abbog und der zweite Teil geradeaus fuhr. Dies fiel gottlob Klaus auf und er setzte sich bei dem falsch fahrenden Teil an die Spitze, um sie auf die richtige Spur zu bringen, was dann auch gelang, ohne dass etwas passiert ist, denn es fehlte dadurch die absperrende Polizei. Zum Mittagessen waren alle Biker dann wieder am gleichen Ort!

Zudem gab es eine Tour, bei der ein Paar – Bea und Jörg – mitfuhr, die an dem Tag geheiratet hatten und die mit Brautkleid und Anzug, also dem Anlass entsprechend gekleidet, auf ihrem Motorrad die Tour mitmachten! Das nennt man begeisterte Biker!

DAS INTERVIEW

■ Gibt es etwas, das Ihr den Leser*innen des Lichtblicks sagen möchtet?:

Klaus Hupe: Ja, man kann mit allen Dingen Gutes tun und es braucht Engagement, Willen sowie die feste Überzeugung, es zu schaffen!

■ Habt Ihr einen oder mehrere Wünsche für die Zukunft des EBT?:

Klaus Hupe: Wir wünschen uns, dass die Jugend diese Idee weiter verfolgt, also unsere Kinder, ihre Partner bzw. Partnerinnen, Freunde etc. die Aufgabe übernehmen. Vielleicht haben sie ja auch Impulse zur Veränderung, doch es wäre toll, wenn der Kern, sich für (krebs-) kranke Kinder und Jugendliche und das Elternhaus zu engagieren, Fortbestand hätte! Das würde uns sehr freuen!

Das Interview führte Erika Söder



Klaus Hupe

Wichtige Information:

Am nächsten EBT am 1. September 2018 wird die Mittagszeit im Zentrum von Duderstadt stattfinden! Alle weiteren Infos auf der Internetseite: www.eichsfelder-bikertag.de

Über die vergangenen 19 Jahre sind auf diese Weise die unglaubliche Summe von 238.000 Euro an das Elternhaus übergeben worden – dafür ein so großes fettes Danke, dass es hier gar nicht genug Raum gibt!

NACHSORGE

Erika Söder

Wochenende für verwaiste junge erwachsene Geschwister zwischen 18 bis ca. 26 Jahren im Alten Forsthaus in Germerode

Manchmal brauchen wir Masken

*Manchmal brauchen wir Masken
für das alltägliche Rollenspiel,
um funktionieren zu können,
wie es von uns erwartet wird.*

*Manchmal brauchen wir Masken,
um unser wahres Gesicht,
unser verletzliches Inneres
nach außen hin schützen zu können.*

*Manchmal sehnen wir uns danach,
unsere Masken abnehmen zu können,
endlich wir selbst sein zu dürfen
und als solche geliebt zu sein.*



Mit diesem Gedicht haben wir im Mai 2017 zum nunmehr dritten Mal verwaiste junge erwachsene Geschwister eingeladen. In diesem Jahr haben sich zehn junge Frauen angemeldet, von denen dann auch neun angereist sind und sich auf das Abenteuer eingelassen haben, miteinander ein Wochenende zu verbringen!

Am Freitagabend haben alle einen großen Scherenschnitt von sich gemacht und sich damit der Gruppe vorgestellt, indem sie dabei ihre besonderen Stärken und das Markante an ihnen mitgeteilt haben.

Dann bekamen alle ein Tagebuch mit dem Titel: „Einfall-Reich!“ und in dieses wurde das gesamte WE immer mal etwas eingetragen – entweder als freier Text oder es gab nach jeder Einheit eine bestimmte Frage wie z.B. „Wenn dir jeden Morgen ein Mut-Wort zugeflüstert würde, welches wäre das?“ Diese Fragen gab es auch immer auf schönem Papier dazu.

Am Samstagvormittag gab es zunächst eine Geschichte über ein perfektes Herz. Dann dazu die Aufgabe, dass jede ein Plakat gestaltet, auf dem ihre ganz persönliche Lebens-Herzensgeschichte Ausdruck findet – mit Impulsfragen dazu wie: „Wem habe ich mein Herz geschenkt? Wer mir? Wer hat mein Herz gebrochen?“ Es entstanden neun unterschiedlichste und unbeschreiblich ausdrucksstarke Herzensgeschichten, die das Leben der Teilnehmenden zeigten. Es war eine sehr intensive und teilweise auch tränenreiche Runde, in der jede den Raum bekam, den sie und ihre Geschichte brauchten. Viele Facetten von Emotionen durften eine Stimme und ein Bild bekommen – Wut, Zorn, Trauer, Freude, Lie-

be, Ängste ... Das sind Momente, in denen ich sehr dankbar für das Vertrauen bin, das die jungen Erwachsenen uns und einander schenken! Sie haben eine Reife und soziale Kompetenz, die sie zu sehr besonderen und wertvollen Menschen machen!

Der Nachmittag war angefüllt mit Interviews für den Imagefilm für das Elternhaus und am Abend haben wir zunächst Gipsmasken von und mit jeder Teilnehmerin hergestellt und dann das Zusammensein in entspannter Runde genossen.

Der Sonntag stand zunächst unter der Frage:

„Was brauche ich, um mich ohne Maske zu zeigen?“ Die Antwort wurde auf einer Leinwand gestaltet und die Gipsmasken vom Vorabend fanden hier ihren Einsatz. Wieder entstanden beeindruckende Werke ...

Dann sollten alle einander Wünsche für die nahe oder auch fernere Zukunft formulieren, die sie auf kleine Zettel schrieben und jede hatte einen kleinen Wunsch sack, in dem die Zettel für Zuhause ihren Platz fanden.

Eine Feedback-Runde sowie eine Abschlussgeschichte beendeten unsere Abenteuerreise durch ihr Leben, den Blick mit und ohne Masken darauf. Zur Erinnerung an dieses Wochenende hat jede ein Herz aus Speckstein geschenkt bekommen – mögen alle achtsam mit ihren Herzensangelegenheiten umgehen und einen Weg finden, wann sie sich mit einer Maske schützen möchten oder wann sie sich auch ohne eine solche zeigen dürfen und dennoch mit ihrer ganzen Person geliebt werden.

Alle sind so besondere junge Frauen und ich wünsche ihnen von Herzen alles Gute!



Dagmar Hüstegge

Hilfe bei Rückkehr in den Kindergarten

Liebe Betroffene, Eltern und Interessierte,

wir – das sind ich, Dagmar, mein Freund Thomas und unsere Kinder Tim und Zoe – waren eine völlig normale, etwas chaotische und sehr glückliche Familie, bis wir die schreckliche Diagnose ALL (akute lymphatische Leukämie) bei unserem damals gerade einmal dreijährigen Sohn bekamen.

An diesem Tag brach die Welt für uns völlig zusammen und es begann für uns ein Leben, wie wir es nie kennen lernen wollten.

Eine Chemo jagte die nächste und es gab auch eine sehr schlimme Zeit, in der es Tim sehr schlecht ging. Aber er ist ein kleiner Kämpfer und hat sich von alledem sehr gut erholt, er hat das alles so toll gemeistert und nie gejammert. Er hat es uns sehr erleichtert mit seiner offenen und fröhlichen Art.

Unsere kleine Tochter musste viel zurückstecken und dabei war sie doch gerade einmal 10 Monate bei der Diagnose, und auch sie war die ganze Zeit über so tapfer.

Am 26.8.2016 bekam Tim seine letzte Chemo und ab da begann die Zeit der Dauer- bzw. Erhaltungstherapie, ein Abschnitt, der wieder sehr viel Unsicherheit und viele Fragen mit sich brachte. Fragen wie zum Beispiel: Was darf er jetzt wieder alles essen? Werde ich es merken, wenn er einen Rückfall bekommt? Wie wird es werden ohne permanente Kontrolle so wie bei dem stationären Aufenthalt? Wie wird es wieder im Kindergarten werden, zwischen den vielen anderen Kindern? Werden deren Eltern Rücksicht nehmen? Inwieweit können sie Rücksicht nehmen? Werden die Erzieherinnen damit klar kommen und wissen, was zu tun ist?

Die Fragen rund um die Kita waren für uns die, die uns am meisten beschäftigt haben, denn nun mussten wir unseren Sohn wieder in die Obhut anderer geben. Er ging zwar vor seiner Erkrankung schon in die Krippe und es würde wieder die gleiche Kita sein. Aber es gab nie zuvor ein Kind mit solch einer Erkrankung dort und die Erzieher waren völlige Neulinge auf diesem Gebiet und mussten den Umgang mit Tim erst „lernen“.

Auch auf die Rücksicht der Eltern sind wir angewiesen. Denn nur so kann Tim vor ansteckenden Krankheiten geschützt werden und ein normales Leben führen, was er ja so lange nicht konnte.

Bei dieser Aufklärung der Eltern und der Erzieher war uns der Hr. Miest aus dem Elternhaus in Göttingen sehr behilflich. Er hat zusammen mit der Leiterin von unserer Kita einen Elternabend organisiert, um dort für alle interessierten Eltern und Erzieher einen Vortrag zu halten. Besonders die Erzieher waren sehr interessiert, um auch sicher im Umgang mit Tim zu werden und ganz wichtig, um einmal Klarheit zu diesem Thema zu schaffen.

Dieser Elternabend diente auch dazu, damit eventuelle Berührungängste aus der Welt geschafft werden können. Denn die sind unnötig! Tim ist ein ganz normales Kind, welches ein ganz normales Leben führen möchte und mit seinen Freunden in der Kita unbekümmert spielen und die Welt entdecken möchte. Ich finde es sehr wichtig, offen mit diesem Thema umzugehen. Denn nur dadurch kann die Unwissenheit und die Berührungangst gemindert werden.

Es gab oft Situationen in der Intensivtherapiezeit, wo ich mir mehr Aufklärung und Rücksicht der Bevölkerung gewünscht hätte. Aber wenn alle immer nur schweigen, kann es nicht besser werden. Es ist ein schweres

Thema, aber das ist es für uns alle. Aber nur so können wir etwas bewirken, indem wir offen und ohne Ängste darüber sprechen. Denn wir dürfen nie vergessen: Niemand von uns ist daran schuld, dass es uns getroffen hat. Es war einfach Pech und wir müssen uns für nichts schämen. Im Gegenteil, alle ihr Betroffenen, ihr seid toll und echte Helden und wir Eltern haben alle solche starken und bewundernswerten Kinder, die das alles so großartig meistern. Wir können alle wahnsinnig stolz auf sie sein und dankbar für jeden von ihnen.

Also scheut euch nicht und nehmt das Angebot von Hr. Miest und dem Elternhaus an. Er hilft euch gerne, wenn ihr bei Aufklärungsarbeit Hilfe benötigt.

Liebe Grüße, Dagmar

Familie Husemann

Familienfreizeit am Einbecker Sonnenberg



Vom 19. bis 21. Mai 2017 hatte das Göttinger Elternhaus Familien mit ehemals krebserkrankten Kindern nach Einbeck eingeladen. Wir, die Familie Husemann, Carla, Magnus, Christina und Thomas waren auch dabei. Magnus erkrankte 2011 an Leukämie und 2014 erlitt er einen Rückfall. Damit aber nicht genug, kam 2016 ein weiterer Rückfall, somit wieder Chemo und auch eine Knochenmarktransplantation.

Das Wochenende am Einbecker Sonnenberg war für uns seit langem eine gemeinsame Auszeit. Es war so toll und es hat uns einfach alles gefallen. Jede Familie hatte ihren eigenen Bungalow und eine eigene Terrasse mit einem herrlichen Blick auf die Natur. Die alternative Vollwertküche mit überwiegend biologischen Zutaten hat uns allen geschmeckt, auch mit wenig Fleisch.



Das Wetter zeigte sich von seiner schönsten Seite. Auch war das Programm sehr gut gewählt. Kleine und große Leute hatten ganz viel Spaß mit einer Clownin, die uns mit einfachen Dingen verzaubert hat. Selbst eine alten Zeitung kann alle zum Lachen bringen.

Auch ein Highlight war der abendliche Fackelzug, der bei allen gut ankam. Anschließend wurde aus den vielen Fackeln ein gemütliches Lagerfeuer, an dem Spiele wie „Stille Post“ und ein ausgedachtes Spiel der Kinder alle zum Schmunzel brachte. Am letzten Tag konnte man zwischen einer Stadtführung in Einbeck und Nadelfilzen wählen oder einfach nichts tun. Somit hatte jeder freie Wahlmöglichkeiten.

Im ganzen war es ein gelungenes Wochenende. Wir haben Familien wiedergesehen, die auch schwierige Zeiten hinter sich hatten und trotzdem nicht den Mut verloren haben. Es war sehr schön zu sehen, wie sich die Kinder zu tollen, selbstbewussten und fröhlichen Menschen entwickelt haben.

Wir danken Frau Söder und Herrn Miest, die uns zu diesem Wochenende eingeladen hatten. Es war einfach nur schön. Vielleicht gibt es ja eine Wiederholung, wir wären gerne dabei.

Liebe Grüße von Familie Husemann aus Steinheim

Ein Ausflug ins Theater der Nacht

Heute war ein toller Tag!
Meine Mutter hat mich zuerst zum Elternhaus gefahren, wo schon ein anderer Junge gewartet hat.

Dann sind wir mit Herrn Kiest auch noch zu einem anderen Jungen gefahren und schließlich sind wir in Richtung Theater der Nacht gefahren. Als wir dann drin waren, waren schon einige Kinder da. Dann haben wir erstmal unsere Jacken ausgezogen und haben uns hingesetzt. Die Frau, die das mit uns gemacht hat, hieß Sybille. Die war sehr nett.

Beim Basteln...

Wir mussten zuerst von festen Schaumstoffwürfeln, die Kanten abschneiden. Bis es irgendwann nicht mehr so kantig war. Dann hat Sybille es einmal in der Mitte durchgeschnitten und wir haben die an den Enden sozusagen wieder mit einem Stoff und mit Heißkleber zusammengeklebt. Nach und nach haben wir dann Ohren, verschiedene Augen wie z.B. Wackelaugen (Kulleraugen) oder dicke runde Augen aufgeklebt und Nase, Zähne und auch Haare. Wir haben auch noch witzige Bärte aufgeklebt. Man durfte sich auch Stoff aussuchen, wo man dann mit den Händen reingehört. Natürlich hat Sybille auch noch Löcher hingemacht, wo die Finger reinkommen.

Als alle Figuren fertig waren haben wir ein Foto von uns und unseren Figuren gemacht. Als wir uns dann verabschiedet hatten sind wir noch in die Stadt gegangen. Das Restaurant, in dem wir essen wollten, hieß „Marktstube“. Doch Herr Miest wusste gar nicht mehr genau wo es war. Nach ungefähr 10 Minuten hatten wir es gefunden, wir waren dran vorbeigelaufen. In der Marktstube war es schon warm. Ich hatte Spaghetti Napoli bestellt. Dann haben wir noch ein bisschen geredet. Wir haben dann auch noch Lollis bekommen von der einen Frau und die war auch sehr nett und witzig. Ich bin sicher es hat heute jedem Spaß gemacht.

Es war ein sehr toller Tag mit allen. Es hat mich auch gar nicht so an meine Krankheit erinnert. Es ist einfach super schön so einen Ausflug zu machen. Ich freue mich schon auf das nächste mal.

Von: Neela ★ Boode ♥

Dagmar Hildebrandt-Linne

Aktuelles vom Ehrenamtsteam

Unser Ehrenamtsteam im Elternhaus, das mittlerweile auf über 30 engagierte Menschen gewachsen ist, besteht seit knapp drei Jahren und ist schon jetzt nicht mehr wegzudenken.



Hintere Reihe v.l.: Doro Doll, Melanie Nimsch, Sabrina Will, Maike Görlich, Birte Bachmann, Bettina Kreter, Untere Reihe v.l.: Mia Nimsch, Uwe Rosenberg, Sarah Haase, Heiko Schmidt. Es fehlen: Gisela-Maria Bednarek, Anne Ebert, Nadja Ehsani, Elke und Uwe Ernst, Rosa Finke, Reinhold Grob, Jantje Hinze, Elisabeth Horn, Leena Jobson, Simone Kuchenbuch, Annette Kukuk, Anja Lehmann, Sophie-Kristin Marsch, Ingrid Rosenberg, Marlies Schulze ten Berge, Jelena Sohn, Doris Steinfeld, Renate Stockmann, Anja Walowsky

Seither finden in der Elternhausküche regelmäßige kulinarische Angebote für die betroffenen Familien statt. Die Familien haben 14-tägig die Möglichkeit, sich regelmäßig bei einem leckeren Frühstück oder Abendessen zu stärken. Darüber hinaus gibt es immer mal wieder zusätzliche Angebote wie Wintergrillen, einen bayrischen Abend, Feiertagsbrunch oder eine Silvesterfeier. Die Familien genießen es sehr, sich mal in kleiner oder großer Runde verwöhnen zu lassen – Geschwisterbetreuung inklusive. Oft werden wir Mitarbeiter*innen montags mit einem positiven Feedback sowohl von den Familien als auch von unseren ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen begrüßt. Durch diese Angebote entstehen wertvolle Gespräche, Kontakte und bereichernde Begegnungen auf beiden Seiten.

Die vermehrte Präsenz der Elternhilfe in der Öffentlichkeit ist ebenfalls deutlich spürbar. So werden z. B. Benefizkonzerte initiiert, Basare selbständig organisiert und Infostände können vielerorts

präsentiert werden. Das Netzwerk der Elternhilfe wächst – einfach klasse!

Große Unterstützung während der schweren Erkrankung unseres Hausmeisters erhielten wir bei

Reparaturarbeiten und der Weihnachtsbeleuchtung von zwei Ehrenamtlichen. Große Hilfe ohne große Worte!

Eine Benefizveranstaltung wie unseren „1. Göttinger Lichterlauf“ in dieser enormen Größenordnung zu organisieren und durchzuführen, ist nur mit einem engagierten und vor allem verlässlichen Ehrenamtsteam möglich. Das haben wir!

Wir treffen uns halbjährlich mit allen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zu einer großen Feedbackrunde. An diesem Termin erarbeiten wir gemeinsam neue Projekte, Angebote oder verbessern Bestehendes und verteilen alle bevorstehenden Termine. Anschließend gibt es bei einem Abendessen in gemütlicher Runde die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und als Team zusammenzuwachsen. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin sagte bei unserem letzten Treffen: „Ich bin sehr gerne Teil dieses tollen Teams und genieße die große Wertschätzung, die mir vom Elternhausteam immer wieder entgegengebracht wird. Das erlebe ich in der Form sonst nirgendwo.“ Mehr Worte braucht es nicht!



Melanie Dyck und Bettina Henne



Bei der Gartenarbeit

Seit unserer letzten Ehrenamtseinführung im November 2017 bereichern sieben neue engagierte Menschen mit verschiedenen Talenten unser Ehrenamtsteam. So wurde z. B. ein Nähtreff für die Bestückung unserer Basare ins Leben gerufen. Familien dürfen sich des Öfteren über leckeren Kuchen in der Elternhausküche freuen. Und unser Team wird

durch einen kreativen Kopf mit professionellen gestalterischen Fähigkeiten ergänzt. Wie wunderbar!

Ein Hoch auf unser Ehrenamtsteam –

möge es uns noch lange, als ein wichtiger Teil vom Ganzen, im Elternhaus erhalten bleiben.

10 Fragen an unsere/n ehrenamtlichen Mitarbeiter/in

Ehrenamtliche Lichtblicke im Elternhaus

Sophie-Kristin Marsch

1 Angaben zu deiner Person

Mein Name ist Sophie-Kristin Marsch. Ich bin 28 Jahre jung und von Beruf Juristin. Ich bin gern mit anderen Menschen zusammen, liebe schöne Kochabende und fülle meine Freizeit vor allem mit Freunden, Sport, Musik und Büchern. Neuerdings versuche ich mich im Nähen.

2 Was oder wer hat Dich dazu bewogen, dich im Elternhaus ehrenamtlich zu engagieren?

Als ich den Wunsch verspürte, neben meiner damaligen wissenschaftlichen Tätigkeit an der Uni Göttingen, bei der ich viel Zeit im Büro verbrachte, noch etwas Sinnvolles für andere zu tun, erinnerte ich mich an das Elternhaus und nahm Kontakt auf. Kurze Zeit später fand ich mich an diesem besonderen Ort wieder, der mir auf Anhieb gut gefiel. Da ich gern mit anderen Menschen zusammen bin und es mag, gute Gespräche zu führen, entschied ich mich für eine Mitarbeit im Ehrenamtsteam.

3 Wie war dein erster Eindruck, als du das Elternhaus betreten bzw. kennen gelernt hast?

Besonders in Erinnerung blieb mir die positive und wunderbare Stimmung innerhalb des Elternhaus-teams und zu den Familien. Ich erinnere mich außerdem an eine Familie, die – so wie ich an diesem Tag – zum ersten Mal im Elternhaus war. Während die Mutter mit ihrer Tochter im Klinikum verblieb, stellten sich Vater und Sohn im Elternhaus vor. Der Junge freute sich über die

vielen Spielmöglichkeiten und testete mit seinem Papa sofort die Tischtennisplatte. Diese Situation beschreibt das Miteinander im Elternhaus sehr gut: Freud und Leid sind nah beieinander und das Haus soll den Familien



einen Ort bieten, um traurig und fröhlich sein zu dürfen oder mit den Geschwisterkindern, die in der schwierigen Zeit oftmals zu kurz kommen, „ganz normale“ Sachen zu machen, wie zum Beispiel Tischtennis spielen.

4 Welcher ehrenamtliche Einsatzbereich im Elternhaus macht Dir besonders viel Spaß und warum?

Besonders viel Spaß machen mir die Kochabende, an denen wir für die Familien im Elternhaus ein schönes Abendessen zubereiten. Sich an einen gedeckten Tisch mit leckerem Essen setzen zu können, bereitet den Eltern nicht nur Freude, es bietet ihnen auch einen Ort, um sich auszutauschen, gemeinsam zu lachen oder auch zu weinen. Darüber hinaus macht mir die Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. der Verkauf auf Basaren, viel Spaß. Auf diese Weise können wir als Ehrenamtsteam auf das Elternhaus aufmerksam machen. Außerdem ist die Stimmung untereinander sehr gut. So freue ich mich jedes Mal auf ein Wiedersehen.

5 Gab es bereits ein prägendes Erlebnis oder eine prägende Begegnung für Dich bei deiner ehrenamtlichen Arbeit im Elternhaus? Verrätst Du uns welche/s?

Prägend sind zweifelsfrei die Gespräche mit den Eltern beim Abendessen. Die Verzweiflung und die Frage nach dem Warum der Erkrankung des Kindes gehen mir persönlich oftmals sehr nahe, weil es eben keine Antwort gibt. Die spürbare Hilflosigkeit kann sehr betroffen machen.

6 Wie wurdest du auf Dein Ehrenamt im Elternhaus vorbereitet?

Durch gemeinsame Arbeiten mit erfahrenen MitarbeiterInnen. Zusätzlich erfolgten noch drei vorbereitende Workshops durch das Elternhausteam.

7 Wie würdest Du die Zusammenarbeit mit der Elternhaus-Crew und dem Vorstand beschreiben? Fühlst du dich ausreichend informiert und integriert?

Toll! Ich empfinde die Zusammenarbeit als sehr angenehm. Die Ehrenamtsarbeit wird sehr gewertschätzt.

8 Was gibt Dir das Ehrenamt im Elternhaus persönlich? Hast Du eine neue Seite an dir entdeckt?

Bettina Kreter

1 Angaben zu deiner Person

Bettina Kreter, 66 Jahre, verheiratet, 3 Kinder, pensionierte GS-Lehrerin, Sport treiben, Ballett, Lesen, lange Spaziergänge mit unserem Hund Emma, Kochen, Backen und ...

2 Was oder wer hat Dich dazu bewogen, dich im Elternhaus ehrenamtlich zu engagieren?

Martin erzählte mir, dass für die Bücherei im Elternhaus jemand gesucht wird. Ich hatte schon lange den Wunsch, einmal im Elternhaus arbeiten zu wollen.

3 Wie war dein erster Eindruck, als du das Elternhaus betreten bzw. kennen gelernt hast?

Das Sommerfest war ein schöner erster, schöner informativer Eindruck in die Arbeit des Elternhauses.

Jedes Mal, wenn ich nach einem der Kochabende nach Hause gehe, wird mir bewusst, über was für Kleinigkeiten man sich doch im Alltag ärgert. Und dass man sich stets bewusst sein sollte, wie gut es einem geht, wenn die Familie gesund ist.

9 Möchtest Du uns noch Anregungen, Kritik oder Visionen zum Thema Ehrenamt im Elternhaus mitteilen?

Jeder, der mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen, einmal vorbeizuschauen. Die Atmosphäre im Ehrenamtsteam ist unheimlich nett und bringt viele unterschiedliche, interessante Menschen zusammen. Was die Gründer mit diesem Haus auf die Beine gestellt haben, ist bemerkenswert! Auch bewundere ich die tägliche Arbeit der Elternhaus-Crew und die spürbare Liebe zum Elternhaus.

10 Würdest Du unseren LeserInnen als letzte Frage dein Lebensmotto oder dein Lieblingspruch oder -zitat verraten?

Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen (Immanuel Kant).

4 Welcher ehrenamtliche Einsatzbereich im Elternhaus macht Dir besonders viel Spaß und warum?

Zuerst die Arbeit in der Bücherei. Ich lese gerne und liebe Bücher, egal für welche Altersgruppe oder Themenbereiche.

Das Kochen für Eltern im Elternhaus macht Spaß. Es ist wie ein gegenseitiges Geben und Nehmen: Wir kochen leckere Essen und werden dafür reichlich mit positiven Rückmeldungen und Dankbarkeit belohnt.

5 Gab es bereits ein prägendes Erlebnis oder eine prägende Begegnung für Dich bei deiner ehrenamtlichen Arbeit im Elternhaus? Verrätst Du uns welche/s?



Es wird viel gelacht. Selam kennen gelernt zu haben.

6 Wie würdest du auf Dein Ehrenamt im Elternhaus vorbereiten?

Die damalige Leiterin der Bücherei hat mich sehr liebevoll und kompetent in meine Arbeit eingeführt. Auch die Informationsabende für Ehrenamtliche waren eine gute Basis, um sich angemessen im Haus zu verhalten. Anfänglich erhielt ich auch durch die Frühstücksrunde der Mitarbeiter, an der ich als Ehrenamtliche teilnehmen durfte, viele wertvolle Informationen und Unterstützung.

7 Wie würdest Du die Zusammenarbeit mit der Elternhaus-Crew und dem Vorstand beschreiben? Fühlst du dich ausreichend informiert und integriert?

Ja. Wenn ich Fragen oder Anliegen habe, finde ich ein offenes Ohr.

8 Was gibt Dir das Ehrenamt im Elternhaus persönlich? Hast Du eine neue Seite an dir entdeckt?

Ich bin einfach gern im Elternhaus und freue mich, dass ich einen kleinen Beitrag dazu leisten kann, dass betroffene Kinder und Eltern sich im Haus wohl fühlen können.

9 Möchtest Du uns noch Anregungen, Kritik oder Visionen zum Thema Ehrenamt im Elternhaus mitteilen?

Ideen habe ich noch viele, die aber noch reifen.

10 Würdest Du unseren LeserInnen als letzte Frage dein Lebensmotto oder dein Lieblingsspruch oder -zitat verraten?

Jeder Tag ist ein guter Tag. Lebe hier und jetzt.

Uwe Rosenberg

„Viele schöne gemeinsame Stunden ...“

Viele schöne gemeinsame Stunden verbrachten wir, die ehrenamtliche Helfer, 2017 im Elternhaus. Wieder waren es viele aktive ehrenamtliche Helfer, die bei Ausstellungen und Basaren eingebunden waren. Besonders aktiv waren unsere Kochteams. Die Grillabende waren für die Eltern ein Abwechslung, um einfach mal aus dem Alltag herauszukommen. Ein besonderes Erlebnis war, als ein betroffener Junge mir erzählte, dass er zum wiederholten Mal im Elternhaus sei und die Bitte habe, auch einmal zu grillen. So konnte ich ihm einen kleinen Herzenswunsch erfüllen. Dieses zeigte mir mal wieder, wie betroffene Kinder mit der Krankheit umgehen. Auch bei der letzten Einführung zum Ehrenamt meldeten sich viele neue Helfer. Auch diese passen TOP in die Gruppe der ehrenamtlichen Helfer. Es haben sich wunderbare Freundschaften gebildet.

Leider müssen wir bei den nächsten Garteneinsätzen für immer auf unseren Kai-Uwe Schachtenbeck verzichten. Durch eine schwere Krankheit hat Kai-Uwe uns für immer verlassen. Ihn können wir



(von links:) Markus Sommerfeld, Kai-Uwe Schachtenbeck, Frank Ehrhard, Jannis Sommerfeld, Marlis Schulze ten Berge, Uwe Rosenberg, Klaus Borchert

nicht so schnell bei den Arbeiten ersetzen. Sein Rat wird uns immer fehlen. Aber eins weiß ich, Kai-Uwe wird von oben herabschauen und uns sagen, „Schneidet ab, es wächst alles wieder nach“.

Ich wünsche uns allen ehrenamtlichen Helfern im Jubiläumsjahr viel Schaffenskraft und Gesundheit.

Christoph Koch

Beim Dart-Turnier dank dem Elternhaus



Christoph Koch beim Lesen der Einladung zum Dartturnier

Nach einem Kontrolltermin im Uniklinikum im Frühjahr mussten meine Eltern und ich unter einem Vorbehalt nochmal ins Elternhaus gegenüber. Natürlich war ich davon eher weniger begeistert, da ich prinzipiell immer lieber wieder schnell gen Heimat fahre, jedoch entpuppte sich der Vorbehalt als eine Überraschung für mich und ich bekam drei Tickets für das im Oktober bevorstehende Dartturnier in Göttingen geschenkt. Ich habe mich sehr darüber gefreut und wirklich nicht mit einer Überraschung gerechnet. Zudem war das Turnier zu diesem Zeitpunkt bereits ausverkauft. Die Tickets galten für den Finaltag des Turniers, den 15.10.2017.

Ein paar Monate später habe ich mir also drei Freunde (ein Ticket haben wir uns noch kurzfristig privat am Bahnhof in Göttingen gekauft) geschnappt und wir sind morgens gegen 8 Uhr mit dem Zug in Richtung Göttingen gefahren. Bereits im Zug sind wir auf andere Dartfans gestoßen, die auch nach Göttingen wollten. Als wir schließlich in Göttingen aus dem Bahnhof in Richtung Lokhalle gingen, sahen wir bereits die monströse Schlange, die bis hinten in den Park reichte. Nach gefühlten 2 Km reihten wir uns hinten in der Schlange ein.

Zum Glück ging es dann doch recht zügig voran. In der Lokhalle waren dann Tische aufgebaut und vorne war eine Bühne, auf der gespielt wurde. Neben der Bühne standen zudem noch große Leinwände, damit wir auch genau verfolgen konnten, was geworfen wurde. Ohne die Spieler vorne auf der Bühne hätte man denken können, dass man auf einer riesigen Kirmes gewesen wäre.

Alle waren gut drauf, haben gesungen und gejubelt. Nach der Vorrunde, bei der überraschend Peter Wright rausgeflogen ist, mussten alle raus. Wir besorgten uns schnell was zu essen am Bahnhof und stellten uns wieder in die Schlange, diesmal jedoch weiter vorne. Die Final-



runden gingen insgesamt etwas schneller rum als die Vorrunde und schließlich gewann Michael van Gerwen, der Favorit. Gegen 23 Uhr haben wir uns dann wieder auf den Heimweg gemacht und sind erschöpft, aber auch beeindruckt heimgekommen.

Vielen Dank dafür, dass Ihr mir das ermöglicht habt!

+++ BUCHBESPRECHUNG +++

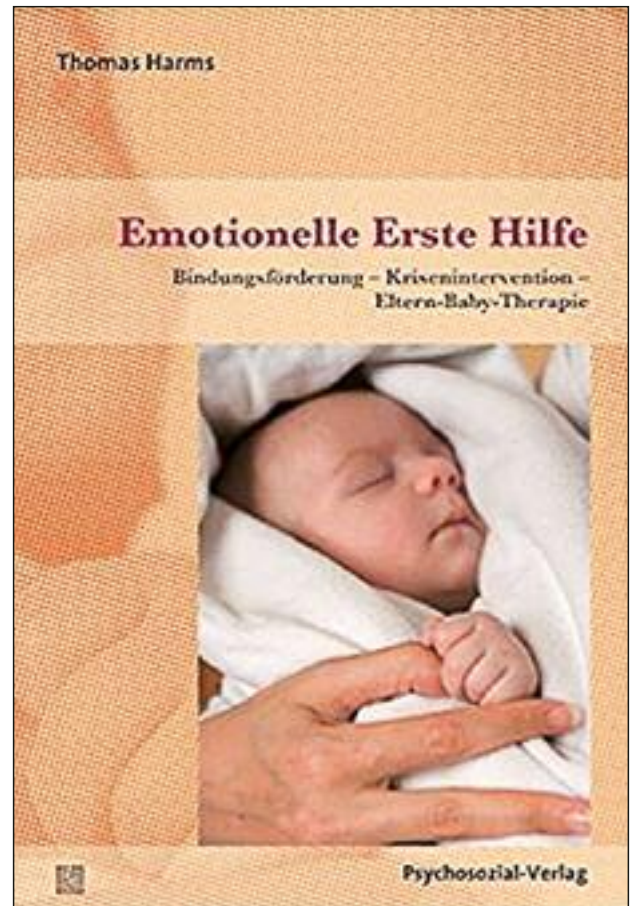
Erika Söder

„Emotionelle Erste Hilfe“ von Thomas Harms

Thomas Harms (Diplom-Psychologe) beschreibt mit dem Ansatz der „Emotionalen Ersten Hilfe“ einen Weg, wie Eltern in schwierigen Zeiten nach der Geburt das emotionale Band zu ihren Kindern stärken können. Er gibt Antworten auf die Frage, wie Eltern und Säuglingen geholfen werden kann, wenn belastende Erfahrungen in der ersten Zeit nach der Geburt den Aufbau eines liebevollen Miteinanders verhindern oder erschweren.

Hat sich unsere Welt doch in den letzten Jahrzehnten sehr verändert, ist moderner und technischer geworden, so sind die Bedürfnisse von Neugeborenen und Babys keine anderen als die unserer Vorfahren. Was sie wollen, ist ganz einfach: genährt, gewärmt, gehalten, angeschaut- und berührt werden! Alles, was ein Baby zum Glück braucht, ist ein liebevoller, verfügbarer, einfühlsamer und in sich ruhender erwachsener Mensch, der die Bedürfnisse des Babys befriedigt.

Ist der Start des Familienlebens z.B. durch eine Frühgeburt in einer Kinderklinik, so erschwert dies den Kontakt. Da kann dieses Buch gleichermaßen für Eltern als auch für Fachkräfte hilfreich sein.



Familienfreizeit in Einbeck – Spaß garantiert



KURZ NOTIERT +++ KURZ NOTIERT +++ KURZ NOTIERT

- Wie in vielen Jahren zuvor hat die Firma Samen Kröbel die gesamten Pflanzen für den Innenhof des Elternhauses und die Adventskränze gespendet! Einen herzlichen Dank auch an dieser Stelle nochmals für das Engagement.
- Alle Zimmer haben im Juni neue Spiegel mit einer Beleuchtung in den Badezimmern erhalten und endlich besteht klare Sicht. Der Einbau wurde von zwei Ehrenamtlichen übernommen – Danke dafür!
- Das Hausleutetreffen fand ein zweites Mal in Dresden statt und brachte mal wieder einige Impulse für die inhaltliche Arbeit hier im Elternhaus. Danke dem Dresdener Elternverein für die gute Ausrichtung des Treffens!
- Die Elternhaus-Crew hat im September ihren Betriebsausflug in Göttingens schöne Umgebung – den Seeburger See – gemacht und trotz des teilweisen regnerischen Wetters hatten wir einen tollen Tag miteinander. Danke an den Vorstand für die Unterstützung dieses Tages.
- Seit Ende September hat Franziska Strube ihre Arbeit im Elternhaus auf eigenen Wunsch beendet. Wir haben diese Entscheidung sehr bedauert, haben wir doch gern mit ihr zusammengearbeitet. Wir wünschen ihr sowohl ihrer Familie als auch für ihren beruflichen Weg alles Gute.
- Wer es noch nicht bemerkt hat, seit Ende Oktober ist Julia Dolle aus ihrer Elternzeit mit frischem Schwung zurück in der Elternhaus-Crew und wir freuen uns über die sehr lebendige Zusammenarbeit mit ihr.
- Dariusch Milani ist seit Ende letzten Jahres nicht mehr im psychosozialen Team, da er ja die Elternzeitvertretung von Julia Dolle war und dann freundlicherweise noch bis Ende des Jahres verlängert hat, damit wir durch den recht überraschenden Weggang von Franziska Strube nicht nur zu zweit arbeiten mussten.
- Unsere Kollegin aus der Verwaltung Anne Kampe hat geheiratet und trägt seit dem 20.04.17 den Name Wucherpfennig.
- Seit November können sich die kleinen und großen Patienten der Kinderonkologie über den abendlichen Besuch der „Sandmännchen“ freuen. Es wird vorgelesen, gespielt oder einfach nur geredet, zum Abschluss gibt es jeden Abend einen Leuchtstern. Danke an das Sandmännchen-Team für dieses schöne Ritual auf Station 4031. Finanziell werden die „Sandmännchen“ von der Elternhilfe unterstützt.
- Ein sehr besonderer und berührender Film über die Arbeit im Elternhaus, aus Sicht der betroffenen Geschwister, ist im letzten Jahr entstanden und wird sowohl auf unserer Homepage als auch auf unserer Facebookseite zu sehen sein. Herzlichen Dank an Christian Ewald für diesen wunderbaren Film und die vielen Stunden, die dieser Film ihn in Anspruch genommen hat.
- Der 2. Göttinger Lichterlauf der Elternhilfe findet am 20.10.2018 am Kiessee statt. Wir suchen noch Helfer*innen. Wer Zeit und Lust hat, bitte einfach im Elternhaus melden.
- Am 17.06.2018 feiern wir mit einem bunten und bewegten Programm das 30-jährige Jubiläum des Elternhauses. Sie sind herzlich eingeladen, von 14 bis 17 Uhr mit uns zu feiern.

+++TERMINE+++TERMINE+++TERMINE+++TERMINE+++

- 25.-27. Mai Wochenende für verwaiste junge erwachsene Geschwister
- 1. Juni Elterngruppe onkologische Nachsorge
- 16. Juni Sommerfest für Familien
- 17. Juni 30-jähriges Jubiläum des Elternhauses unter dem Leitmotiv „Elternhaus bewegt“
- 26. Juni Altstadtlauf
- 1.-6. Juli Segelfreizeit für Jugendliche
- 10-12. August Wochenende für verwaiste Familien
- 30. August Vortrag „Naturheilkundliche Ergänzung“
- 20. Oktober 2. Göttinger Lichterlauf
- 27. Oktober Tag für verwaiste Eltern
- 2. November Elterngruppe onkologische Nachsorge
- 4. Dezember Weihnachtsfeier mit Familien

Zu allen diesen Terminen werden die jeweiligen Zielgruppen schriftlich eingeladen. Sollte jemand unsicher sein und sich zu der einen oder anderen Veranstaltung dazugehörig fühlen, rufen Sie uns bitte an!

Darüber hinaus gibt es:

- Wöchentlich wechselnde Angebote für Familien im Elternhaus
- Alle zwei Wochen ein Frühstück bzw. Abendessen für die Familien im Elternhaus – organisiert und gestaltet von unserem ehrenamtlichen Koch Team
- Monatliche Pizza-Abende im Konferenzraum der UMG für Familien der 4031

Für alle unsere Veranstaltungen ist eine vorherige Anmeldung bzw. Absprache erforderlich!

Hans-Hermann Miest

Göttinger Altstadtlauf

GO FOR LIFE!

Seit fast 30 Jahren gibt es den Göttinger Altstadtlauf. Eine Laufveranstaltung in der Göttinger Innenstadt für Youngster, Schülerinnen und Schüler, Gelegenheitsläufer und ambitionierte Langstreckenläufer über verschiedene Entfernungen und vor Tausenden von Zuschauern.

Gründe genug für uns im Elternhaus zu sagen: „Da wollen wir uns zeigen! Wir wollen auf die Situation von Familien mit kreb- und schwerkranken Kindern aufmerksam machen. Wir wollen zeigen, dass Krebs heilbar ist, dass auch ein Leben nach der Erkrankung Freude bringen kann. Go for life!“

Seit 2004 nehmen Läuferinnen und Läufer aus dem Elternhaus am Altstadtlauf teil, ehemals erkrankte Kinder und Jugendliche, Geschwister, Eltern, Familien, Menschen mit und ohne Lauf- erfahrung.

Meine Bitte: Unterstützen Sie uns in diesem Jahr! Laufen Sie mit! Youngster laufen 900 m. Alle anderen können wählen zwischen 1,5, 5 und 10 km.



Ich kümmere mich um die Organisation, melde Sie an. Die Elternhilfe zahlt das Startgeld und stellt Laufshirts zur Verfügung. Also: Worauf noch warten? Der Göttinger Altstadtlauf startet am Dienstag (!), 26. Juni, um 18.30 Uhr! Für Fragen und Anmeldungen melden Sie sich bitte bei mir: Tel. 0551-50312 11, nachsorge@elternhaus-goettingen.de

Vielfalt im Elternhaus



Die Abiturienten der Arnoldschule (BBS I) in Göttingen spendeten den Überschuss aus ihrem Abiball in Höhe von 1.800 € zu gleichen Teilen an das Elternhaus und die Kinderkrebstation als Zeichen ihres Mitgefühls mit den so schwerkranken Kindern.



Einen Scheck über 5.555 € überreichte das Team vom Mustang- und US-Car-Treffen in Gieboldehausen der Geschäftsführerin des Elternhauses. Viele ehrenamtliche Helfer hatten zu diesem großartigen Ergebnis beigetragen.



Der „Herrenabend Harriehausen“ 2017 unterstützte das Elternhaus und KIMBU mit einer Spende von jeweils 7.500 €. Seit über 25 Jahren engagiert sich der „Herrenabend“ für uns – eine einzigartige Aktion.



Bei einem Besuch des früheren Fußballprofi Olaf Thon übergab Jörg Melchin, der 1. Vorsitzende der Schalker Fanclubs „Göttinger Knappen“ dem Vertreter des Elternhauses einen größeren Scheck. Der Fanclub sammelt seit 2016 bei verschiedenen Gelegenheiten Geld für das Elternhaus.



SPENDENAKTIONEN



Mit einer Weihnachtsspende von 20.000 € haben die Mitarbeiter des Autohauses Siebrecht und die Familie Siebrecht aus Uslar für eine tolle Überraschung gesorgt. Die großzügige Spende wird dazu beitragen, weiteren Familien in ihrer schweren Zeit beizustehen.



Der Kreisfeuerwehrverband Osterode organisierte zum 19. Mal ein Wohltätigkeitskonzert. Der Erlös von 4.000 € wurde zu gleichen Teilen den Vertreterinnen des Elternhauses und des Hospiz Osterode überreicht.



Tolle Arbeit muss gefördert werden.“ Mit diesen Worten übergaben die Geschäftsführer von Smurfit Kappa eine Scheck über 2.000 €. Die Spende wird für Familienprojekte verwendet werden.



Einen sogenannten Christmas-Run organisierte der TSV-Mann Rolf Nolte aus Wolfshagen. Insgesamt 142 Läufer, darunter 71 Kinder der beiden Grundschulen, erliefen insgesamt 3.500 €. Eine tolle Idee!



Der Fan-Club „Bayernfront Frieda“ unterstützt seit vielen Jahren das Elternhaus. Helmut Först konnte als Vertreter des Elternhauses die großartige Summe von 2.222,22 € entgegennehmen.

Beim 1. Göttinger Lichterlauf überreichte der Initiator von »Jedes Training zählt« Steffen Baumbach dem Elternhaus als Jahresergebnis seiner Aktion die riesige Summe von 14.100 €.

Links im Bild Steffen Baumbach mit Andreas Linde-meier, einem der Organisatoren des Lichterlaufs.



Der Star-Wars-Fanclub aus Göttingen, die 51. Legion, übergab nicht nur großartige 4.000 € als Spende für die Elternhilfe, sondern begeisterte dabei in Kostümen noch die Familien des Elternhauses. Was für eine Superaktion!



Über 200 Zuhörer spendeten den verschiedenen Chören und Bands beim Benefizkonzert in Gillersheim begeistert Beifall. Statt Eintritt waren die Besucher zu Spenden aufgerufen. Auf diese Weise kamen insgesamt 3.547 € zusammen.



Das traditionelle Adventscafé des Real-Aktionsteam Goslar unter Leitung von Karin Kolan war wieder ein voller Erfolg. Mit 7.125 € übertraf das Ergebnis die Einnahmen des Vorjahrs. Die Summe ging an die Stiftung „Elternhaus“.



Schülerinnen und Schüler der Thomas-Mann-Schule in Northeim engagierten sich für unser Elternhaus. Bei einem Besuch zeigten sie sich von unserem Haus und der Arbeit des psychosozialen Teams sehr beeindruckt.



SPENDENAKTIONEN



Bei einem Sponsorenlauf der Grundschule Echte sind großartige 2.285 € zusammen gekommen, die an das Elternhaus gespendet wurden.



Die Firma Omexon überreicht unserer Kollegin Dagmar Hildebrandt-Linne eine Spende in Höhe von 1.000 €, die dem Elternhaus zugute kommen wird.



Herzlichen Dank an die Damen des „Carneval Club Fürstenhagen“, die die Arbeit des Elternhauses wieder einmal mit einer Spende anlässlich des Weiberfaschings unterstützen. Wir durften uns über fantastische 1.111 € freuen.



3.000 € spendete die Software Firma Condition an das Elternhaus. Auch diese Spende leistet einen wesentlichen Beitrag für unsere Arbeit, vielen Dank!



Beim 19. Eichsfelder Bikertag waren insgesamt 800 Biker und Bikerinnen auf ihren Maschinen unterwegs. Klaus Hupe und die Biker-Crew haben wieder mal eine umwerfende Spende übergeben, sodass in den letzten 18 Jahren insgesamt 218.651 € gespendet wurden. Beim jährlichen Sommerfest sind die Biker nicht mehr wegzudenken.

Zum wiederholten Male spendete der Freundeskreis der Gaststätte „Grüner Baum“ für uns. Beim Sommerfest kamen insgesamt 2.670 € zusammen. Herzlichen Dank für die fortlaufenden Spenden, die uns aus Rommerode erreichen.



Es war mal wieder so weit: der real-Markt Weende veranstaltete die traditionelle Tombola, bei der insgesamt 4.000 € für die Elternhilfe gespendet wurden. An alle, die teilgenommen oder gespendet haben: Vielen Dank. Und natürlich ein riesiges Dankeschön an Real Weende für die Organisation der Tombola und die treue Unterstützung unserer Arbeit.



Die Göttinger Laufschule hat den diesjährigen „Harzer Hexentrail“ bestritten und mit ihrer Wandergruppe um Yvonne Hülsmann ganze 2.000 € „erwandert“. Wir haben uns über diesen engagierten Einsatz und die große Spendensumme sehr gefreut.



Bei einer gemeinsamen Aktion der Dachdecker-Innung Südniedersachsen zusammen mit den Firmen Jacobi Walther, Velux, Bauder und Rockwool sind rund 900 € für die Elternhilfe gespendet worden. Das Event auf der Baumesse in der Lokhalle zog viele Menschen an, die bereitwillig spendeten und unsere Arbeit damit effektiv unterstützen.



Ein großes Dankeschön an die Teilnehmer des 27. Herrenabends in Harriehausen. Dort ist wieder eine riesige Spendensumme zusammengekommen, die der Elternhilfe wie jedes Jahr neben KIMBU zugute kommt. Die Herren hatten mit Henry Maske einen spannenden Ehrengast, der den Abend mit seinen Geschichten prägte.





Herzliches Dankeschön

Allen Spenderinnen und Spendern,

die wir aus Platzgründen leider nicht alle namentlich nennen können, wollen wir an dieser Stelle ganz herzlichen danken.

Wir freuen uns über jede Spende!

Auch kleine Beiträge tragen zum Erhalt des Elternhauses bei und fördern damit das Wohl von Familien mit einem kranken Kind.

Weitere aktuelle Spendenaktivitäten finden Sie auf unserer Website: www.elternhaus-goettingen.de

ELTERNHILFE

für das krebserkrankte Kind
GÖTTINGEN E.V.



Die Aufgabenbereiche

Selbsthilfe

- Kontakte von Eltern akut kranker Kinder mit ehemaligen Eltern
- Sozialfonds für finanziell in Not geratene Familien

Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

- langfristige finanzielle Sicherung des Elternhauses
- finanzielle Unterstützung der Familien im Elternhaus

Elternhaus

- Unterbringung von Eltern und Geschwistern
- psychosoziale Begleitung
- Einzelberatung von betroffenen Eltern
- Aktivitäten für die kranken Kinder und ihre Geschwister
- Kreativangebote
- Entspannungsangebote
- Sommerfest und Weihnachtsfeier
- Tagungsort für Gruppen der Kinderklinik
- Elternhauszeitung „Lichtblick“

Kinderklinik

- Finanzierung von zusätzlichem Personal auf der Kinderkrebstation
- Ausstattung eines Elternzimmers mit Küche auf der Station
- Sachhilfen für eine kindgerechte Station
- Mutperlenprojekt
- Sandmännchenprojekt
- Spiel- und Bastelmaterial

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.

Dachverband der Elternvereine

- Förderung der Forschung der „Deutschen Leukämie-Forschungshilfe e.V.“ (DLFH)
- Unterstützung des Sozialfonds des Dachverbandes
- Teilnahme an Mitgliederversammlungen und Hausleutetreffen
- Unterstützung der internationalen Organisation der Elternvereine (CCI)

Nachsorge

- Unterstützung am Heimatort
- Spezialisierte Ambulante Pädiatrische Palliativversorgung (SAPPV)
- Aktivitäten für Geschwister
- Wochenenden für verwaiste Familien
- Tage für verwaiste Eltern
- Wochenenden für verwaiste junge erwachsene Geschwister
- Treffen für ehemals an Krebs erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene
- Einzelberatung
- Familienfreizeiten
- Informationsveranstaltungen

Hilfe braucht Helfer – Helfen Sie uns zu helfen

Der Verein „Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Göttingen e.V.“ wurde 1985 gegründet und erhält keinerlei finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln und ist auf die Spendenbereitschaft vieler Menschen angewiesen.

Einige Ideen, Engagement zu zeigen

■ **Mitglied werden**

Betroffene Eltern und Großeltern sind als ordentliche Mitglieder und andere Menschen als fördernde Mitglieder sehr herzlich willkommen. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der nächsten Seite.

■ **Geldspenden**

Sie spenden einen beliebigen Geldbetrag – einmalig oder regelmäßig. Jede Spende ist steuerlich absetzbar. Bei Spenden bis 200,- Euro gilt Ihr Einzahlungsbeleg zur Vorlage beim Finanzamt. Wir stellen Ihnen aber auch gerne eine Spendenbescheinigung aus.

■ **Besondere Anlässe**

Sie bitten anlässlich eines besonderen Anlasses wie Geburtstag, Hochzeit, Taufe, Firmenjubiläum, Weihnachtsgeschenke ... um eine Spende anstelle von Geschenken. Weiterhin wäre es möglich, bei einem Todesfall anstelle von Kranz- und Blumenspenden um eine Geldzuwendung für das Elternhaus zu bitten. Sie erhalten von uns eine Spenderliste mit Namen und den dazugehörigen Spendenbeträgen.

■ **Spendenaktionen**

Sie organisieren z.B. Benefizkonzerte, Biker-tag, Schulfeste, Floh- oder Weihnachtsmärkte, Sportveranstaltungen, Versteigerungen oder eine Tombola. Wir unterstützen Sie gerne und geben Ihnen Informationsmaterial.

■ **Rest-Cent-Aktion oder Überstundengeld**

Sie und Ihre Mitarbeiter/Kollegen spenden die Cents nach dem Komma von Ihrem Nettogehalt oder Sie lassen sich Ihre Überstunden auszahlen und spenden diese der Elternhilfe. Sprechen Sie mit Ihrem Arbeitgeber. Sie erhalten selbstverständlich eine Spendenbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt von uns.

■ **Testament**

Sie veranlassen ein Vermächtnis zu Gunsten der Elternhilfe oder setzen den Verein als Ihren Erben ein.

■ **Spendendosen aufstellen**

Sie sind Stammkunde von Boutiquen, Geschäften, Apotheken, Arztpraxen ... Gerne geben wir Ihnen unsere Spendendose, die Sie dort aufstellen können. Jeder Cent ist uns wichtig und hilft den betroffenen Familien.

■ **Zustiftung**

an die „Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen“. Sie helfen das Elternhaus in seiner Zukunft langfristig zu sichern.

■ **Bußgeld**

Sollten Sie ein Bußgeld zahlen müssen, bitten Sie, dass die Summe an die Elternhilfe überwiesen werden kann.

■ **Sachspenden**

Gut erhaltene Sachen wie Spielzeug und Bücher nehmen wir sehr gerne für unseren Basar entgegen.

Sie haben Fragen zu unserer Arbeit, planen eine Spendenaktion, möchten Informationsmaterial oder Sie wollen das Elternhaus persönlich besuchen? Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen! Rufen Sie an, schreiben Sie uns oder vereinbaren Sie einen Termin mit uns. Herzlichen Dank und bis bald ...



Kontakt:

Dagmar Hildebrandt-Linne
(Geschäftsführerin)

Fon: 05 51/ 37 44 94

E-Mail: verwaltung@elternhaus-goettingen.de

Spendenkonten:

Sparkasse Göttingen: BLZ 260 500 01, Konto 83 006; IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06
BIC: NOLADE21GOE

Volksbank Göttingen: BLZ 260 900 50, Konto 247 008 000; IBAN: DE79 2609 0050 0247 0080 00
BIC: GENODEF1GOE

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.

Am Papenberg 9 · 37075 Göttingen



Beitrittserklärung

Ich/Wir möchten

ordentliches Mitglied (betroffene Familienangehörige)

assoziiertes Mitglied (förderndes Mitglied)

im Verein „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.“ werden.

Ich setze meinen Beitrag auf EUR fest

(Mindestbeitrag: Einzelperson 15,00 EUR pro Jahr; Familien 25,00 EUR pro Jahr)

Mein/Unser Jahresbeitrag

soll von meinen/unseren Konto zum Jahresende abgebucht werden;

wird von mir/uns bis zum 31.12. auf das Konto der Volksbank Göttingen

IBAN DE 79 2609 0050 0247 0080 00 überwiesen.

BIC: GENODEF1GOE, Gläubiger-ID: DE80ZZZ00000321054

Meine Adresse

Vorname/Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum/Ort

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Ich/wir ermächtige(n) Sie widerruflich, den Mitgliedsbeitrag für die „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.“ bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Kontos

Bank

BLZ/BIC

Konto/IBAN

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Datum/Ort

Unterschrift

Hausanschrift:
Elternhaus
Am Papenberg 9
37075 Göttingen

Telefon: 05 51/37 44 94
Telefax: 05 51/37 44 95
e-mail:
verwaltung@elternhaus-goettingen.de
Internet: www.elternhaus-goettingen.de

weitere Bankverbindung:
Sparkasse Göttingen
IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06
BIC: NOLADE21GOE





1. VORSITZENDE

**Susanne
Schulze-Konopka**

Allerberg 2 h · 37130 Gleichen
s.schulze-konopka@elternhaus-goettingen.de

Seit 1994 Mitglied in der Elternhilfe und ebenfalls im Vorstand, anfangs als Protokollantin, dann zuständig für die Mitarbeiter, seit 2004 erste Vorsitzende

Als betroffene Eltern haben wir während der Chemotherapie unseres Kindes die Freiheiten, z.B. den Garten genossen, die das Elternhaus uns als Familie geben konnte, und wir haben erlebt, wie wichtig das Haus auch für viele andere Menschen war. Die Aufgabe, das Elternhaus zu erhalten und weiterzuentwickeln, übernehme ich so immer wieder von denjenigen, die es in ihrer schweren aktuellen Situation nicht selber leisten können, und ich hoffe, dass sich auch weiterhin Freiwillige für diese Arbeit finden werden.



KASSENWART

Harald Germandi

R.-Assmann Str. 12 · 37235 Hessisch Lichtenau
Handy: 0171/6520907
E-Mail: anke-harald@gmx.de

Vorstandsmitglied seit 1992
Vermächtnis unserer verstorbenen Tochter, sich für die krebserkrankten Kinder einzusetzen.



2. VORSITZENDER

Otfried Gericke

Zur Scharfmühle 68, 37083 Göttingen
0551/795709; ogericke@gmx.de

Vorstandsmitglied seit 1987, bis 2004 1. Vorsitzender, seitdem 2. Vorsitzender
Der Anlass, in den Vorstand einzutreten, war der Beschluss zum Bau des Elternhauses. Seitdem hat mir die Vorstandstätigkeit die Möglichkeit gegeben, die Entwicklung von Verein und Haus mitzugestalten.



BEISITZERIN

Gabriele Baethe

Tel. 0551/781842,
g.baethe@web.de

Vorstandsmitglied seit 1996
Ich engagiere mich im Vorstand für die Belange in und ums Ferienhaus der Elternhilfe, um dort betroffenen Familien ein wenig Abwechslung vom nicht immer einfachen Alltag mit schwerstkranken Kindern zu verschaffen.



BEISITZER

Dr. Sven Wagner

Am Stollen 7 · 37120 Bovenden
0172-6115564;
s.wagner@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit 2008

Ich empfinde ehrenamtliches Engagement als wichtig, um gesellschaftlich etwas bewegen zu können. Da unser Verein wichtige Belange von Familien in Notsituationen adressiert, die von staatlichen Institutionen nicht adäquat bedient werden, möchte ich meinen Input leisten, um dies zu verbessern.



BEISITZER

Panagiotis Galanos

Lilienstraße 2 · 37170 Uslar
Handy-Nr. 0176/54397986
p.galanos@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit 2010

Ich habe während der Erkrankung meines Sohnes vom Elternhaus und deren Mitarbeitern sehr viel Unterstützung erfahren. Auf diesem Wege möchte ich etwas zurückgeben.



BEISITZER

Martin Bachmann

37085 Göttingen
m.bachmann@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit 2010

Als ehemals selbst Betroffener ist mir das Elternhaus sehr nahe. Ich möchte Hilfe und Unterstützung an andere Betroffene weitergeben.



BEISITZERIN

Heike Büchner ·

Eibenweg 1 · 37308 Heilbad Heiligenstadt
Tel. 03606-603726 oder 0152-05410734 ·
E-Mail: h.buechner@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit 2012

Als selbst betroffene Mutter weiß ich, wie wichtig das Elternhaus und die Elternhilfe für die gesamte Familie eines schwererkrankten Kindes ist. Das Elternhaus bietet Geborgenheit, Unterstützung und bewahrt das Familienleben. All das soll für die Zukunft erhalten bleiben.

KURZPORTRAIT **MITARBEITER** IM ELTERNHAUS



**Dagmar
Hildebrandt-Linne**
Geschäftsführung
Seit 2011
im Elternhaus tätig



Anne Wucherpennig
Verwaltung
Seit 2015
im Elternhaus tätig



Psychosoziales Team
Erika Söder
Dipl. Pädagogin,
Systemische Familien-
therapeutin
Seit 1992
im Elternhaus tätig



Julia Dolle
Dipl. Sozialpäd. (FH)
Seit 2014
im Elternhaus tätig



Hans-Hermann Miest
Dipl. Theologe,
Sozialtherapeut
Nachsorge und Palliativ
Seit 1998
im Elternhaus tätig



Moritz Brummer
Psychologe
und Systemischer
Familietherapeut
Seit 2018 im Elternhaus
tätig



Marion Bellmann
Hausreinigung
Seit 1995
im Elternhaus tätig



Brigitte Bürger
Hausreinigung
Seit 2011
im Elternhaus tätig



Stefanie Gründel
Hausreinigung
Seit 2005
im Elternhaus tätig



Ulrike Mohr
Hausreinigung
Seit 2012 als Aushilfe
im Elternhaus tätig



Das Elternhaus

Kontaktadresse:

Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

Am Papenberg 9
Telefon 05 51/37 44 94

info@elternhaus-goettingen.de
www.elternhaus-goettingen.de

Spendenkonto:

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.

Sparkasse Göttingen IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06
Volksbank Göttingen IBAN: DE79 2609 0050 0247 0080 00

Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

Volksbank Göttingen IBAN: DE19 2609 0050 0145 0000 00

Die Gemeinnützigkeit des Vereins und der Stiftung ist anerkannt.
Sie erhalten eine Spendenbescheinigung – auch für Sachspenden.